

Wiesbadener Tagblatt.

53. Jahrgang.

Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis: durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

22,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einseitige Zeitzeile für lokale Anzeigen 15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. — Reklamen die Zeitzeile für Wiesbaden 50 Pfg., für auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aufnahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächsten erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 559.

Verlags-Druckerei No. 2553.

Donnerstag, den 30. November.

Redaktions-Druckerei No. 52.

1905.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Für den Monat Dezember

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarorte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Die Flottendemonstration gegen die Türkei.

Konstantinopel, 25. November.

Wird es sich diesmal um den Anfang vom Ende handeln, wird Europa sich dazu aufrufen können, den gordischen Knoten zu durchhauen, nachdem es so lange vergeblich bemüht war, ihn in Makedonien aufzulösen? Noch sieht es wenig danach aus, als ob auf Seiten der Mächte genügend Einigkeit und Entschlossenheit hierfür vorhanden wäre. Schon die äußeren Umstände, unter denen das Ultimatum zustande kam, waren wenig geeignet, bei der Pforte den Eindruck zu erwecken, als ob sie sich so ohne weiteres des Allerschlimmsten zu versehen hätte. Die Übergabe des Ultimatus verzögerte sich um 24 Stunden, weil man bezüglich der den Türken zu bewilligenden Frist zur Überlegung hin- und her schwankte und schließlich bei den betreffenden Regierungen anfragen mußte, ob es heißen sollte innerhalb „24 Stunden“ oder „sofort“ oder aber „ohne Verzug“; schließlich einigte man sich auf ein „ungefähr“, d. h. einen Ausdruck, der nichts Bestimmtes besagte. Im übrigen beschränkt sich die Note allerdings nicht auf die Forderung der Finanzkontrolle; sie verlangt auch, daß dieselbe genau den Vorschlägen entsprechend ausgeführt wird, die die Zivilagenten bei verschiedenen Gelegenheiten in Form von Reklamationen festlegten; sie besteht ferner darauf, daß die europäischen Polizeibeamten, deren die Pforte bisher keine andere als eine untergeordnete, nur beratende Rolle zuerkennen wollte, das wirkliche Kommando über die Gendarmerie ausüben; schließlich sollen die im März nächsten Jahres ablaufenden Mandate der Zivilagenten, sowie die Kontrakte der fremden Offiziere um zwei Jahre verlängert werden. Man sieht, die Annahme dieser Bedingungen müßte den Anfang vom Ende der türkischen Herrschaft in Makedonien bedeuten,

weßhalb es verständlich erscheint, daß der Sultan mit Händen und Füßen sich dagegen sträubt. Auch die letzte Note der Türkei, die vom 23. November, kann, so sehr sie auch in der Form von früheren Kundgebungen verschieden ist, nicht für einen Fortschritt im Sinne der Forderungen der Mächte angesehen werden. Es ist im Grunde nur die Fortsetzung eines Widerstandes, der sich auf alle Argumente stützt; auf die angeblichen Anstrengungen wird hingewiesen, die die ottomanische Regierung es sich hat kosten lassen, um eine Besserung der Lage in Makedonien herbeizuführen; die Ergebnisse der Arbeit sowohl Hilmi Paschas als der ottomanischen Bank werden in günstiges Licht gestellt und schließlich erfahren die Mächte der Mächte aus dem Berliner Vertrag eine beschränkende Auslegung im Sinne Abdul Samids. Die Pforte, versichert die Note, habe ihre Schuldigkeit getan ihre ganze Schuldigkeit. Wie, um aller Gerechtigkeit willen, könne sich Europa also erdreisten, von ihr Maßnahmen ergriffen zu wollen, die die Unabhängigkeit und Souveränität des Sultans erschüttern müßten! Der Sultan weigert sich deshalb, auf die Forderungen der Mächte einzugehen, macht nur, als Zeichen seiner „freundschaftlichen Gefühle“ gegen diese, das Zugeständnis, das Mandat der Zivilagenten um 2 Jahre verlängern zu wollen unter dem ausdrücklichen Vorbehalt, daß diese Erneuerung die letzte sein müßte. Die Note enthält aber, was das wichtigste ist, eine Drohung; sie erklärt, daß, wenn die Vertreter der Mächte auf ihrem Standpunkte verharren, die Pforte jede Verantwortung für die Folgen einer dadurch bewirkten Erregung der „muselmanischen Meinung“ ablehne. Damit wird verrielt, aber in nicht mißzuverstehender Weise angedeutet, daß gegebenenfalls die in der Türkei lebenden Christen und Europäer für vogelfrei erklärt werden sollen. Das ist eine ungeheuerliche Herausforderung, die eigentlich die auf Vessbo zusehrenden Kriegsschiffe der Mächte unter die Fenster des Midsiz-Mosk führen sollte. Aber das europäische Syndikat zeichnet sich durch eine merkwürdige Saumlage aus; seine Wirksamkeit mußte auch von vornherein dadurch leiden, daß Deutschland unter einem technischen Vorwande seine Beteiligung an der Aktion verweigerte. Zu verwundern braucht man sich in Deutschland nicht darüber, wenn dieses Verhalten im Auslande böses Blut erregt und als eine beabsichtigte Kundstärkung der Pforte aufgefaßt wird. Man hört hier vielfach von Angehörigen anderer Nationalitäten äußern, daß Deutschland im Orient stets eine Isolierung luche, vor der es sich sonst so sehr fürchte. Indessen fehlt es nicht an Anzeichen, daß auch unter den übrigen Mächten keineswegs Einstimmigkeit über die zu unternehmenden Schritte herrscht. So wird vermutet, Österreich luche in Makedonien gewisse Sonderrechte zu erlangen, denen Italien sich energisch widersetze. Es hängt unter

solchen Umständen alles davon ab, ob England sich entschlossen genug zeigen wird, um gegebenenfalls durch eigenmächtiges Vorgehen die beteiligten zu Zwistigkeiten neigenden Mächte mit sich fortzureißen. Von weltpolitischen Gesichtspunkten aus gesehen, ist die Uneinigkeit der Mächte Europas hier wie bisher sonst noch bei jeder internationalen Verwicklung eine für die gemeinsamen Interessen der alten Welt verhängnisvolle Erscheinung. Diese selbst Uneinigkeit ist es gewesen, die Europa, mit Ausnahme Englands, um die Früchte aller Bemühungen, um die wirtschaftliche Erschließung Chinas gebracht hat, während das kleine, aber mächtige und unabhängige Japan seit dem Frieden von Portsmouth in Korea und China durch seine Diplomatie in wenigen Wochen bereits mehr erreicht hat, wie die europäischen Mächte; früher innerhalb eines halben Jahrhunderts fortgesetzten Wettbewerbs um den Vorrang auf dem chinesischen Absatzmarkt zusammengekommen.

Sozialpolitische Bedeutung der Reichsfinanzreform.*

Herr v. Stengel hat seinen Entwurf zur Reichsfinanzreform in seinen wesentlichen Umrißen in der „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht. Zunächst ganz abgesehen davon, wie weit man ihm in seinen Vorschlägen zustimmen mag, kann die Tatsache der Veröffentlichung mit Anerkennung registriert werden, da auf diesem Weg der Öffentlichkeit Gelegenheit gegeben wird, sich mit den neuen Steuerplänen zu beschäftigen, um eine gewisse Klärung in die Flut von differenzierenden Meinungen zu bringen.

Was das Programm selbst angeht, so läßt es an Reichhaltigkeit und Mannigfaltigkeit der vorgeschlagenen Steuerquellen kaum mehr etwas zu wünschen übrig. Was überhaupt steuerlich mit einiger Aussicht auf finanzielle Ergiebigkeit faßbar erschien, wird man in den Stengelschen Vorschlägen auffinden können. Bier und Tabak, Brauereifunden und Fahrkarten, Automobile und Quittungen, endlich auch Erbschaften sollen ihr größeres oder geringeres Teil zur Speisung der erheblich eingetrockneten Reichsfinanzen beitragen.

Was zunächst feststeht, ohne daß sich dagegen Widerspruch erheben läßt, ist die Anerkennung der zweifellosen Notwendigkeit, daß die Reichsfinanzen dringend der Kräftigung durch Erschließung neuer Einnahmequellen bedürfen. Nicht seit einem oder zwei Jahren, nein, seit fast einem Jahrzehnt, sind die Einnahmen hinter den steigenden Ausgaben im Rückstande geblieben und Jahr

* Wir beginnen heute eine Serie von Artikeln über die neuen Steuerentwürfe aus der Feder eines bekannten Finanzpolitikers. Die Betonung der sozialpolitischen Bedeutung gegen die Stengelsche Reform dürfte unsere Leser besonders interessieren. D. H.

Genilleton.

(Nachdruck verboten.)

Glücksspiele.

Skizze von Bernhard Ehrenberg.

Im Mittelalter, als man noch an den leibhaftigen Teufel glaubte, fanden es die Menschen sehr bequem, ihren Hang zu Begierden und Leidenschaften dem höllischen Verführer als Sündenbode aufbürden zu können. Wir begegnen dem Sündenbode auch im modernen Leben, jedoch in anderer Gestalt. Von den Verbrechern, die in der jetzigen Zeit der unbemittelten Nacht der Sünde unterliegen, beklagt es so mancher, daß er weder Vater noch Mutter gekannt hat und deshalb nicht seine „erbliche Belastung“ als Milderungsgrund vor dem Richter nachweisen kann.

Während der Jahrhunderte geistiger Finsternis bediente sich der Höllenfürst besonderer Spezialisten aus seiner Dienerschaft, um die Saat des Lasters auszu säen. Berühmte Kanakredner jener Zeit, beispielsweise der geistvolle und wichtige Abraham a Santa Clara, bekämpften mit bilderreicher Beredsamkeit den Spielteufel, den Saufteufel, den Gelbteufel und viele andere.

Im Volk war der Glaube verbreitet, daß der „Teufel mit dem Pferdefuß“ das Glücksspiel erfunden habe; ein alter Spruch lautet:

„Der Teufel schuf das Würfelspiel,
darumbe, daß er selten vil damit gewinnen wil.“

Wie hoch das Alter des Würfelspiels zu schätzen ist, dürfte mit Sicherheit schwer nachzuweisen sein; schon in einer indischen Pederfassung, den Hymnen des Rigveda, die bereits mehr als 1000 Jahre v. Chr. geschrieben war, befindet sich die ergreifende Schilderung des Spielerelends. Ein unverbeßlicher Spieler klagt in dieser Dichtung, daß alle seine guten Vorsätze schwinden, sobald er „die Würfel rollen hört“

Bei den Griechen des Altertums galt Gott Hermes als Erfinder des Würfelspiels; im altgermanischen Kultus herrschte die Anschauung, daß Gott Wodan der Erfinder sei.

In alter Zeit pflegte man nur zwei Würfel zu benutzen, die mit der Hand geworfen wurden. Die noch jetzt übliche Bezeichnung „Inbüheln“ deutet darauf hin, daß die ältesten Würfel nur aus Knochen zurechtgeschnitten wurden.

Unsere Urahren waren dem Spiel so leidenschaftlich ergeben, daß sie nicht nur Gab und Gut, sondern auch Weib und Kind und zuletzt sich selbst verspielten. Mancher tapfere, die Freiheit liebende Germane geriet durch dieses Laster in Sklaverei.

Die „Krummen“ Landknechte Brundsbegs verspielten häufig Sold und Beute; deutsche Edelknechte spielten um ihre Leibeigenen. Noch während des 17. Jahrhunderts ereignete sich ein solcher Fall in Böhmen.

Eine in breiten Volkskreisen sehr beliebte Gelegenheit, um Frau Fortunas Gunst zu werden, boten in früheren Jahrhunderten die Glücksspiele oder Glückshöfen, deren ursprüngliche Heimat Italien war. Kluge Geschäftsleute brachten sie im 15. Jahrhundert auf die Messen der großen Handelsplätze; später bildeten sie im bunten Treiben der Jahrmärkte den meistbegehrten Anziehungspunkt. Noch jetzt sagt der Volksmund von einem armen Mädchen, das ein wohlhabender Mann heiratet: „Die hat in den Glückstopf gegriffen.“

In Zehden in der Neumark wurde vor einigen Jahrzehnten ein Glückstopf gefunden, der aus der Erde des 15. zum 16. Jahrhundert stammt. Der Topf hat ein Gewicht von fünf Kilogramm, besteht aus grauer Tonmasse, ist wie eine Kugel rund gedreht und hart gebrannt. Der Hals des Gefäßes, den ein Deckel verschließt, ist nur so weit, daß eine Manneshand bis auf den Boden greifen kann. Die Verlosung geschah in folgender Weise: Nachdem die zusammengeworsten Pergamentstreifen, die teils unbeschrieben waren (die Meilen), teils die Gewinn-Nummern oder die Bezeichnung der Gewinne trugen, in den Topf gelegt waren,

mußte ein Kind mit verbundenen Augen und entbloßtem Arm hineingreifen und stets nur ein Los herausziehen.

In Neapel verwendete man dazu auch Tauben, die zu diesem Zwecke abgerichtet waren. Da Tauben als Symbol des „Heiligen Geistes“ galten, so gestaltete sich der Ziehungsakt dadurch feierlicher. Die Glückstopfe waren beschriftet, und deshalb konnten die Wöllchen nicht durcheinandergewirrt werden. Diesen Umstand benutzten manche unredlichen Unternehmer, um die Spieler zu betrogen.

An die Stelle des Glückstopfes trat später der Glückssack, der sich bis in unsere Zeit erhalten hat. Als Kaiser Friedrich noch Kronprinz war, bediente er sich auf Wohlthätigkeits-Basaren gern des Glückssackes.

Aus dem Glückssack entfiel das Zahlenlotto; man nannte es anfänglich „Lotto di Genova“, weil es zuerst von einem Genuesen im 17. Jahrhundert ins Leben gerufen wurde.

Das Zahlen-Lotto hielt bald seinen Einzug in viele Länder; es ist jetzt noch Staatsmonopol in Italien und Österreich-Ungarn; in Bayern wurde es 1861 aufgehoben. Die gefährliche Verleitung zum Spiel liegt beim Lotto namentlich darin, daß selbst der geringste Einsatz angenommen wird, und da sich die Ziehungen wiederholen, so ist auch dem Armen im Volke häufig Gelegenheit geboten, seine Spargroschen los zu werden.

Die Sucht, durch das Lottospiel mühelos den Lebensunterhalt zu erhaschen oder im günstigen Falle das heiß ersehnte Glück zu erlangen, fordert wohl nirgends so viele Opfer als unter der neapolitanischen Bevölkerung. Die trügen Bazzaroni, Arbeiterfrauen, Bürger und verarmte Adlige umlagern bei jeder Ziehung scharenweise die Lottobanken. Aber das Volk sinkt immer tiefer in Elend und Not, statt das gehoffte Genußleben führen zu können.

Vor nicht langer Zeit war es in Österreich den Lottospielern gestattet, bei den Kollektoren in kleinen Ortschaften, die fern von Prag, Brünn, Wien liegen, wo die Ziehungen stattfinden, noch am Tage der Ziehung

für Jahr hat ein Teil der Ausgaben durch Zinsanspruchnahme des Staatskredits seine Deckung finden müssen. Nicht umsonst ist die Staatsschuld von 1889—1894 auf ein auf zwei Milliarden Mark und von 1894—1905 auf über 3,5 Milliarden emporgestiegen, so daß heute für ihre Verzinsung, also für einen völlig unproduktiven Zweck, 113 Millionen Mark erforderlich werden. Mit Ausnahme des Jahres 1902 sind seit 1901 alljährlich 200—300 Millionen Mark zum größten Teil laufender Ausgaben aus Anleihemitteln bestritten worden.

So hoch, also etwa 250 Millionen Mark, muß ungefähr die Einnahmesteigerung sein, die durch die Reichsfinanzreform aufzubringen ist, soll wirklich eine durchgreifende Besserung der Reichsfinanzen eintreten. Zahlreiche dringende Aufgaben warten ihrer Erledigung. Zunächst ist die Entlastung des Reichsbudgets, der seit Jahren mit einer Unterbilanz arbeitet, erforderlich; sie erfordert rund 36 Millionen, auf die Neuordnung des Militärpensionswesens fallen 18, auf die Verbesserung des Wohnungsgeldzuschusses für die Unterbeamten einschließlich der Erhöhung der Sätze für Naturalverpflegung und der Erhöhung des Naturalquartierspreises rund 10 Millionen. Die Mittel für die Durchführung der Aufgaben des Landheeres werden auf 30 Millionen, diejenigen für die Durchführung des Flottenplanes, der die notwendige Stärkung der deutschen Seemacht mit sich bringt, bis zum Jahre 1910 auf 76 Millionen bemessen. Bringt man in Anschlag, daß das jährliche Defizit gegenwärtig etwa 80 Millionen beträgt und daß zur Tilgung der Reichsschuld jährlich rund 20 Millionen erforderlich werden, so ist der Beweis geführt, daß die jährliche Gesamteinnahme-Erhöhung rund 250 Millionen Mark betragen muß.

Das Bild der Einnahmen soll sich nach dem Reformplan folgendermaßen gestalten. Der „vielgerühmte“ Zoller, der bei seiner Durchkämpfung im Reichstag angeblich allein den Karren der Reichsfinanzen aus dem Sumpf ziehen sollte, wird ganze 25 Millionen Mehreinnahmen bringen, da rund 50 Millionen durch die lex Reimborn für die Zwecke der Witwen- und Waisenversorgung festgelegt sind. Den Löwenanteil an der finanziellen Stärkung werden also die neuen Steuern haben. Wein, Bier und Tabak sollen 100 Millionen Mark — hier 60, Tabak 40 — Mehreinnahmen bringen, diejenigen der Verkehrssteuern werden auf 72,5, diejenigen aus der Reichserbschaftsteuer auf 72 Mill. Mark bemessen. Hiervon bleiben jedoch wenigstens ein Drittel den Einzelstaaten als Ersatz für die bisherigen Einnahmen aus der Erbschaftsteuer, so weit solche schon als Staatssteuer bestand, reserviert. Dem oben skizzierten Bedarf von 250 Millionen Mark stehen also auf dem Reformplan ebenso 250 Millionen an neuen Einnahmen gegenüber.

Bevor auf eine Kritik des Entwurfes eingegangen wird, bedarf es noch eines kurzen Hinweises auf die Regelung, die zwischen den Finanzen des Reiches und der Einzelstaaten getroffen wird. Bisher hatten gemäß Artikel 70 der Reichsverfassung die Einzelstaaten die Verpflichtung, durch Leistung der sog. Matrikularbeiträge für jedes im Reichshaushalt vorkommende Defizit einzutreten. Die bereits skizzierte Handhabung der Reichsfinanzwirtschaft in den letzten Jahren mit der Abwälzung des größten Teils des Defizits auf die Anleihe zeigt zwar die Höhe der zu leistenden Matrikularbeiträge erheblich herab, immerhin stellte aber auch der übrig bleibende Rest noch eine schwere Belastung des Etats namentlich in den kleineren Einzelstaaten dar. Diese sehen sich infolge der geringen Variabilität ihrer

Einnahmequellen zunächst genötigt, ihren Anteil an den Matrikularbeiträgen im Wege der Anleihe zu decken und die Klagen über den ungünstigen Einfluß der Matrikularbeiträge auf die Gestaltung ihrer Finanzen nehmen kein Ende. Durch die Reichsfinanzreform soll dieser Zustand gebessert werden. Zunächst soll der Erbschaftsteuer die Aufgabe zufallen, die etwa vorhandene Lücke zwischen den ordentlichen Ausgaben des Reiches und den Einnahmen zu schließen, eine Aufgabe, die früher den Matrikularbeiträgen zufiel. Für den Fall, daß die Erbschaftsteuer einmal hierzu nicht mehr ausreicht, ist weiter das Eintreten der Matrikularbeiträge vorgesehen, jedoch werden diese auf einen bestimmten Betrag von insgesamt 24 Millionen Mark festgesetzt, den sie nicht übersteigen dürfen, so daß also die einzelstaatlichen Finanzwirtschaften, wenn sie zur Beitragsleistung herangezogen werden müssen, wenigstens mit einer bestimmten Größe bei der Aufstellung ihrer Etats zu rechnen haben.

Eine Betrachtung der Reichsfinanzreformvorlage in ihrer Gesamtheit wird bei dem ganzen Aufbau der Reichsfinanzwirtschaft in erster Linie unter sozialpolitischen Gesichtspunkten erfolgen müssen. Das bisherige System der Reichseinnahmen mit seinen fast ausschließlich auf der indirekten Besteuerung basierten Einnahmequellen lastet vorwiegend auf den Schultern der Minderbemittelten, des Arbeiters, des Kleinbürgers, der kleinen Beamten. Die Hauptanforderung der neuen Gestaltung des Reichsfinanzwesens muß daher dahingehen, daß durch die neuen Steuern dieses Mißverhältnis nicht weiter ausgebaut, daß vielmehr durch Wahl von Steuern, die eine stärkere Heranziehung der wohlhabenden Klassen ermöglichen, ein Ausgleich geschaffen werde.

Unter diesen Gesichtspunkten wird man an der Vorlage eine harte Kritik üben müssen. Sie bewegt sich in gerade entgegengesetzten Bahnen und will ihre Einnahmen aus der indirekten Besteuerung schöpfen. Hier und da soll die größte Lücke stopfen, die Erbschaftsteuer dagegen, diese zum Regulator des Belastungsausgleichs gewissermaßen vorbildliche Steuer wird zu einer Art Anhängel der Steuerreform herabgedrückt. Muß dieser Aufbau schon energischen Widerspruch wachrufen, so wird dieser durch den ausgedehnten Verkehrssteuern nicht verringert. Die Quittungssteuer, die zur Unsolidität im Geschäftsverkehr geradezu herausfordert, die Fahrkartensteuer, die eine Verkehrserschwerung darstellt, die Besteuerung der Frachtkunden, die die Güterexpedition belastet, sind Steuerzuschläge, die nicht zum wenigsten in sozialpolitischer Beziehung manche Bedenken auslösen müssen.

Die Erbschaftsteuer muß die Basis der Reichsfinanzreform, nicht ihr Anhängel werden, nur soweit sie zur Deckung des Bedarfs nicht ausreicht, dürfen die anderen Steuerquellen in Betracht gezogen werden. Wie sich danach ein sozialpolitisch gerechter Aufbau der Reichsfinanzreform ermöglicht, wird in weiteren Aufsätzen beleuchtet werden.

Die deutsche paritätische Schule in Rom.

Im Frühjahr 1904 traten in Rom Eltern reichsdeutscher Nationalität aller Konfessionen zusammen, um zwecks Errichtung einer lebensfähigen deutschen Schule einen Schulverein auf paritätischer Grundlage zu gründen, da die bisherigen deutschen Schulverhältnisse in Rom den Ansprüchen der Zeit nicht genügt; die früher auf dem Kapitol existierende protestantische Schule wurde allgemein für so einseitig konfessionell ge-

halten, daß sie dem nationalen Zusammengehörigkeitsgedanken widersprach und katholische, sowie den anderen Bekenntnissen angehörige Eltern ihre Kinder, wenn auch mit Bedauern, in italienische Schulen schickten. In der Gründungsversammlung einigte man sich erfreulich leicht auf folgende Leitsätze: 1. Die Schule soll rein deutsch sein, sie soll deutsche Kinder in rein deutschem Geiste erziehen. 2. Der Reichsregierung wird das Aufsichtsrecht über die Schule eingeräumt. 3. Stimmberechtigte Mitglieder des Vereins sind nur reichsdeutsche Eltern, deren Kinder die Schule besuchen. Die nach diesen Grundsätzen aufgebauten Statuten wurden von der Reichsregierung gebilligt und von dieser gleichzeitig ein Zuschuß zugesichert. So konnte am 3. Oktober 1904 die deutsche paritätische Schule mit 35 Kindern, denen bald darauf noch 23 folgten, eröffnet werden. Von den 58 Kindern waren 43 reichsdeutsche. Nach dem Bekenntnis waren 27 evangelisch, 25 katholisch, 5 israelitisch und 1 orthodox-russisch. Und so zeigte sich zum ersten Male, seitdem Deutsche in Rom weilen, daß Angehörige der verschiedenen Konfessionen die konfessionellen Gegensätze vergaßen und in Frieden und Eintracht zusammenwirkten, um ihren Kindern eine nationale Erziehung zu sichern. Hatte es auch vieler Jahre reich an bitteren Erfahrungen bedurft, bis die richtige Erkenntnis zum Durchbruch gelangte, jetzt ist es aber die Überzeugung der großen Mehrheit der deutschen Eltern in Rom, daß eine rein deutsche Schule nur auf interkonfessioneller Basis bestehen kann. Die große Verschiedenheit im Alter und in der Vorbildung der Schüler machte es nötig, den Unterricht vielseitig aufzubauen. Als Unterrichtsstoff für die fünf Jahrgänge der Elementarschulen wurde der der ersten fünf Klassen einer siebenklassigen deutschen Bürgerschule geboten. Außerdem wurde von der vierten Klasse ab italienischer und französischer Sprachunterricht erteilt. Der Unterricht in den Gymnasialklassen (vorläufig nur bis Obertertia) gestaltete sich nach den Vorschriften der „Unterrichtsbestimmungen für höhere Schulen in Preußen“. Durch Eingunahme von Handfertigkeitsunterricht, sowie von Arbeitsstunden unter Aufsicht der Lehrer (von 3—6 Uhr nachmittags), geschah eine Abrundung des ganzen Schulaufbaus, wie wir Reichsdeutschen nördlich der Alpen ihn fast mit Neid ansehen müssen: Die praktische Gestaltung der deutschen Einheitschule, die für uns leider noch lange Utopie bleiben wird! Im dem zweiten Schuljahre 1905/06 umfaßt die Schule — die selbstverständlich leider seitens des Gustav-Adolf-Vereins und anderer Protestanten mit orthodox-konfessionellen Schulanfichten von Anfang an recht unbillig bemessen worden, aber trotzdem prächtig aufgeblüht ist — die ersten 6 Klassen einer achtklassigen Mittelschule und daneben 4 Gymnasialklassen, von Sexta bis Untertertia. Ein Seminare, das wohl noch lange seine Geltung behalten wird, weil es in der Sache selbst liegt, ist der fluktuierende Bestand der deutschen Kolonie in Rom. Dieser Schülerwechsel kann nur durch sorgfältige individuelle Unterrichtsweise einigermaßen ausgeglichen werden, wirt jedoch erhebliche finanzielle Schatten. Erstrebt wird die Erlangung des Rechts zum Einjährig-Zeugnis. Das Lehrerkollegium setzt sich lieblich friedlich paritätisch zusammen aus 2 evangelischen und 1 katholischen Volksschullehrern, einem deutschen Philologen, einem italienischen Professor und einer Sanitätslehrerin. Für den Religionsunterricht ist bei den Protestanten durch die Vorstandsmitglieder und bei den Katholiken durch die Mithilfe des deutsch-nationalen Papst S. Maria bell' Antina gesorgt. Wiederholte Schulfeiern, die sich immer

Einfälle zu machen. Diesen Umstand benutzten in Böheim schlaue Betrüger, um durch Unterfütterung ihrer Mitschuldigen in Prag ansehnliche Gewinne einzustreichen. Das Verfahren beruhte anfangs in der Vernichtung von Briefstücken, die sofort nach erfolgter Ziehung, mit den Nummern versehen, von Prag abgeholt wurden. Als diese Methode sich nicht gut bewährte, weil Briefstücken verloren gingen, erfanden die Beteiligten ein anderes Verfahren. Es wurden auf den höchsten Gipfeln, zwischen Prag und der böhmischen Nordgrenze, heimlich Signalstationen errichtet und von Berg zu Berg, durch verabredete telegraphische Zeichen, die gezogenen Nummern den Eingeweihten mitgeteilt. Diese „Blanc Lotterie“, wie sie der Volksmund nannte, war längere Zeit von Erfolg begleitet; aber endlich wurden die Lotterie-Einnahmestrukturen kühn, und man entdeckte den klug angelegten Plan.

Das beliebteste Handwerkszeug des Spielers sind die Karten, die im Orient schon seit uralter Zeit im Gebrauch sind. Man nimmt an, daß sie von den Chinesen erfunden wurden. Diese Vermutung gewinnt dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß die mongolischen Popsträger noch jetzt dem Spiel in ausschweifender Weise huldigen. Mancher Chinese, der unglücklich spielt, verkauft seine Tochter, um diesem Vaster weiter frönen zu können. Es ist auch zu berücksichtigen, daß Chinesen Erfinder des Papiers waren; noch jetzt wird der Karton, aus dem man die Blätter schneidet, durch drei Lagen Papier hergestellt, die ein Klebstoff innig verbindet.

Die erste urkundliche Erwähnung der Spielkarten im Deutschen Reich geschah 1384 in Nürnberg, ungefähr hundert Jahre nach Beendigung der Kreuzzüge. Bekannt ist, daß die Kreuzfahrer das Brettspiel nach Europa brachten; demnach darf man annehmen, daß sie auch die Spielkarten aus dem Orient einführen. Die Legende, daß ein Franzose die Spielkarten am Ende des 14. Jahrhunderts erfunden habe, um dem wahnwitzigen Könige Karl VI. eine Zerstreuung zu bieten, entbehrt der historischen Begründung.

Der Bilderschnitt der Karten, die im Mittelalter in Gebrauch waren, wurde hauptsächlich von der Nürnberger Malerkunst angefertigt. Um die Karten rascher und billiger herzustellen, erstellte man die Handarbeit durch farbigen Druck; dies geschah fast hundert Jahre früher, ehe Gutenberg die Buchdruckerkunst erfand. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß der geniale Erfinder

durch den Kartendruck beeinflusst wurde, und dieser könnte demnach als Vorläufer des Buchdrucks bezeichnet werden.

In Venedig und Bologna hatte sich die Spielkartenzugung zu einem blühenden Gewerbe entfaltet; aber zum Verdruß der Italiener machten die deutschen Reichstädte Nürnberg, Augsburg, Ulm u. a. schon in der Mitte des 15. Jahrhunderts der welschen Fabrikation erfolgreich Konkurrenz. In der neuesten Zeit wird der große Bedarf von den Fabriken in Stralsund, Halle a. S., Frankfurt a. M. und Altenburg geliefert. Eine Spezialität der Altenburger Fabrik, die jetzt mit Stralsund vereinigt ist, sind die deutschen Staatskarten, die nach allen Weltteilen exportiert werden. Die weiteste Verbreitung haben die französischen Karten, auch in Deutschland. Das Absatzgebiet für Tarockkarten ist hauptsächlich Österreich.

Von einem glücklichen Spieler spricht der Volksmund, daß er „Schwein“ hat. Diese derbe Bezeichnung ist davon hergeleitet, daß die höchstwertige Karte im französischen Spiel, nämlich das „As“, im deutschen Spiel ursprünglich die „Sau“ genannt wurde; erst später gebrauchte man dafür die Bezeichnung „Daus“. Viele deutsche Gassardspiele, die in früheren Jahrhunderten beliebt waren, tragen oft wunderliche Namen, z. B. Karnöffeln, Ruyapen, Messerlen usw. Ein köstliches Genrebild des berühmten holländischen Malers Franz Hals stellt drei Bauern dar, die eifrig „Kommel-pot“ spielen.

Von den jetzt üblichen deutschen Glücksspielen seien erwähnt: „Meine Tante — deine Tante“, „Mauscheln“, „Wirtes Segen bei Cohn“, „Tippen“ und das berühmte „Kümmelblättchen“ (abgeleitet vom hebräischen Worte „Gimel“, das Dreizahl bedeutet), mit dem die Roulettenfänger in den Großstädten so manchen läudlichen Sumpel rupfen.

In neuerer Zeit haben namentlich zwei Gassardspiele allgemeines Interesse erweckt; es sind „Küstige Sieben“ und „Poker“, die in dem bekannten Rührstrat-Prozess eine wichtige Rolle spielten. In den zahlreichen Gerichtsverhandlungen wurde von den Sachverständigen gar nicht erst versucht, die „Küstige Sieben“ reinzuwaschen, während das Bestreben herrschte, dem „Poker-Spiel“ ein ehrbares Mäntelchen umzuhängen.

Daß bei den Soldnerheeren im dreißigjährigen Kriege beliebte Spiel „Landsknecht“ hat unter der Ve-

zeichnung „lansquenot“ auch in Frankreich seinen Einzug gehalten.

Manche, auch in Deutschland gebräuchliche Glücksspiele sind französischen Ursprungs, z. B. „onze et demi“, „vingt et un“, „trente et un“, „Macao“ und „Baccarat“. Das letztere, welches Ähnlichkeit mit „Pharao“ hat, gehört zu den gefährlichsten und verrufensten Spielen. Es sind dabei Anfälle der verschiedensten Art anwendbar, die es den gewerbsmäßigen Spielern erleichtern, die Günst Fortunas zu unterfassen.

Ein altes französisches Gassardspiel, mit dem sich die Damen und Kavaliere am Hofe Ludwigs XIV. in Marly und Versailles belustigten, ist „Bassette“. An den königlichen Spielabenden wurde namentlich von den Damen sehr hoch und mit wilder Leidenschaftlichkeit gespielt; Madame de Montespan trieb es am argsten; sie vergebte ungeheure Summen.

Der Volksmund sagt: „Wo eine Kirche erbaut wird, folgt der Teufel ein Wirtshaus daneben“. Schon im Mittelalter gab es kein beliebtes Bad mit berühmten Heilquellen, wo nicht eine Spielstube errichtet wurde. In den alten Luxus-Bädern: Baden in der Schweiz, Baden, Spa u. a. waren die Spielstube ebenso stark besucht wie später das Boule in Baden-Baden und Homburg, Wiesbaden, Rautheim und Ems.

Erst im August des Jahres 1848 veranlagte der Reichsminister der Justiz, Robert v. Mohl, daß man in der National-Versammlung den Antrag stellte: „Die Gassardspiele haben aufzuhören mit dem 1. Mai des künftigen Jahres.“ Dieser Antrag wurde ohne Diskussion angenommen. Der Zufall fügte es, daß Blanc, der zu jener Zeit Spielbankpächter in Homburg war, am Tage der Beschlussfassung in Frankfurt a. M. weilte. Ein Hotelgast sprach ihm sein Beileid aus; doch der erfahrene Franzose entgegnete kühl: „Wenn das deutsche Parlament so lange existiert wie meine Bank, dann kann es froh sein.“ Der Spötter hatte sich bekanntlich nicht geirrt.

Vom Krebschaden der Spielbanken ist das Deutsche Reich erst durch Gesetz vom 1. Juli 1868 geheilt worden, und im Jahre 1872 war auch die Gassentrist verstrichen, die man den damals bestehenden Spielhöhlen gewährt hatte.

Gegenwärtig ist Monte Carlo im Fürstentum Monaco die beliebteste Bank, die von den Spielern aus allen Ländern aufgesucht wird.

zu reichsdeutschen Nationalfeiern für die ganze Kolonie gestifteten, führten Eltern, Schüler und Schulfreunde jenger zusammen. Der erste Kassenbericht schloß trotz großer Sparanfechtung mit einem Defizit von 1612,05 Mk. ab. Die deutsche paritätische Schule zu Rom richtet ihr Auge nach dem Reiche und bittet — ein Bahnbrecher für die deutsche Einheitschule im Auslande — Freunde und Gönner um tätige Mithilfe. Schulfreund des dortigen Vereins wird jeder mit einem Jahresbeitrage von zehn Lire. Die Schule wird bei diesem Appell an die reichsdeutsche private Opferwilligkeit sicher hörende Ohren und offene Hände finden und alle Italienreisenden aus dem Reiche, die ihr einen kurzen Besuch abtaten, gern aufnehmen, zeigend, was der Gedanke nationaler Zusammengehörigkeit, der allemal über dem Konfessionsgedanken stehen soll, im Auslande vermag, wo man an deutlichsten fühlt, wie arm der Deutsche ist, wenn er auf sich allein angewiesen bleibt, und wie reich er wird, wenn die Liebe aus dem Reiche ihn nicht vergißt!

Deutsches Reich.

* Die Reichseinnahmen zeigen im Oktober d. J. zum ersten Male seit längerer Zeit einen erheblichen Überschuss über die Zahlen des entsprechenden Monats des Vorjahres. Hauptächlich ist die Steigerung durch die Zunahme der Zölle veranlaßt, die infolge der lebhaften Wareneinfuhr stattgefunden hat. Aber auch die Zuckersteuer, die Börsensteuer und die Einnahmen der Reichspostverwaltung zeigen wesentlich höhere Ziffern. Empfindlich zurückgeblieben sind dagegen die Einnahmen aus dem Branntwein und dem Lotterielosstempel.

* Wegen den „Flottenscheitern“, der von der „Staatsbürgerzeitung“ entworfen und auch von uns zitiert wurde, wendet sich die „Tägl. Adsch.“: Wir können, so meint sie, die „Staatsbürgerzeitung“ beruhigen; es ist alles mit rechten Dingen zugegangen. Ihr nicht besonders sorgfältiger Gewährsmann hat übersehen, daß nach dem letzten Absatz des § 2 des Flottengesetzes von 1900 die Ersatzbauten von 1901 bis 1917 nach einer besonderen Anlage B geregelt werden müssen. Dort tauchen dann auch die 7 kleinen Kreuzer auf, keineswegs unverfroren, sondern in vollkommener Gesetzmäßigkeit wieder auf.

* Die deutschen Militär-Muster haben an den Reichstag eine Petition gerichtet, worin der Wunsch ausgesprochen wird, aus dem Unteroffiziersstande herausgehoben und — etwa mit der Charakterisierung als „Musterkrieger“ — auf die Rangstufe der Zahlmeister veretzt zu werden.

* Der problematische Schellenbaumträger. Den Hsai, der marokkanische Schellenbaumträger des ersten Garberegiments zu Fuß, ist mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand bis zum Frühjahr nach seiner Heimat beurlaubt worden. Er konnte die in diesem Jahre besonders frühzeitig auftretende Kälte nicht vertragen und hatte zuletzt ständig unter Erkältungen zu leiden. Der Schwarze bleibt während seines Urlaubs in Reichsdiensten; er hat während dieser Zeit in Tanger bei der Gesandtschaft und dem Generalkonsul Dienst zu tun.

* Die neue heftige Abgeordnetenkammer. Die heftigen Abgeordnetenwahlen am Freitag voriger Woche haben das Ergebnis gehabt, daß nach den Wahlmännerwahlen vorausgesetzt wurde. Die Zusammenfassung der zweiten heftigen Kammer bleibt danach im wesentlichen dieselbe wie früher. Es gewannen Freisinn und Sozialdemokratie je einen Sitz zuungunsten der Nationalliberalen. Die einzelnen Parteien verfügen

nummehr über folgenden Bestand: Nationalliberale 18, Agrarier 12, Zentrum 7, Sozialdemokratie 7, Freisinn 4, Bild 2 Abgeordnete.

Ausland.

* Italien. Antonio Fogazzaro — neben G. d'Annunzio Italiens größter Romanschriftsteller — hat soeben einen neuen Roman „Al Santo“ („Der Heilige“) veröffentlicht, der eine Fortsetzung der „Piccolo mondo moderno“ bildet. Dieser „Santo“ nun verkörpert die neue reformatorische Richtung des italienischen Katholizismus, die, weil sie zu dem starren Dogmenregiment von einstmal in scharfem Gegensatz steht, den Intriganten im Vatikan ein Dorn im Auge ist. Tatsächlich wird von dieser immer noch einflussreichen Seite alles aufgebracht, den Roman auf den Index setzen zu lassen.

* Belgien. Über Abdanckungsgerüchte in Belgien schreibt das „Hamb. Fremdenbl.“: Die Bescheidung des Reffen und nunmehrigen Thronfolgers König Leopolds am Freitag zu einer Unterredung nach Schloß Laeken und deren ungewöhnlich lange Dauer haben in Belgien das Gerücht veranlaßt, daß der König abdancken beabsichtige. Welcher Wert dem Gerüchte beizumessen ist, läßt sich noch nicht beurteilen. In wohl-informierten Kreisen verlautet zwar, daß die Berichte über den Kongress in letzter Zeit günstig lauten, doch wird eine seit Wochen bestehende tiefe Verstimmlung des Königs über die Haltung des Parlaments in der Frage der Vergrößerung des Antwerpener Hafens und der Erweiterung des Militärverteidigungssystems zugegeben. Für die Vorlagen, deren abschließende Ablehnung im Vorberatungsstadium zur angeblichen Demission des Kabinetts de Smet geführt hat, interessierte sich der König sehr und hat sich auch in Reden bei öffentlichen Anlässen wiederholt mit Nachdruck dafür ausgesprochen und sogar persönlich exponiert. Man hoffte bis in die letzten Tage, noch einige Stimmen der Linken für die Vorlage zu gewinnen, die einen Kredit von rund 300 Millionen Frank beansprucht; diese Hoffnung scheint sich nicht erfüllt zu haben, und in den Kammersektionen blieb es bei jener Opposition, die den König in eine peinliche Lage brachte. Seinem Widerstande ist es zuzuschreiben, daß die dem Ministerium angebotene getrennte Behandlung der Hafenbau- und der Militärvorlage und die damit zugesicherte Bewilligung für den Antwerpener Hafen abgelehnt wurde. Der König legt das größte Gewicht auf die Ausgestaltung der bestehenden und die Anlage neuer Forts. Gegen die Vorlagen sind die Sozialisten und der größte Teil der Liberalen. In der parlamentarischen Majorität der Konservativen und Merkmalen ist eine Stimmenpaltung vorhanden.

Außerordentliche Bezirkssynode des Konfisktorialbezirks Wiesbaden.

d. Wiesbaden, 29. November.

Heute wurde das Eröffnungsgebet von Syn. Schröder-Tauborn gesprochen. Zur Beratung stand der zweite und letzte Punkt der Tagesordnung: Abänderung des Gemeindestatuts für die evangelische Kirchengemeinde Wiesbaden. Syn. Schmidtborn erstattet den Bericht der gestern mit der Vorberatung dieser Angelegenheit betrauten Kommission. Darnach hat die Kommission das vorliegende Statut in eingehender Beratung erörtert, und sie ist bald zur Stellungnahme gegenüber der Frage ge-

kommen, ob das Statut wesentliche Bestimmungen der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung unberücksichtigt gelassen hat. Schon bei § 2 des Entwurfs: „Bei jeder Einzelgemeinde wird nach Maßgabe der Kirchengemeinde- und Synodalordnung vom 4. Juli 1877 ein Kirchengemeindevorstand und eine Gemeindevertretung gebildet. Die Zahl der zu wählenden Kirchenvorsteher beträgt in jeder Einzelgemeinde 3, die Zahl der zu wählenden Gemeindevorsteher 40“, wurden einzelne Stimmen laut, welche der Ansicht Ausdruck geben, auch dieser Paragraph müsse als wesentliche Abänderung der Kirchengemeinde- und Synodalordnung angesehen werden. Ganz bestimmt vertrat man diese Ansicht aber bei § 3 und den sich daraus ergebenden folgenden Paragraphen. Der § 3 lautet: „Der Vorstand der Gesamtkirchengemeinde besteht aus dem Pfarrer jeder Einzelgemeinde, welcher in ihr den Vorsitz führt, und aus drei Kirchenvorstehern jeder Einzelgemeinde, welche von dem Kirchenvorstande der Einzelgemeinde für die Dauer ihrer Zugehörigkeit zum Kirchengemeindevorstande gewählt werden.“ Vorsitzender des Gesamtkirchengemeindevorstandes ist der Pfarrer, falls er Mitglied des Gesamtkirchengemeindevorstandes ist, sonst der dienstälteste Pfarrer des Gesamtkirchengemeindevorstandes“. Die Mehrzahl der Kommissionsmitglieder war der Ansicht, daß durch diesen Paragraph an Stelle der direkten die indirekte Wahl gesetzt werde, daß durch ihn die Rechte der Pfarrer nicht vollständig gewahrt würden, und daß die Stellung des Pfarrers nicht die nötige Beachtung finde. Die Kommission stellte mit 6 gegen 3 Stimmen den Antrag: „Hohe Bezirkssynode wolle erklären, daß das vorgelegte Statut wesentlichen Bestimmungen der Kirchengemeinde- und Synodalordnung zuwider sei“. Syn. Landgerichtsdir. tor de Riem führte aus, er habe die ebenso wenig erfreuliche als dankbare Aufgabe, nochmals für das Statut zu sprechen; er halte sich aber verpflichtet, das zu tun, da er der Sache persönlich sehr nahe stehe, und da sie für die evangelische Kirche Wiesbadens von einer ungemein weiten Tragweite sei. Der Beschluß der Synode werde äußerst weittragende Folgen für die zukünftige Entwicklung der größten evangelischen Gemeinde des Konfisktorialbezirks haben. Er lege weniger Nachdruck darauf, daß es für die an dem Zustandekommen des Entwurfs beteiligten Faktoren ein außerordentlich niederschlagendes Gefühl sein müsse, wenn das Statut von der Synode abgelehnt werde, von der sie am wenigsten Widerspruch erwartet hätten; das Hauptgewicht lege er auf die materiellen Folgen. Wenn man durch die Ablehnung des Statuts den von den Kirchengemeinden beschränkten Weg zur Weiterentwicklung abschneide, so lähme man damit naturgemäß die Fortentwicklung der Wiesbadener evangelischen Gemeinden auf unabsehbare Zeit. Ohne die Abänderung des bisherigen Statuts werde man hier aus der Dreiteilung der Gemeinden, die jetzt schon zum Unrecht gereiche, nicht herauskommen. Man dränge mit einer ablehnenden Haltung die größte Gemeinde des Bezirkes aus der Synodalordnung heraus. Alle anderen Wege, auf denen man vielleicht zu dem von der evangelischen Kirchenvertretung gewünschten Ziele gelangen könnte, ließen sich nicht ohne staatliche Gesehgebung beschreiten. Sei das denn wirklich notwendig? Es sei notwendig, wenn man zu der Ansicht gelangen müsse, daß das neue Statut wesentliche Vorschriften der Kirchengemeinde- und Synodalordnung verletze; er glaube aber, man habe die Interpretationskunst nicht, um gute Zwecke zu vereiteln, sondern um sie zu fördern. Dem Juristen werde oft der Vorwurf gemacht, das Anklamern an den Buchstaben hindere sie, ganz klares Recht zu sprechen. Dieser Vorwurf sei nicht ganz unbegründet. Die Synode würde diesen Vorwurf auch auf sich laden, wenn sie, einer engherzigen Interpretation zu Liebe, ein Resultat herbei-

Auch in manchem Seebade, z. B. in Ostende, läßt die Roulette- und Tronto et quarente-Tische große Anziehungskraft aus; es wird daselbst nur mit Marken im Werte von 5 bis 1000 Frank gespielt. Das Maximum, welches gestattet ist, beträgt wie in Monte Carlo 12000 Frank.

Im Jahre 1890 geriet das Fürstentum Monaco in große Aufregung. Diesen fieberhaften Zustand verschuldeten Aufsichtspostkarten mit der Bezeichnung: „Souvenir de Monte Carlo“. Diese staatsgefährlichen Postkarten, welche ein Herr aus München eingeschmuggelt hatte, schmückten mehrere Illustrationen, die für die Spielbank weder schmeichelehaft noch empfehlend waren. Sie enthielten außerdem eine nicht zu bekreitende Aufrichtigkeit in den Worten: „Rouge perd et noir perd, la banque gagne toujours.“

Ein ähnlich lautendes Bonmot, das aber wichtiger war, erregte in Spielereisen große Heiterkeit, als der Franzose Blanc noch Pächter deutscher Spielbanken war. Damals wurde das Scherzwort geprägt: „Rouge perd, noir perd, mais blanc gagne toujours.“

An die Stelle öffentlicher Spielbanken sind leider allermähls private Spielclubs getreten, die namentlich in den Kreisen bevorzugter Klassen unablässig große Verluste an Kapital, Ehre und Leben fordern. Das Lafer des Spiels wird auch dadurch in recht unheimlicher Weise charakterisiert, daß Spielschulden als „Ehrenschulden“ gelten.

Wie hoch bisweilen die Summen sind, die in solchen Spielclubs verschwendet werden, zeigt ein Fall aus den jüngsten Vergangenheit. In einem Wiener aristokratischen Klub verpielte einer der reichsten Großgrundbesitzer Österreich-Ungarns in wenigen Stunden zwei Millionen Kronen.

Es werden sehr scharfe Mahregeln gegen diese Klubs geplant; am strengsten geht das Strafbuch in Österreich gegen sie vor. Es verbietet jedes Hazardspiel und bestraft sowohl die Spieler als auch jene Personen, die es begünstigen oder dulden.

Auch die Pferderennen verfolgen nicht mehr allein ihren ursprünglichen Zweck, sondern werden immer häufiger als willkommenes Gelegenheit zum Glücksspiel am Totalisator benutzt.

Aus England wird berichtet, daß die vornehmen Damen dem „Turf“ stetig größeres Interesse abgewinnen, aber weniger der Rennen wegen, sondern um

hohe Wetten einzugehen. Diese Wett- und Spielsucht hat auch schon die unteren Volksschichten ergriffen; es kommt nicht selten vor, daß einfache Arbeiterinnen den notwendigen Hausrat, ja sogar die Kleider ihrer Männer verpfänden und den Erlös zum „Buchmacher“ tragen.

Neu-Dachau.

Immer fleißiger festigt sich die Überzeugung, daß der Naturalismus in allen Künsten nur ein Durchgangsstadium war. Unbedingt notwendig zwar, aber kein Ziel, an dem eine künstlerische Entwicklung abschließen kann, sondern vielmehr ein Tor, durch das sie erst auf neue Wege schreiten muß. So gewinnen allenthalben die Zügel einer neuen Schönheit, die Arbeiter und Bildner an neuen Gesetzen der Form in unserem Gefühle an entscheidender Bedeutung. Sie werden die eigentlichen Träger unserer Hoffnungen von der Zukunft der Kunst. Durch den Naturalismus wurden unseren Künstlern Aug und Hand wieder zu jener Wahrhaftigkeit erzogen, ohne die keine große Kunst möglich ist. Eine oft harte, oft freudlose Schule, die aber unausweichlich notwendig geworden war. Aber nun, da die Kunst dieser Wahrhaftigkeit wieder sicher ist, darf sie auch wieder nach ihrem höchsten Ziele der Schönheit schauen.

Als Apokalypse und Wegbereiter dieser neuen Schönheit schildert uns Arthur Roessler jene Künstler, die wir schlechthin die „Dachauer“ zu nennen gewohnt sind. Die umfangreiche und auf sorgfältigster Vorbereitung beruhende Arbeit, die er den drei Dachauer Meistern Dill, Holz und Langhammer widmet, ist unter dem Titel „Neu-Dachau“ als 78. Band der bekannten, von Knackfuß herausgegebenen „Künstler-Monographien“ (Verlag Velhagen und Klasing, Bielefeld) erschienen.

Roessler legitimiert sich bald als ein Berufener. Schon in der großzügigen Einleitung, die eine klar disponierte Entwicklungsgeschichte des Impressionismus gibt und so für die spezielle Aufgabe des Buches den breitesten und besten Boden des Verständnisses schafft. Selbst von durch und durch modernem Empfinden im guten Sinne befeelt, zeigt er für die einzelnen Erscheinungen in der zeitgenössischen Kunst das feinste Verständnis. Vertrautheit mit allen technischen Einzelheiten, genug Belesenheit in der kritischen Literatur, um jeden

Augenblick interessante Eideshelfer oder wertvolle Anreger zutreffen zu können, behüten seine Arbeit vor jeder Gefahr bloß ästhetisierender Einseitigkeit. Was ihn aber für seine Aufgabe, die er ja selbst nicht als kalter Kritiker und fahler Kuranalytiker, sondern als warmherziger und beglückter Interpret und Vermittler ansieht, besonders geeignet erscheinen läßt, ist seine künstlerisch bedachte Sprache, die sich des öfteren zu fast dichterischer Kraft der Stimmungsmittelung steigert.

So ausgerüstet, von einem klug gewählten und außerordentlich vornehm reproduzierten Illustrationsmaterial unterstützt, gelingt es Roessler, uns die drei Meister, die den Ruhm „Neu-Dachaus“ begründeten und noch immer steigern, künstlerisch und menschlich ganz unmittelbar nahe zu bringen. Im Verlaufe der drei großen Kapitel, deren je eines Dill, Holz und Langhammer mit der gleichen Liebe und Eindringlichkeit behandelt wird, uns auch das Wunder in tiefstem Verstehen maßlos klar, das die Frage birgt: Wie konnten drei so ausgeprägte Individualitäten zu einer völlig gemeinsamen Kunstauffassung gelangen, die ihnen die persönliche künstlerische Freiheit nirgends verkrümmert und ihnen doch alle Förderungen, die edle Gemeinamkeit bietet, gibt. In der Art, wie sich diese Frage in Röblers Darstellung allmählich selbst beantwortet, liegt einer ihrer feinsten Reize.

Die Grundlinien der drei großen Porträts, auf die hier im einzelnen leider nicht eingegangen werden kann, sind in einem Jit gezogen, das Roessler an den Schluß seiner Einleitung stellt. Die drei werden da charakterisiert: Dill, der große Pfadfinder und Praktiker, der hervorragende Zeichner, der durch die absolute Herrschaft, die er dem Zusammenklang der Farben in seinen Bildern zuwies, ganz neue Bahnen eröffnete; Holz, der scharfe Theoretiker und mit subtilster Anpassungsgabe Ausgestattete, der Ideenverbreiter und Ausbauer, der auch geeignet ist, durch sein rastloses Streben und Schaffen seinen Schülern die Mächtigkeit seiner Lehre zu beweisen; und Arthur Langhammer, der Farben-dichter und Poet des Gefühls, der die Errungenschaften seiner beiden Freunde synthetisch zu vereinen suchte. — Auf diesen Grundlinien baut Roessler, wie gesagt, aber keine fahlen Betrachtungen auf, sondern seine Begleitung schafft im Vereine mit seiner Sprachkunst Bildnisse voll warmen Lebens. Die Dachauer hätten sicher keinen verfehlteren Interpreten finden können.

führe, das weder in ihrem noch im Interesse der Kirchengemeinde liege. Die Urheber des Statuts hätten nicht erwartet, beim Konsistorium auf Widerstand zu stoßen, um so weniger, als der Entwurf sozusagen unter den Augen des Konsistoriums ausgearbeitet worden sei, ohne daß von jener Seite abgemerkt worden wäre. Es sei zu bedauern, daß man durch die Zurückhaltung des Konsistoriums zur Leistung zweckloser Arbeit veranlaßt worden sei; vermutlich habe das Konsistorium nicht von Anfang an die jetzige ablehnende Stellung eingenommen. Wenn gesagt werde, daß die Rechte der Pfarrer und des Dekans in dem Statut nicht vollständig gewahrt werden dadurch, daß man dieselben von der Verwaltung des Gesamtkirchenvermögens ausschließe, so sei dem entgegenzuhalten, daß nirgends in der Kirchengemeinde- und Synodalordnung den Pfarrern das Recht zur Verwaltung fremden Vermögens zugesprochen werde. Der Dekan aber habe mit Vermögensverwaltung überhaupt nichts zu tun. Der Redner stellt folgenden Antrag: „Hohe Synode erklärt, daß das vorgelegte Gemeindestatut wesentliche Vorschriften der Kirchengemeinde- und Synodalordnung nicht verletzt“. Im Falle dieser Antrag abgelehnt werden sollte, stellt Redner den Eventualantrag: „Hohe Synode erklärt, daß das vorgelegte Gemeindestatut mit Ausnahme des § 3 wesentliche Bestimmungen der Kirchengemeinde- und Synodalordnung nicht verletzt“. Sollte auch dieser Antrag abgelehnt werden, dann möge über folgenden Antrag abgestimmt werden: „Die Synode gibt dem vorgelegten Gemeindestatut ihre Zustimmung, sofern dasselbe als Kirchengesetz die Zustimmung der zuständigen Instanzen erhält.“ Konsistorialpräsident Dr. Ernst erwiderte, das Konsistorium halte die weitere Teilung der evangelischen Gemeinden Wiesbadens ebenfalls für ein dringendes Bedürfnis, eine ganz andere Frage aber sei die, ob jeder Weg, der zur Erreichung dieses Zweckes eingeschlagen werde, auf die Zustimmung des Konsistoriums zu rechnen habe. Das Konsistorium habe sich als solches mit dem Gemeindestatut bisher amtlich nicht befaßt bis zu dem Augenblick, wo die Sache von der Kreissynode zur Weitergabe an die Bezirksynode an es gelangt sei. Es sei richtig, daß man wiederholt mit ihm, dem Konsistorialpräsidenten, Fühlung gesucht habe, er habe aber auch niemals Zweifel darüber bestehen lassen, daß er ganz andere Wege, als die vorgeschlagenen, für gangbar halte. Nach Gründen sei er nie gefragt worden. Er könne nicht zugeben, daß durch die Ablehnung des Statuts die Entwicklung der evangelischen Gemeinden Wiesbadens auf unabsehbare Zeit gehemmt werde, auch müsse er befechten, daß die Ablehnung mit außerordentlichem Zeitverlust verknüpft sei. Spreche sich die Synode im Sinne des Kommissionsantrages aus, dann können die Wiesbadener Kirchengemeinden mit einem Kirchengesetz an das Konsistorium herankommen; das Statut sei als Kirchengesetz unbrauchbar. Syn. Dr. Künzler erklärte, in der Synode herrsche allgemein die Ansicht, daß für Wiesbaden etwas geschaffen werden müsse; sachlich sei man keineswegs gegen die Bestrebungen der Wiesbadener Gemeinden, sondern dafür. Das Statut lasse sich aber nicht mit der Kirchengemeinde- und Synodal-Ordnung vereinen. Man solle bestrebt sein, der nächsten im Jahre 1906 tagenden Bezirksynode etwas Brauchbares vorzulegen.

Syn. Obersteuermann Wilhelm: Als alter Wiesbadener, der über ein halbes Jahrhundert lang die Entwicklung der kirchlichen Verhältnisse beobachtet habe, müsse er anerkennen, daß die Ausführungen des Syn. Dr. Niem zu der Notwendigkeit der Teilung der hiesigen Kirchengemeinden durchaus zutreffend seien und daß etwas geschehen müsse. Das Statut aber vertrage sich nicht mit der Kirchengemeinde- und Synodalordnung, welche jeder Gemeinde das Recht der Selbstverwaltung

verleihe. Dieses Recht werde den Wiesbadener Kirchengemeinden durch das neue Statut genommen. Man könne zweifellos andere zu demselben Ziele führende Wege mit mehr Glück beschreiten; z. B. indem man die einzelnen Kirchengemeinden selbständig mache. Die Steuer könnte gemeinsam ausgeschrieben und erhoben und dann nach der Seelenzahl der einzelnen Gemeinden unter die letzteren verteilt werden. Da er doch einmal das Wort habe, wolle er bemerken, daß ihm die Benennung der evangelischen Kirchen Wiesbadens sehr unsympathisch sei. Man sollte den Kirchen solche Namen geben, die ihrem Geiste entsprechen. Die katholischen Kirchen würden nach der Mutter Gottes und den Heiligen genannt, im Gegensatz hierzu sollte man die evangelischen Kirchen nach Luther und den Evangelisten nennen, so daß jeder schon am Namen die Konfession erkenne, welcher die Kirche diene. Syn. Generalsuperintendent D. Maurer bedauerte, daß er nicht in der Lage sei, anzuerkennen, daß das Statut mit den gesetzlichen Bestimmungen übereinstimme. Das Bedürfnis zur Gründung einer neuen Wiesbadener Kirchengemeinde könne nicht geleugnet werden. Wenn Syn. Dr. Niem meine, durch die Ablehnung des Statuts werde die neue Gemeindebildung in unabsehbare Ferne gerückt, so könne er diese pessimistische Ansicht nicht teilen. Er glaube auch nicht, daß die Synode erklären könne, sie sei nur mit einem Paragraphen des Entwurfs nicht einverstanden, denn der Synode liege der ganze Entwurf zur Abstimmung vor. Nachdem sich noch einmal der Königl. Bevollmächtigte Konsistorialpräsident Dr. Ernst und Syn. Landgerichtsrat Steubing-Rimburg geäußert hatten, wurde zunächst über den Kommissionsantrag abgestimmt, der mit großer Majorität angenommen wurde. Dadurch war der erste Antrag und der erste Eventualantrag der Niem gefallen. Die Abstimmung über den zweiten Eventualantrag der Niem wurde für formell unzulässig erklärt. Damit war das neue Gemeindestatut abgelehnt und die Synode konnte nach einem Schlußgebet des Syn. Schellenberg geschlossen werden.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 30. November.

Warme Brötchen.

Zu den Dingen, die durch ein langes Dasein den Schein der Notwendigkeit angenommen haben, gehören die warmen Brötchen. Als die richtigen Gewohnheitsmenschen beginnen wir mit ihnen den Tag, ohne uns viel Kopfzerbrechen darüber zu machen, wie es kommt, daß man gerade beim Morgenkaffee frische Brötchen haben muß. Denn es ist ein Miß geworden, und leider kein von der besten Sorte. Man hat sich so an das frische Gebäck gewöhnt, daß es schon gar nicht mehr schmeckt, wenn es nur erst einmal sechs Stunden älter geworden ist, und die Bäcker haben sich so an den Geschmack des Publikums gewöhnt, daß sie sich, so scheint es mir, überhaupt nur nach angelegten Fein lassen, Brötchen zu backen, die man nur frisch mit einer kleinen Baumen-erquickung genießen kann. Ich habe einmal gelesen (wo, weiß ich nicht mehr, aber es war von einem Fachmann geschrieben), daß es gar nicht schwierig sei und keinen hohen Aufwand von Kosten und Arbeit verursache, solche Brote herzustellen, die selbst nach vierundzwanzig Stunden den Eindruck völlig frischen Gebäcks machen. Ich nehme an, daß das richtig ist, nur wundert es mich, daß man's nicht tut. Daß das Publikum von einem lieb gewordenen Gebrauch, von einer zur Gewohnheit gewordenen Sache nur ungern abläßt, ist verständlich, weil es natürlich ist, wenn es sich gleich um etwas Unnatürliches handeln sollte. Unverständlich aber

erscheint es, wenn Geschäftskente ohne zwingende Gründe eine Einrichtung aufrecht erhalten helfen, die für sie weder vorteilhaft, noch angenehm ist. Es ist aber möglich, daß sie so kalkulieren: Sehen wir an Stelle der nachts gebakenen die am Tage vorher gebakenen frischen Brötchen, dann ist die Konsumtionscharakteristika und verzichtet überhaupt auf den Morgenimbis in der üblichen Form. Dann aber wären wir doch die Geschädigten. Möglich ist es, daß so kalkuliert wird; ich bin mangels jeglicher Sachkenntnis natürlich nicht in der Lage, prüfen zu können, ob es für die Bäcker zweierlei ist, ob man sich an Brot oder Breden satt isst. Zur Morgensuppe würde man ja wohl auch nach Abschaffung des frischen Morgengebäcks nicht zurückkehren.

Ich weiß das frische Brötchen zu schätzen, und ich erkenne gerne an, daß es recht angenehm ist, wenn man morgens etwas Frisches, Knusperiges in den Kaffee süßen kann, was zur Nachtzeit von fleißigen Bäckern fabriziert und dann noch dem Kunden vor die Tür gebracht wurde. Nur wenn ich einem Bäckerburschen in das schlaftrunkene Gesicht sehe, wird mir das frische Brötchen etwas verleidet. Denn es ist wider die Natur, wenn man die Nacht zum Tag macht und erst recht dann, wenn man das weniger freiwillig, als unter dem Zwange der Verhältnisse tut. Außerdem ist es unangenehm, wenn man sich bei jedem Bissen sagen muß, daß ein Stillschicken geachteter Lebensfreude daran klebt. Denn es ist eine sehr böse Sache, Nacht für Nacht zu arbeiten, und oftmals noch, wie aus dem in der jüngsten Bäckergehilfen-Versammlung ersichteten Referat hervorging, in Räumen, die viel zu wünschen übrig lassen und für Löhne, die ebenfalls wenig zeitgemäß sind. Von den frischen Brötchen abgesehen, könnte ein mit den einschlägigen Verhältnissen vertrauter Mann sicher ein dickes Buch über notwendige Reformen im Bäckerergewerbe schreiben.

Unserer kann da nur sagen, was ihm gelegentlich begegnet, und das ist nicht viel, zumal sich das Bäckerergewerbe zu Zeiten abspiekt, wo wir, Gott sei Dank, schlafen dürfen, wenn wir können. Man muß sich daher an das Urteil der Sachverständigen halten, das wenig günstig lautet, wie das erwähnte Referat gezeigt hat, und daß nicht dazu beiträgt, die warmen Brötchen zu idealisieren.

— Tägliche Erinnerungen. (30. November.) 1667: Jonathan Swift, engl. Satiriker, geb. (Dublin). 1700: Kurfürst Friedrich III. stiftet die Akademie der Wissenschaften in Berlin. 1760: A. Neuberin, Schauspielerin, † (Landbegräbniß bei Dresden). 1796: A. Böme, Komponist, geb. (Lößjün). 1817: Th. Mommsen geb. (Garding). 1835: Mark Twain, amerikan. Humorist, geb. (Florida). 1847: Klughardt, Komponist, geb. (Röthen). 1901: A. Weber, Orientalist, † (Berlin).

— Fester-Kommers. Letzten Samstag feierte die Festrüge des „Turn-Vereins“ ihr 25jähriges Bestehen durch einen Kommers im Vereinslokal. Der Obmann, Herr Berghof, begrüßte die zahlreich erschienenen und gedachte in längerer Rede der hauptsächlichsten Ereignisse der vergangenen Jahre. Im „Turn-Verein“, so führte er u. a. aus, trat schon bald nach der Gründung im Jahre 1846 das Bestreben hervor, eine Festabteilung zu schaffen. Der erste Lehrer war der damalige nassauische Regimentsfeldmeister Seeger. Ende der 50er Jahre und anfangs der 60er Jahre war August Harß als Festmeister tätig. Die unruhige, wechselvolle Zeit war dem Gedeihen der Vereine überhaupt ungünstig, und so scheiterten beide Unternehmungen in verhältnismäßig kurzer Zeit. Erst im Jahre 1880 schlossen sich wieder einige Mitglieder des Vereins zusammen, um die Festkunst zu pflegen, und dieser Vereinigung war es vergönnt, vermöge ihrer festen Organisation sich

Eine Studentenfahrt am Rhein.

Von Adolf Hermanns.

Dem ist nicht schon einmal im Leben das kleine Geld ausgegangen, vom großen gar nicht zu reden, und wer hat nicht schon einmal auf Reisen, mitten in der Fremde, plötzlich mit einem leeren Geldbeutel dagelassen. Da hat sich denn jeder helfen müssen, wie's gerade möglich war und, wie der Kölner sagt, „et hätt noch immer jost jejangel“. Aber so gut, wie es vor Jahren einmal meinem Freunde, dem Dr. med. Wilhelm Schalten ging, ist es wohl nur wenig Sterblichen beschied gewesen.

Wir sitzen kürzlich in der Gesellschaft Verein um den runden Tisch der alten Herren, die übrigens garnicht alle so alt sind, und die Unterhaltung dreht sich um jenes leidige Geldausgehen auf Reisen. Einige köstliche Geschichten sind schon erzählt, da ergreift der Doktor das Wort:

Ja, meine Herren, mir ist auch mal so was vorgekommen, und wenn's Ihnen recht ist, erzähle ich's. Ich studierte damals in Heidelberg. Mein viertes Semester war zu Ende und mein lieber alter Herr (lächelnde Verbeugung zu seinem neben ihm sitzenden Vater) hatte mir zum normalen Wechsel und dem Jahrgeld noch 50 M. zugelegt, damit ich die Heimreise etwas länger ausdehnen und einige Tage am Rhein verleben könnte. Mein Leihkind Franz hatte sich mir mit ungefähr demselben Mammon angeschlossen.

50 Mark ist ja sehr viel Geld für einen jungen Studenten, der nicht vermögend ist, besonders wenn man die Fahrkarte für die Heimreise in der Tasche hat. Aber — 50 Mark gehen schnell drauf, wenn man den besseren Wein dem geringeren vorzieht, und der Wein ist am Rhein merkwürdig teuer. — So saßen wir denn eines schönen Morgens im hellsten Sonnenschein in der Krone in Rimmanshausen auf dem Trodenen. Einer hatte sich auf den anderen verlassen, und wie wir nun mit dem nächsten Schiff talwärts ziehen wollen und Kassenkura machen, bemerken wir zu unserem Entsetzen, daß wir die Rechnung nicht mehr bezahlen können. Da hatten wir's! Heiliger Dufnagel, hiß!

„Wellem“, sagt mein Leihkind, nachdem sich der erste Schreck gelegt hatte, „ich weiß noch einen Ausweg. Telegraphiere deinem alten Herrn, der schickt uns sicher etwas per Draht!“ Das war eine Lösung. Ja, so ging's! Wir also zum Postamt und ich deponierte: „Bin in allergrößter Verlegenheit. Erbittet sofort per Draht 20 M. postlagernd.“ Und dann begaben wir uns in Erwartung der kommenden Dinge auf einen Bummel durch die Weinberge.

Jetzt bin ich dran, ergreift hier Vater Schalten lebhaft das Wort. Also ich habe mich an dem Tage eben zu Tisch gesetzt und soll den ersten Köstler Suppe zu mir nehmen, da reißt's an der Hauswelle, daß mein Vater und meine Tochter zusammenstürzten. Eine Devisel! Von Wilhelm! Ich lese — „Mein Gott, was mag dem Jungen passiert sein?“ sage ich. Meine Frau reißt mir das Telegramm aus der Hand. Hier's und sinkt hinfällig auf den Stuhl, meine Tochter jammern. „Papa“, rufen sie alle, Mutter und Tochter, „Du mußt ihm das Geld schicken, aber nicht!“ Ach der arme Junge! Was mag das nur sein? Ja was mochte das nur sein? Ich war auch etwas unruhig geworden. Das lag doch dem Wilhelm so gar nicht ähnlich. Ich lasse also

meine Suppe Suppe sein, hole das verlangte Geld aus dem Geldschrank und eile, was mich meine kleine Beine tragen, zum Telegraphenamt. — „Gott sei Dank“, sagt meine Frau, als ich abgeht und todunglücklich zurückkomme. „Gott sei Dank, daß das Geld abgeschickt ist. Hoffentlich bekommt's der arme Junge, ehe es zu spät ist!“

So, Vater, sagte Dr. Schalten, nun bin ich wieder dran! Ich, der arme Junge, kam mit meinem Leihkind nach dem Bummel durch die Weinberge wieder zur Krone, wohin der Postbeamte mir das Geld sofort nach dem Eintreffen senden wollte. Es war noch kein Geld da!

„Wellem“, sagte Franz, „das sieht faul aus. Wenn der alte Herr nun nicht zu Hause ist, oder wenn er nichts schicken will?“ „Franz“, sage ich, „es wird schon! Geh du nur hinaus und packe unsere sieben Sachen zusammen, damit wir mit dem Schiff um 4 Uhr noch fort können, wenn das Geld zur Zeit kommt.“

Und er ging. — Es war doch eine fatale Situation. Es war wirklich eine unangenehme Sache! Ein Königreich für 20 M.! Ich lege mich auf die rebenumkränzte Veranda und luge dahin, wo der Postbote herkommen mußte — und — was sehe ich — er kommt, wahrhaftig, er kommt!

„Sind Sie der Studiosus Wilhelm Schalten?“ fragt er, als ich ihm entgegenstehe.

„Ja“, sage ich, „der bin ich.“

„Nennen Sie sich legitimieren?“ fragt er.

„Ja, das kann ich, hier sind Briefe an mich, hier...“

„Das genügt schon“, sagt er nach einem Blick darauf, „ich soll Ihnen Geld bringen.“

„Sehr angenehm“, sagte ich klopfenden Herzens und hoch erfreut. Donnerwetter, die 20 M. waren da! Der Postbote greift unterdessen in seine alte schwarze Feder-tasche und klopert darin herum, daß es recht wohlklingend nach lauter Goldklängen klingt. — „Prozeß!“ denke ich bei mir — dann läßt er die Hand aus dem Tresor heraus und legt väterlich lächelnd: „Sie sind da wohl etwas in die Patsche geraten, Herr Studiosus?“

„Ja“, sage ich, „machen Sie nur vorwärts!“

Er hatte unterdessen ein 20 Markstück auf den Tisch gelegt und ich greife lebhaft nach dem goldenen Retter.

„Na warten Sie doch“, sagt er streng, „immer langsam.“

und er zählt: 2, 3, 4, 5... „Naun!“ sage ich, „was soll das denn. Ich bekomme...“

„Warten Sie doch ab“, sagt er, „Sie bekommen 200 M.“

So, zählen Sie nach, 10 mal 20, 200 M.! Hier wollen Sie bitte quittieren. — Und hier ist noch ein Telegramm.“

Zweihundert Mark! Mir würdette der Kopf, zweihundert Mark! Aber es war so, der alte Herr schickte mir zweihundert Mark. Heiliger Bachus! Ich nehme mich zusammen, quittiere mit Aufwand und stede all das viele Geld in die Tasche. Erst dann lese ich das Telegramm. Ja so, also, jetzt ging mir eine Patsche auf!

Nach ehe der alte Postbote mit seinen fünf Mark Trinkgeld und einem Autogramm abgegangen war, hatte ich gefastigelt. Schon am Abend vorher war mir auf der Karte ein Wein ins Auge gefallen, ein Wein, der am fröhlichen Nebentisch so geliebt wurde, ein Wein, von dem ich die Nacht getrunken hatte!

„Eine Flasche Nummer 19 und zwei Gläser!“ bestellte ich dem Oberkellner, aber etwas ähnlich!

„Nawohl mein Herr“, sagte er und stieg davon, daß die Flasche fliegen, während im gleichen Augenblick mein Leihkind mit unseren Handtaschen eintrifft.

„Franz, das Geld ist da“, rufe ich ihm entgegen. „Nun wollen wir zum Abschied von hier noch einer Pilske den Hals brechen!“

„Donnerwetter“, sagt Franz, als er das Glas unter die Nase und dann die Tropfen auf die Zunge nimmt, „samos! Reicht's aber auch?“

„Ja“, sage ich, „es reicht, sei nur beruhigt. Proßt Leihkind, es lebe der Rhein und der Wein und der Sonnenschein! Es lebe der Telegraph mit all seinen Eigentümlichkeiten!“ Und wir trinken, fröhlich erleichtert. Wie das schmeckt! Ah!

„Oberkellner, noch so 'ne Flasche!“

„Aber Wellem“, ruft Franz und greift zur Einkassier. „Das geht doch nicht! Donnerwetter! Die Flasche 9 M.“ Und er wird blaß und sinkt auf den Stuhl zurück, „leht sitzen wir wieder fest!“

„Rein“, sage ich, „alter Junge, wir sitzen nicht fest, wir sind flott! Und nun paß auf! Seeben habe ich folgendes Telegramm noch Hause geschickt: Bin wohl und munter und freudig. Geld erhalten. Mein Telegramm bei Euch verstimmt angekommen. Datte nicht 200, sondern nur 20 M. erhalten. Aber keinen Dank. Komme erst in einigen Tagen. Hier alles lauter Sonnenschein! Wilhelm.“ — Soweit die Erzählung des Doktors!

Ich aber wünsche jedem fröhlichen Studiosus einen solchen Vater, wie unseren lieben kleinen Schalten, der da sitzt und lacht, daß ihm die Tränen in den Augen fließen — und außerdem zur rechten Zeit noch ein verstimmltes Telegramm!

Aus Kunst und Leben.

* Coblenzer Stadttheater. (Spielplan.) Donnerstag, den 30. November: „Der Postillon“. Samstag, den 2. Dezember: Zum ersten Male: „Ella“. Sonntag, den 3.: „Der Trompeter von Säckingen“.

* Verschiedene Mitteilungen. Der Magistrat in Berlin hat beschlossen, an dem Hause Spandauerstraße 46, wo Goth. Ephraim Lessing mit Moses Mendelssohn vier Jahre zusammen wohnte, eine entsprechende Gedenktafel anbringen zu lassen.

„Gesang der Verklärten“, Max Reger's fünfstimmiges Chorwerk mit großem Orchester, gelangt am 14. Dezember durch das städtische Orchester in München zur ersten Aufführung.

Das „Deutsche Theater“ in Berlin bringt in allernächster Zeit die folgenden Novitäten heraus: „Die Herzöge von Genua“ von Leo Greiner, einem jungen deutschen Dichter, der mit diesem Drama zum ersten Male als Dramatiker eingeführt wird, Hugo von Hofmannsthal's neues fünfaktiges Werk „Oedipus und die Sphinx“, das der Dichter soeben vollendet und der

dauernd zu behaupten und die schönsten Erfolge zu erzielen. Der erste Rechtmeister der neuen Zeit war Herr Bernhard Weiland. Als derselbe schon nach 3 Monaten ausschied, folgte ihm J. Kreier, welcher fast 13 Jahre in der Riege mit bestem Erfolge wirkte, bis sein zunehmendes Alter einen Ersatz nötig machte. Sein Schüler J. Brumhardt wurde 1894 sein Nachfolger und ist jetzt noch in der Riege als Rechtmeister tätig. Wie eifrig in jener Zeit gelehrt und gelernt wurde, beweist die Tatsache, daß außer dem Vorgenannten noch die Rechtmeister August Kobbé hier selbst und August Niehl-Darmstadt aus der Riege hervorgingen. So fleißig und regsam die Mitglieder der Riege auf dem Fichtboden, so waren sie auch nach außen. Auf Betreiben der Riege schlossen sich 1882 sämtliche Fichtvereine der Turnvereine des Mittelrheinkreises zusammen und veranstalteten die Kreisfichtung, auf den Kreisturnfesten ein Wettsechten einzuführen. So wurde der Grund gelegt zu den mittelrheinischen Wettsechten der Fichtvereine, die die stärkste Beteiligung derartiger Veranstaltungen im Deutschen Reiche aufzuweisen haben. Die erste derartige Veranstaltung war das im August 1883 in Frankfurt a. M. abgehaltene „Fichtertage“, verbunden mit Wettsechten in 3 Waffen (Florett, Säbel und Schläger verhängen). Hier errang die Riege 7 Preise. Dieser Sieg regte an; mit Energie und Ausdauer wurde weiter gearbeitet; die Erfolge blieben nicht aus, wie folgende Aufstellung zeigt: 1884: Turnfest zu Wiesbaden 17 Preise (2 erste), 1885: Wettsechten zu Mainz 16 Preise (1 erster), 1886: Turnfest in Worms 7 Preise (1 zweiter), 1887: Wettsechten in Wiesbaden 8 Preise (1 erster), 1887: Turnfest in Kreuznach 5 Preise (1 erster). Auf deutschen Turnfesten errangen die Mitglieder der Riege: 1889: München den 2. Preis im Florett, 1894: Breslau den 5. Preis im Florett, 1903: Nürnberg den 1. Preis im Florett (lose Messur) und den 1. Preis im Florett (feste Messur). Auf den mittelrheinischen Wettsechten war bis jetzt jede Waffe für sich prämiert worden, von 1890 ab wurden auf den Kreisturnfesten die drei üblichen Waffen zusammen gewertet, wodurch das Erringen eines Preises viel schwieriger wurde, aber nichtsdestoweniger stellte die Riege ihre Kämpfer und siegreich gingen sie aus dem Wettkampf hervor. Daraus 3 Preise, darunter der 2.; Mainz 6 Preise, darunter der 1.; Darmstadt 2, Wiesbaden 2, Offenbach 5, Worms 6 und Koblenz 7 Preise. Auch bei dem Münsterrieger-Fechten beteiligte sich die Riege mit Erfolg. Hamburg: Gewehrübung 2. Preis mit 23,7 Punkten (bei höchstmög. Punkt. von 25); Wiesbaden: Übung Gewehr gegen Säbel 2. Preis (30 Punkte); Offenbach: Leichte Säbelübung 7. Preis 40,2 Punkte (im Vereinswettbewerb 1. Klasse). Diese Erfolge sind ein sicheres Zeichen, daß Rechtmeister und Mannschaft ihre Schuldigkeit getan haben. Außerdem hat die Riege im Jahre 1890 zur Feier ihres 10jährigen Bestehens ein Schauspielen veranstaltet. Obmänner waren in dieser Zeit die Richter H. Penhardt, A. Kobbé, J. Brumhardt, Ph. Stoll, C. Schmidt, J. Jungnickel und G. Berghof. Zu erwähnen ist noch, daß der gegenwärtig amtierende 2. Obmann, H. Bachert, schon 17 Jahre diese Stelle einnimmt. Drei Gründer sind noch in der Riege: die Herren H. Bachert, W. Hartmann und Ph. Geyer. Diese, sowie die Mitglieder, die 15 Jahre und länger der Riege angehören, wurden durch Diplome geehrt. Es sind dies außer den drei Vorgenannten: Rechtmeister Brumhardt, Karl Stoll, Th. Stoll, Karl Schmidt, Aug. Horn, Herm. Carstens, Ant. Jungnickel, Helmut Vilschhoff und Th. Müller.

Auktionen Museum Altdenischland, Sonnenberg-Wiesbaden. Die Versteigerung der Baron Gudinschen Kunstsammlung erfreut sich eines sehr lebhaften Besuchs sowohl von Händlern des In- und Auslandes als auch Sammlern und Vertretern von Museen. An

den beiden ersten Tagen gelangten zum Ausgebot Porzellane, Fayencen, Marmor, Steingut usw. Bemerkenswerte Preise wurden erzielt für folgende Gegenstände: 2 Delftschüsseln 61 M., 8 ovale Schüsseln, 2 Terrinen und ein Kumpfen mit hochfeiner Malerei 1200 M., 12 Teller Marie Antoinette aus 1778 200 M., 6 Teller Porzellan de Monsieur Charles Philippe Comte d'Artois 1787 100 M., ovale Schüssel Schöln, fein gemalt mit Blumen, 200 M., Teelampe, vermutlich Alt-Sevres, 60 M., 3 Vasen, alt-englisch, 330 M., 2 Kumpfen, alt-englisch, 100 M., Tintenfaß, Steingut, 42 M., Butterdose Fritzenberg 31 M., ein Satz bunter Vasen, fünfteilig, 235 M., ein Satz blauer Vasen, fünfteilig, 153 M., ein Satz fünfteiliger Vasen 100 M., ein Satz dreiteiliger Vasen 120 M. (Museum Köln), 2 Vasen in Königsblau 136 M., 1 bunte Schüssel 36 M., 1 Tasse, Sevres, 105 M., 1 Tasse, Sevres, 96 M., 1 Tasse, Sevres, 96 M., 1 Tasse, Sevres, 96 M., hochfeine Schale, Alt-Sevres, 320 M., Bouillon-Tasse, Alt-Sevres, 200 M., Bouillon-Tasse 20 M., Tasse, chin., 45 M., 12 Meißner-Teller, Meissen, 81 M., Marmorbüste Ludwig XV. als Kind von 1717 5000 M., 3 Vasen Molait, beschädigt, Geschenk des Kaisers von Rußland, 170 M., Kronleuchter, alt, Sevres, 500 M., Teelampe, alt, englisch 40 M., Tasse, chin., 42 M., große Schüssel 150 M. (Museum Wesel), große Schüssel 100 M., große Schüssel 100 M., große Schüssel 160 M., große Schüssel 120 M., große Schüssel 121 M., große Schüssel 101 M., Siegburger Krug 120 M., desgleichen 120 M., Pilsenerkrug 100 M. (Museum Wesel), Kopf in Ton 100 M. (Museum Wesel), Weihwasserbecken 56 M., Napoleon zu Pferd 100 M., 2 Delftschüsseln 55 M. Nach der Verkaufsordnung kommen zum Ausgebot: Mittwoch, den 20. November: Meißner, Kupfer und Zinngegenstände. Donnerstag, den 30. November: Glas, Kristall, spiegeltüchtige Scheiben, Sandstein-Kamine, Steinhauerarbeiten, Portieren, Gewebe, Freitag und Samstag, den 1. und 2. Dezember: Möbel und Holzgegenstände, darunter viele Schränke in gotischem, Renaissance- und Rokoko-Stil, großes Rokoko-Büfett, Himmelbett, Geigen von Stradivarius und Jakob Steiner, Uhren usw. Montag, den 4. Dezember: Gemälde, Stiche, Waffen. Dienstag, den 5. Dezember: Diverse kleinere Gegenstände von besonderem Kunstwerte, Silberfachen. Mittwoch, den 6. Dezember: Bestecke, römische Ausgrabungen, Eisenstücke, Vächer. Wie aus vorstehendem ersichtlich, ist ein Besuch der Versteigerung wohl empfehlenswert.

Lebensmüde. Ein in der Oranienstraße wohnender alter Mann namens Lind hat gestern durch einen Pistolenschuß seinem Leben ein gewaltsames Ende gemacht. Derselbe war schon längere Zeit krank — er litt an Wassersucht — und es ist darin wohl die Ursache der Tat zu suchen.

Wissenschaftlicher Jokus des Volkshilfsvereins. Donnerstag, den 2. d., abends 8½ Uhr, findet im Hofkassino der letzte Vortrag vor Jahresfrist statt. Kunsthistoriker Dr. Volkmar Waldschmidt wird über „Die moderne Malerei in Deutschland“ sprechen und in Lichtbildern, die zum Teil eigens für diesen Vortrag angefertigt sind, Meisterwerke von Liebermann, Uhde, Kellner, Böcklin, Thoma, Klingner und anderen vorführen. Eintrittskarten zu 2 M. sind bei den Buchhandlungen von Stadt, Venn, Moritz u. Wängel und an der Abendkasse zu haben.

Musiktheater. Am Donnerstag, den 30. November, gibt das Oberbayerische Banerntheater die überaus lustige Baurerzählung in 3 Akten „Drei Tage in Schliersee“ von G. Banck. Wer sich einen gemütlichen Abend machen und lustig anlassen will, dem ist ein Besuch bei den Oberbayerern sehr zu empfehlen. Auch gehen die Gastscheiter ihrem Ende entgegen, wer die Vorstellungen noch nicht gesehen, sollte es sich nicht entgehen lassen, dies nachzugehen.

Deutsche Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, D.M. Wiesbaden-Niederich. In dem an dieser Stelle schon erwähnten Vortrag des Herrn Dr. Sauer: „Alkoholismus und Geschlechtsleiden“, der Samstag, den 2. Dezember, abends 8½ Uhr, in der Turnhalle, Platterstraße 16, stattfindet, sei noch

wechslung mit dem norwegischen, dem Konf. Bryde in Sandefjord gehörigen Volkshilfsverein „Heimdal“, auf den alles paßt, was über die „Gida“ berichtet wird.

Tannhäuser hat dieser Tage im Wiener Hofopertheater die 300. Aufführung erlebt. Die Gesamteinnahmen betragen zwei Millionen, die Tantiemen 200 000 Kronen.

Die Pariser Académie française verlieh die größten der von Montyon gestifteten französischen Jugendpreise an den Historiker Ernest Daudet (9000 Franc) und an den Dichter Charles Leconte.

Aus der Sammlung des verstorbenen Frederik S. Tallmadge ist eine Anzahl von Reliquien in New York zur Versteigerung gekommen, die mit Shakespeare in einem gewissen Zusammenhang stehen. Das interessanteste Stück war eine schon geschnittene, mit Sammet ausgelegte Teelampe, deren Holz von dem Maulbeerbaum stammt, unter dessen Zweigen der junge Shakespeare seine ersten Dichterräume gehabt haben soll; dann zwei Becher aus dem Holz desselben Baumes geschnitten. Die Lampe, die elf Zoll in der Länge, 6½ Zoll in der Höhe und sieben Zoll in der Breite mißt und in erhabener Schnitzerei die Büste des Dichters zeigt, brachte 650 Dollar; die beiden Becher 60 und 55 Dollar. Auch andere „Reliquien“, die hauptsächlich Kopien von Büsten und kleine Nachbildungen von in Shakespeares Leben wichtigen historischen Lokalisationen waren, erzielten hohe Preise.

Ein komisches Gefühl. In der letzten Nummer der sozialdemokratischen „Neuen Zeit“ leistet sich der Zeitartikler folgende hübsche Stilblüte: „Sie (die Diplomaten) wollen den Frieden ohne Zweifel damals wie heute, auch liegt es gar nicht in ihrer Gewalt aus ihrem nichtsduhrenden Gefühl einen europäischen Krieg zu entzünden.“ (Vgl. Don Carlos II, 1: „In seines Nichts durchbohrendem Gefühl“).

Hausbüchertisch.

„Do greif zu!“ Humoristische Gedichte in badißer Mundart von Fritz Diehm. Preis broschiert 1,20 M., gebunden 1,80 M. Schwarzer Verlag in Stuttgart. Seinen bisherigen sehr gut empfohlenen Veröffentlichungen hat der Karlsruher Dichter Fritz Diehm eine neue Serie zur Selbstverbreitung und zum Vortrag geeigneter humoristischer Gedichte in der allbekannten, für jeden leicht verständlichen badißchen Mundart folgen lassen. Der Verfasser versteht es vorzüglich, die lustigen Schauern und Schwänke in fließender Form zu kleiden und abzuwaschen und sein zu vortragen.

nachgetragen, daß der Redner nach einem kurzen geschichtlichen Rückblick auf die Wechselbeziehungen zwischen Alkohol, Geschlechtsleiden und Geschlechtskrankheiten einzuweisen wird. Es sollen ferner besprochen werden die Einwirkung des Alkohols auf den menschlichen Körper und die schädliche Beeinflussung der Nachkommenchaft; in den Bereich des Vortragsstoffes gehört auch die Betrachtung der häuslichen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Anwierksamen, besonders der Stadt Wiesbaden und der benachbarten Städte, der Dinkelprostitution, des Mädchenhandels, kurz der Nachseiten der großen Städte; besonderes Interesse verdienen die Vorschläge zur Abhilfe dieser Mißstände unter besonderer Berücksichtigung der Fürsorge für die Jugend. — Da im Sommer erscheinende „Tagebuch einer Verlorenen“ gab in Anlaß genug, über diese Fragen nachzudenken. — Ein besonderes Interesse gewinnen alle diese Ausführungen noch dadurch, weil der Redner zum Studium dieser Fragen im vorigen Jahre eine größere Reise durch die Hauptstädte Europas und die großen Fabriksstädte der Vereinigten Staaten Nordamerikas gemacht hat, wodurch er in der Lage ist, Vergleiche anzustellen und mit Verbesserungsvorschlägen hervortreten.

Wiesbadener Konseratorium (Direktor Michaelis). Der am vergangenen Dienstag im Saale des Konseratoriums veranstaltete Chopin-Abend verlief in glänzender Weise. Sämtliche Vortragenden entledigten sich ihrer Aufgaben mit großem Geschick. In die Ehren des Abends teilten sich die Damen Fräulein A. Rosenbadi, Fräulein C. Michaelis aus der Klovierklasse des Herrn Professor Mannhaedl, sowie Fräulein J. Adler, Fräulein E. Schwarz, Fräulein E. Dautz, Fräulein C. und H. Wagner und Fräulein J. Klein. Das Publikum zeigte allen Vortragenden reichen Beifall und zeichnete mehrere Vortragende durch wiederholte Hervorrufe aus.

„Tagblatt“-Sammlungen. Dem „Tagblatt“-Verlag gingen an: Für die Afrika-Kämpfer zur Weihnachtsgabe: Von Gebr. M. 20 M.

Der „Gedächtnis-Kalender 1906“, den die Kompanie Liebig ihrer Landschaft widmet, enthält, wie schon seit Jahren seine Vorgänger, viel Nützliches und viel Nüchternes. Merkwürdig machen sich namentlich die von Künstlerhand entworfenen Illustrationen des Kalenders, diesmal Bildchen aus der Ritterszeit, ferner die Amoretten und Putten über den Notizblättern. Ein längerer Aufsatz mit Illustrationen „1895 bis 1905“ schildert, wie bedeutend sich innerhalb des Zeitraumes von 40 Jahren die Kompanie Liebig entwickelt hat. Über Fleisch-Extrakt und OXO Bouillon, das neue flüssige Präparat der Liebig-Gesellschaft, finden sich noch verschiedene Mitteilungen. Die Kondensate werden sich lebhaft für die 41 Kochrezepte interessieren, desgleichen für den Wochenkalender. Sehr vorzuziehen nimmt sich der hübsche farbige Umschlag aus.

Vereins-Nachrichten.

* Wegen des auf Donnerstag nächster Woche fallenden Andreasmarkts findet die nächste Mitglieder-Versammlung des Vereins Wiesbadener Presse schon heute (Donnerstag, den 30. d. M.), abends 6 Uhr, im „Hotel Friedrichshof“ statt.

* Der „Vatergehilfen-Verein Liebig“ hält Sonntag, den 3. Dezember, im Saale „Im neuen Adolfsbühl“ von nachmittags 4 bis abends 11 Uhr eine humoristische Unterhaltung mit Tanz ab.

* Die Sachsen-Thüringer-Vereinigung „Saxonia“ hält am Sonntag, 3. Dezember, von nachmittags 4 Uhr an, in der Turnhalle Hellmuthstraße 25 einen Andreasmarktsrummel ab, wobei eine gut besetzte Kapelle der 88er mitwirken wird.

§§ Aus dem Landkreis Wiesbaden, 29. November. In der letzten Sitzung unseres Kreistags sind die einzelnen Gegenstände der Tagesordnung wie nachstehend angegeben erledigt bzw. es sind zu denselben folgende Beschlüsse gefaßt worden: 1. Für den Schiedsgerichtsbereich Frankenheim-Georgenborn wurde der Landwirt und Gemeindevorsteher Christian Marx Jr. in Georgenborn und für den Bezirk Weilbach-Wieder der Schuhmacher Lorenz Baumann in Wieder zu Schiedsmännern Stellvertretern gewählt. 2. An Stelle des verstorbenen Kreisratsabgeordneten Heinrich Wäcker zu Dellenheim wurde der Kreisratsabgeordnete Paul in Dellenheim zum Mitgliede der Kommission zur Vorbereitung der Rechnungen der Kreisverwaltungsstelle gewählt. 3. Der Landwirt Wilhelm Wäcker in Dellenheim wurde zum Mitgliede der Kreisverwaltungsstelle gewählt. 4. Der Bescheid des Kreisamts vom 11. Oktober d. J., betreffend die Übernahme der Wartung und Pflege der konfirmierten Signalwege im Kreise seitens des Landkreises Wiesbaden und die Anstellung von Kreiswegewärtern wurde in allen seinen Punkten angenommen. — Der Schuhmacher Wilhelm Renneisen in Dellenheim ist als Major der Gemeinde Dellenheim verabschiedet worden. — Der am 7. d. M. in Dellenheim verstorbene, von Niederrhein kommende J. u. J. hat jetzt alle Wagenkassen mit sich. Ein Beweis dafür, daß die Eisenbahnverwaltung mit der Einlegung desselben einem wahren Bedürfnis der Einwohner der anliegenden Orte abgeholfen hat.

N. Viebrig, 28. November. Gestern fand in hiesiger Gemarkung die Treibjagd durch Herrn Baron v. Kührer nebst etwa 30 Schützen statt. Es kamen hierbei etwa 100 Hasen, sowie eine Anzahl Dohner zur Strecke.

A. Schierlein, 28. November. Der hiesige „Lokal-Gewerbeverein“ hat beschlossen, anlässlich der Silberhochzeit des Kaiserpaars dem Zentralverband nationaler Gewerbevereine einen Beitrag zum Stipendienfonds zu überweisen und den ersten durch Umlauf einer Zeichnungsliste zusammenzubringen.

H. Hüffelsheim, 28. November. Vorige Woche entließ die Direktion der bekannten hiesigen Drellischen Fabrik vier ihrer Metallschleifer, weil diese unter der übrigen Arbeiterschaft Unzufriedenheit zu erregen suchten. Nun erklären sich alle Schleifer mit den vier entlassenen solidarisch, legten die Arbeit nieder und erklärten, dieselbe erst dann wieder aufnehmen zu wollen, wenn die vier Genossengenossen eingestellt würden. Dieses Verlangen lehnte die Direktion ab. Da die organisierten Arbeiter den Jungs ansonstiger Schleifer fernhielten, so können die Fabrikate nicht vollständig hergestellt werden, und die Fabrikation steht still, wie sie durch Anschlag bekannt gibt, veranlaßt, Ende der Woche alle in der Fabrikmaschinen- und Fahrradabteilung beschäftigten Arbeiter zu entlassen. Die Abteilung für Motorwagenbau wird von der Maßregel nicht betroffen, der Betrieb darin geht ungehindert weiter. Aber 1500 Arbeiter werden durch Schließung der beiden erwähnten Abteilungen arbeitslos. Diese Entlassung bedeutet für Hüffelsheim und die umliegenden Orte, in denen die Arbeiter wohnen, einen schweren Schlag, der in der arbeitslosen Winterzeit um so drückender empfunden wird.

* Aus der Umgebung. Herr Pfarrer Fleißer von Bielbrunn feierte im Alter von 85 Jahren sein 60jähriges Priesterjubiläum.

Bei der Wahl zur Handelskammer in Limburg wurden die ausstehenden Mitglieder Brauermeister Busch und Gehrmann als wiedergewählt.

In Vorhausen müssen die Wirtschaften vom 1. Debr. dieses Jahres ab nunmehr um 10 Uhr abends geschlossen sein. Für den Sommer ist die Polizeistunde auf 11 Uhr festgelegt worden.

Die bekannte Feinstube „Kaisers Weinbuden“ in Kallau ist an den Hofbräuhermeister und Weinbändler Herrn Wilhelm Gies dort käuflich übergegangen.

Bei der Stadtverordnetenwahl in Hachenburg wurden in der 3. Klasse die Herren Lorenz Dewald und Rudolf Laich gewählt.

In der Scheune der Witwe Wehrheim in Airdorf entstand ein Brand, der ohne großen Schaden anzurichten im Entweichen erlosch.

Die Wahl des Landwirts Theodor Doss zum Bürgermeister in Frettdaun (Sternwald) wurde bestätigt.

Das „Hotel „Wald“ in Königheim wurde, wie schon berichtet, verkauft, und zwar an Herrn Lemke aus Kronau am Main für den Preis von 420 000 M.

Nach einer Meldung des „Morgenblattes“ ist jetzt mit Sicherheit festgestellt worden, daß die Nachricht, daß das Schiff der „Mundsen-Expedition“ „Gida“ im Eise vernichtet worden und seine Mannschaft umgekommen, unrichtig ist. Sie beruht auf einer Ver-

Kennen Sie schon die
neue Dame? (B. Z. 21768)
F18



Fächer mit Flitter, Malerei
und Spitzen,
50 Pf., 65 Pf., 1—15 Mk.

Fächer mit echten Strauss-
federn
85 Pf., 1.—, 1.65, 2.—, 3.—,
4.—, 6.— Mk. und teurer.

Fächer mit echt Perlmutter
und Schildpattgestell
10.—, 12.—, 15 bis 30 Mk.

Fächerketten, Colliers,
Armbänder

3095
in hervorragender Auswahl.

Kaufhaus Führer.

Tafel-Bratgeflügel

speckfett, zart, frisch geschlacht., gereinigt, 10 Pf. 1/2 Korb,
enthalt. 1 Schmalzganß od. 3—5 Enten od. 4 bis
5 Bouldards, franco per Nachn. 9 Pf. 5.—, F187
Kaphan, Dugess 11, pr. Diederich, Schief.

1903er Gestricher

ganz naturreines Originalgewächs, schöner
kräftiger Tischwein, per Flasche ohne Glas
60 Pf., bei 13 Flaschen 55 Pf. 2603

E. Brunn,

Weinhandlung, Adelheidstrasse 33,
Herzogl. Anhalt. Hoflieferant.

Unser diesjähriger

grosser Räumungs-Verkauf

VON

Herbst- und Winter-Paletots, Havelocks,
Pelerinen — Schlafröcken — Hausjoppen,
Phantasiewesten etc.

(ausnahmslos gediegene moderne Sachen)

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen
hat begonnen.

Wir empfehlen die **Besichtigung unserer Schaufenster**, in denen ein
Teil der obengenannten Gegenstände mit Preisen ausgestellt ist.

Ungemein günstige Gelegenheit
zum vorteilhaften Einkauf vorzüglicher Waren.

Dänische Lederjoppen und Lederwesten

total unter Preis.

Verkauf nur gegen Baar.

3303

Rosenthal & David,

Hoflieferanten.

38 Wilhelmstrasse 38.



Durch meine bestens eingerichtete Werkstätte bin ich in der Lage, **sämtliche Neuarbeiten**
nach Muster und Zeichnung äusserst billig liefern zu können. 3394

Fritz Schäfer, H. Lieding.

Juweller, Gold- und Silberwarenfabrikant,
Bärenstrasse 1, Ecke der Hüfnergasse.
2893 Telephon 2893.

Total-Ausverkauf D. Stein,

Webergasse 3.

Hüte für Winter und Frühjahr
werden zu nochmals ermässigten Preisen verkauft. 3399
Garnierte Hüte zu Mk. 2.—, 5.—, 8.—, 10.—, 12.—, 15.—, darunter hochfeine Modelle.
Schluss des Ausverkaufs am 31. Dezember 1905.

Unerreichbar ist Troffa,

ein ärztlich empfohlener Milch-Kakao, hergestellt aus feinstem Kakao und reiner Gebirgsmilch, infolge seiner Billigkeit und ein-
facher, praktischer Zubereitung.

Nährhaft, wohlschmeckend und beförmlich.

Man versuche Probe-Packet à 10 Pf. Erhältlich in den einschlägigen Geschäften.

Höchste Auszeichnungen.

Fabrikanten:
Arthur de Lorne & Co.,
G. m. b. H.,

Hagen in Westfalen und Berlin.

Vertreter und Depositar für Wiesbaden und Umgegend:

Alfred Piroth, Wiesbaden, Westendstrasse 36.

Prüfen Sie unsere Qualitäten und auch unsere Preise.

Wir verkaufen:

Schwarze reinseidene Damassées,	schöne Qualität, für	Mk. 1. ²⁵	per Meter.
Schwarzer reinseidener Merveilleux	mit hübschem Glanz	Mk. 1. ²⁵	per Meter.
Schwarzer reinseidener Taffet,	griffige Ware, . . .	Mk. 1. ²⁵	per Meter.
Schwarzer Japon-Messaline,	60 cm breit, feste Qualität,	Mk. 1. ²⁵	per Meter.
Schwarzer Luisine für Blusen		Mk. 1. ⁰⁰	per Meter.

Schönste Auswahl und billigste Preise in sämtlichen neuen Seidenstoffen

J. Hirsch Söhne,

Langgasse 41, Ecke Bärenstrasse.

➔ Grösstes und ältestes Seidenhaus am Platze. ➔

3057

Weihnachts-Geschenke

für Herren:

Paletots,
Regen-Mäntel,
Havelocks,
Schlafröcke,
Hausjoppen,
Lodenjoppen,
Westen,

Reisedecken und
Plaids,
Taschentücher,
Socken,
Schirme,
Stöcke,
Mützen.

Heinrich Schaefer,

Herren-Mode-Magazin, Webergasse 11.

3889

Handschuhe.

Zur Herbst- und Winter-Saison empfehle alle Neuheiten in

Handschuhen, Glacé-Handschuhen mit und ohne Futter in allen Preislagen.
Leder-Imitation-Handschuhe mit und ohne Futter zu sehr billigen Preisen.
Militär-Handschuhe, Krimmer- und Ringwood-Handschuhe in allen Sorten.
Kinder-Glacé mit und ohne Futter in allen Größen.
Glacé-, Sued-, Fuchsen-, Venezianer-, Wasch- und Wildleder-Handschuhe.
Große Auswahl in Jagd-, Reit- und Fahrhandschuhen mit und ohne Belzfutter.
Cravatten in großer Auswahl, in den neuesten Mustern und Farben.
Sofenträger, Portemonnaies, Kragen, Manschetten, Hemden.
Große Auswahl in den neuesten Leder- und Gold-Gürteln.

2834

Gg. Schmitt, Handschuh-Geschäft, 17 Langgasse 17.

Eine Hand voll Geld

sparen Sie, wenn Sie Ihren Bedarf in Herbst- und Winter-Paletots, Herren-, Knaben- und Kinder-Anzügen, Joppen, einzelnen Herren-Hosen, Schul-Hosen, Schul-Joppen, Winter-Mänteln u. s. w. bei

D. Birnzweig, Schwalbacherstr. 30 (Alte Seite), 1 Stiege, 1. Etage.

Wiesbadener Möbel u. Innendekoration B. Schmitt

nur Friedrichstrasse 34, Durchgang nach dem Luisenplatz.
Gegründet 1872. Eigene Werkstätten. Telefon 3197.

Weihnachts-Ausstellung

in 14 Schaufenstern.

Grösste Auslage am Platze und Umgegend in dieser Branche.

Musterzimmer.

Fahrstuhlverbindung.

Hervorragende Auswahl in modernen Kleinmöbeln, zu Weihnachts-Geschenken geeignet, als:

Neuheiten in Club- u. anderen Fauteuils
in allen Lederarten u. sonst. Bezügen.
Rauch- und Spieltische, Theetische.
Theewagen, Theeschränke.
Vitrinen und Salztische.
Salon-, Servier- und Fantasietische.
Büsten- und Palmständer, Säulen.
Staffeleien, Paravents, Etagères.
Hausapotheken, Cigarren- u. Liqueurschr.

Damen- und Herren-Schreibtische.
Bücherschränke und Truhen.
Buffets, Credenzschränke.
Polstergarnituren, Ottomanen m. Decken
in allen Preislagen.
Flurgarderoben, Frisier Toiletten.
Drehetagen, Schreibessel.
Ballustraden u. Sitzmöbel Arrangements.
Alle Arten Salonstühle, Fauteuils etc.

3384

Gardinen — Dekorationen — Teppiche.

Muster-Ausstellung moderner Bureau-Möbel.

Alleinvertretung der Firma Finkenrath Söhne, Barmen.

Specialität: Selbstöffner in Bureau-Möbeln.

Concurrenzlos in Form, Gediegenheit und Preislage. Vollständig staubdicht.

Man verlange Katalog.

Aufträge für Anfertigungen möglichst frühzeitig erbeten.

Langjährige Garantie.

Prima Referenzen.

Cognac Albert Buchholz,

hervorragendste Marke, ausgezeichnet mit der Königl. Preuss. Staatsmedaille, in
Orig.-Füllung von Mk. 1.50 bis 4.50 für 1/1 Flasche. Medicinal-Cognac, ärztlich
empfohlen, Mk. 3.50 und 2.50 für 1/1 Flasche.

Friedrich Groll, Goethestrasse 13.

Die Kunst ist zwar nicht das Brot, aber der Wein
des Lebens.
Jean Paul.
(44. Fortsetzung.)

Schloß Bredow.

Kriminalroman von A. v. Schlieffen-Reventlow.

„Ich werde selbst die Verhaftung leiten — in eigener Person. Saueremann soll mich begleiten.“
„Um so besser. Allerdings muß ich Sie, Herr Bürgermeister, darauf aufmerksam machen, daß wir dann vor Tagesgrauen auf dem Posten sein müssen. Es ist möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß der Burche sich schon sehr zeitig auf den Weg macht, um nicht gesehen zu werden.“
„Gut, ich werde gar nicht schlafen. Das Wohl des Vaterlandes erfordert, daß dieser Mord gesühnt werde, und das Wohl des Vaterlandes geht mir über mein Bett.“
„Bravo!“ Kaspar hatte Mühe, seine Heiterkeit zu verbergen. „Wann darf ich Sie also abholen?“
„Wann Sie wollen. Sie gedenken erst ein wenig zu ruhen.“
„Das nicht, aber ich möchte mir die Mühle ansehen. Kann ich das vielleicht im Geleit eines Polizeibeamten tun?“
„Warum? Die Mühle ist ganz nahe, höchstens hundert Schritte von hier.“
„Es ist nur, damit mich Herr Saueremann nicht etwa verhaftet.“
„Nichtig; der Esel wäre imstande dazu. So werde ich selbst Sie begleiten.“
„Ich möchte Sie nicht mehr als unbedingt nötig belästigen, Herr Bürgermeister.“
„Bitte sehr, es ist meine Pflicht, Sie zu unterstützen. Also gehen wir!“
„Sie sind zweifellos genau mit der Mühle und ihrer Umgebung bekannt, Herr Bürgermeister?“
„Ich kenne jeden Grashalm, der in den Straßen von Reischin wächst“, versicherte der Angeredete mit Würde. „Kann man von der Mühle aus leicht in andere Gebäude gelangen?“
„Man müßte erst durch den Bach.“
„Ist er tief?“
„Oberhalb der Mühle ist er zu einem kleinen Teich aufgestaut, der etwa hundert Schritte Durchmesser hat.“
„Und unterhalb?“
„Ist der Bach schmal und leicht. Sehen Sie, hier kommen wir schon an den Teich.“
Sie umgingen denselben und näherten sich der Mühle. „Wenn der Müllerfranz nun aber nicht zu Hause ist?“
„Er wird zu Hause sein, sein Freund Miesko hat ihm jedenfalls gesagt, daß die Papiere ihnen eine Belohnung eintragen werden.“
„Eine Belohnung?“
„Nun ja; eine solche pflegt in derartigen Fällen häufig ausgesetzt zu werden.“

„Ist es auch in diesem Falle geschehen?“
„Noch nicht; aber ich habe immerhin einen kleinen Fonds für solche Zwecke zur Verfügung.“
„Herr Kriminalkommissar!“
„Was wünschen Sie?“
„Ich möchte auch eine Belohnung haben.“
„Sie, Herr Bürgermeister?“
„Ja. Nicht in Geld, aber...“
„Aha, ich verstehe — eine Anerkennung!“
„Liebster, bester Herr Kriminalkommissar, wenn Sie mir die verschaffen könnten!“
„Eine schriftliche Anerkennung vom Polizeipräsidenten?“
„Ja.“
„Das wäre nicht unmöglich.“
„Zehn Jahre meines Lebens gäbe ich darum. Wie würde ich dastehen in den Augen von ganz Reischin und Umgebung!“
„Ich will die Sache befürworten.“
„O, ich wäre Ihnen sehr dankbar.“
„Aber jetzt lassen Sie uns mehr im Schatten bleiben, Herr Bürgermeister, es ist sicherer. Wo schläft der Burche?“
„Eine Treppe hoch, dort, wo das Siebelfenster ist.“
„Das wissen Sie genau?“
„Ganz genau. Ich bin ja auch Feuerversicherungsagent und habe erst vor einem halben Jahre die Versicherung verlängert und dabei das ganze Haus inspiziert.“
„Sehr gut. Es führt nur eine Treppe nach oben?“
„Nur eine.“
„Sprechen Sie nicht so laut, man könnte uns hören.“
„Ich will ganz leise sprechen.“
„Tun Sie das. Es wäre vielleicht gut, jetzt den Saueremann zu holen.“
„Jetzt schon? Wozu?“
„Damit der Burche nicht etwa entwischt.“
„Ja, ja, wir wollen ihn holen, kommen Sie.“
„Gehen Sie allein, Herr Bürgermeister. Ich unterlasse unterdessen noch ein wenig die Umgebung der Mühle.“
„Wie Sie wollen. In einer halben Stunde bin ich wieder da.“
„Gut. Es hat keine Eile.“
Der Bürgermeister ging trotzdem eilig von dannen, und Kaspar schritt an dem Bach entlang, der einige hundert Schritte von der Mühle in ein sich ziemlich lang hinziehendes Gehölz mündete.
Als er allein war, überlegte er, wie er es vermeiden sollte, daß Wera infolge der Verhaftung Mieskos Verdacht schöpfe. Sie erwartete denselben jedenfalls mit großer Ungeduld. Kam er nicht, so würde sie voraussichtlich Erkundigung nach seinem Verbleib einziehen. Erfuhr sie dann seine Verhaftung, so war es nicht unmöglich, daß sie in der Erkenntnis, den Zweck ihres Aufenthaltes in Bredow unmöglich erreichen zu können, die Flucht ergriff. Dem mußte vorgebeugt werden.
Leicht war es jedenfalls nicht, Wera hinters Licht zu führen, darüber gab er sich keiner Täuschung hin. Er hätte ja einen Gewaltstreich ausüben, sie verhaften können. Aber noch immer erschien ihm das vorliegende Verweismaterial nicht genügend. Und das schlimmste war, daß er, um zu wissen, was in den Papieren stand,

die er Miesko abzunehmen hoffte, sie nach Berlin senden oder selbst dorthin fahren mußte. In Reischin fand er schwerlich jemand, der russisch verstand.
Die Papiere mit der Post zu schicken, schien ihm bedenklich; aber er würde sich doch wohl dazu entschließen müssen, wenn er nicht noch ein Mittel fand, Wera in Sicherheit zu wiegen. Hauptächlich, um über ein solches ungehörig nachdenken zu können, hatte er den Bürgermeister weggeschickt.
Ehe noch sein emsig arbeitender Geist zum Ziel gelangt war, erschien dieser wieder, von Saueremann begleitet.

Dreizehntes Kapitel.

Miesko hatte nicht lange auf seinem Lager auszuhalten vermocht. Furcht auf der einen, Hoffnung auf der anderen Seite bewegten ihn. Unruhig warf er sich hin und her; endlich sprang er auf und trat an das Fenster, in die dunkle, laue Sommernacht hinaus blickend.
„Wilst du schon gehen?“ fragte seine Mutter, die gleichfalls nicht zu schlafen vermochte.
„Noch nicht — aber ich bin so unruhig, ich weiß nicht, was ich tun soll.“
„Das weißt du nicht. O, mein Sohn Miesko, ich hätte dich für klüger gehalten!“
„Du meinst, ich soll dem fremden Fräulein die Papiere geben?“
„Natürlich. Ich begreife nicht, wie du noch im Zweifel sein kannst. Von der einen Seite hundert Taler, von der anderen fünfhundert — ein Kind würde da wissen, was es zu tun hat.“
„Und von der einen Seite Gefängnis, von der anderen Prügel“, erwiderte Miesko.
„Ach was! An einem bißchen Gefängnis stirbt man nicht. Wie oft hat der Müllerfranz schon gegessen!“
„Ja, der. Der ist es schon gewöhnt.“
„Als er das erstmal hineinkam, war er auch noch nicht daran gewöhnt. Und dann: Prügel tun auch nicht gut. Der Herr Leutnant hat eine kräftige Faust. Und das Fräulein sah auch nicht aus, als ob sie spaßen wollte.“
Miesko rieb sich unwillkürlich den Rücken.
„Wirst ihn dir noch ganz anders reiben, wenn der Leutnant mit seinem Stok ihn gemessen hat“, spottete die Alte.
„Ich will aber keine Prügel und auch kein Gefängnis haben“, rief er fast weinerlich.
„Was meinst du wohl“, fragte die Alte wieder, „wer ein besseres Herz hat: das gnädige Fräulein Gertrud oder das fremde Fräulein?“
„Das gnädige Fräulein Gertrud sicherlich“, antwortete er im Tone der Überzeugung.
„Nun also. Sie verzeiht dir schon eher; das fremde Fräulein aber — sieh ihr ins Auge, die hat kein Mitleid.“
„Das gnädige Fräulein Gertrud kann aber auch recht böse werden.“
„Sie ist aber immer bald wieder gut. Und dann brauchst du ja auch nicht zu sagen, daß du dem fremden Fräulein die Papiere gegeben hast.“
(Fortsetzung folgt.)

Seiden-Haus M. Marchand,

42 Langgasse 42.

Jupons
Feder-Boas
Tücher
Echarpes
Schürzen
Plaids

in
grösster Auswahl
mit
10-20 % Rabatt.

„Nordstern“ Lebens- u. Renten-Versicherungs-Gesellschaft.

Bei einheitlichem Tarife sind die **Rentensätze** besonders für Damen **sehr günstig** und für diese bedeutend höher als bei allen Gesellschaften mit getrenntem Tarife. Näheres durch die Vertreter

Dr. Otto Schneider, Bismarckring 14, 2.
K. v. Hunolstein, Dreiweidenstrasse 10, 3.

Für Schneider und Privatleute

empfehle als Gelegenheitskauf
bedeutend unter Preis:
80 cm breite schwarze Croisette per Meter 25.
80 cm breite farbige gestr. Satinarmelkroisette 35.
135/140 farbige u. schwarze Zanzella.
Kette „...“ per Meter 75.
135/140 „Sergereffe“ per Meter 75.
135/140 halbwooll. Zanzellareffe p. Meter 1.—.
135/140 „Sergereffe“ p. Meter 1.—.
Die Reste sind von 1 Meter bis zu 5 Meter groß.
Schwalbacherstrasse 30, 1. Etage (Altefeste)

Kaiser-Panorama.

Täglich geöffnet
von Morgens 10 bis
10 Uhr Abends.
Rheinstr. 37,
unterhalb
des Luisenplatzes.

Jede Woche zwei neue Reisen.
Ausgestellt vom 26. November bis 2. Dezember:
Serie I: **Neu!** Zweite bequeme Wanderung
durch das malerische **Kärnten**.
Serie II: Eine interessante Reise in der **Krim**.
Besuch von Sebastopol, Simferopol,
Katschatal, Japatoria.
Eine Reise 30 Pf., beide Reisen 45 Pf.
Kinder: Eine Reise 15 Pf., beide Reisen 25 Pf.
Abonnement zum beliebigen Besuch.

Lager in amerik. Schuhen.

Aufträge nach Mass. 2064
Hermann Säckdorn, Gr. Burgstrasse 3.

50 Pf.

per Flasche ohne Glas, bei Abnahme von
13 Flaschen, sehr schöner guter

Züchwein.

eigenes Wachstum. In Fässchen von 20 Liter
ab à 50 Pf. Probefläschen 50 Pf. 2999

E. Brunn, Weinhandlung,
Tel. 2274. Herzogl. Anhalt. Hoflieferant.

!! Sie finden !!

die preiswürdigsten

Herrn- und Knaben-

Anzüge, Jacketts, Kappen in nur neuesten
Mustern, sowie eine große Partie **Sofen**, für
jeden Beruf geeignet, im Preis von **2.50**,
4, 6, 8, früherer Ladenpreis derselben war nahezu
das Doppelte, bei

J. Brachmann.
Bekannt für gut und reell.
Nur Rengasse 22, 1 St. hoch.

Der Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts

erscheint allabendlich 6 Uhr und enthält alle Stellenangebote und Stellengesuche, welche in der nächstveröffentlichten Nummer des Wiesbadener Tagblatts zur Anzeige gelangen.

Die Abend-Ausgabe des Arbeitsmarkts kostet 5 Pfennig das Stück.

Tagsüber, bis 3 Uhr nachmittags, ist freie Einsichtnahme des Arbeitsmarkts in den Schalter-Räumen gestattet.

Bei schriftlichen Offerten von Dienstsuchenden empfiehlt es sich, keine Original-Zeugnisse, sondern deren Abschriften beizufügen; für Wiedererlangung beigelegter Original-Zeugnisse oder sonstiger Urkunden übernimmt der Verlag keinerlei Gewähr. — Offerten, welche innerhalb 4 Wochen nicht abgeholt worden sind, werden unersucht vernichtet.

Offertbriefe von Vermittlern befördert der Verlag nicht.

Weibliche Personen, die Stellung finden.

Stenotypistin, jüngere,
sofort gesucht. Gelegenheit zur Erlernung der Buchhaltung. Ausführliche Off. unter N. 292 an den Tagbl.-Verlag.

Wer sofort gesucht
ein Fräulein oder junger Mann mit guter flüssiger Handschrift für leichtere Comptoirarbeiten. Verbindung: Prima Empfehlungen. Persönliche Vorstellung erwünscht vorm. 9-11 Uhr. Abd. im Tagbl.-Verlag. No

Gleiches Fräulein,
welches im Verkehr mit feiner Kundschaft bewandert ist und eine flüssige Handschrift besitzt, zur Leitung einer Filiale per sofort oder später gesucht. Sprachkenntnisse erwünscht, aber nicht Bedingung. Off. mit Gehaltsanpr. u. möglichst unt. Beifüg. v. Photogr. u. T. 292 an den Tagbl.-Verlag.

Sofort gesucht
junge Dame, die sich zum Empfang in photogr. Atelier eignet, perfect in Stenographie u. Schreibmaschine ist. Gest. Offerten sub „Sofortiger Eintritt“ postlag. Berliner Hof arbeiten.

Offene Stellen

für
Verkaufsdamen u. Zweibrücken (Manuf.-u. Colonialw.), nach Mainz (feineres Ausschmückgeschäft), nach Dindweller (Galanterie), nach Trier (Colonialw.), nach Metz (Manufakturw., franz. Sprache nothw.), nach St. Wendel (Manufaktur), Filialleiterinnen u. Wergia (Colonialw.), nach Dillingen (Manufaktur), eine Directrice, perfect Schneiderin, nach Saarbrücken, tüchtige Restaurationsköchin u. Babenhäuser, kein bürgerl. Köchinnen, Kochlehrmädchen, nettes anst. Serviermädchen, Hotelzimmermädchen, w. fern. kann, Allein- und Hausmädchen, sowie Küchenmädchen, letztere freie Stellen-Vermittlung, durch

Wiesbadens ältestes und Haupt-Platzierungsbüreau von
Carl Grünberg, Stellen-Vermittler, Rheinisches Stellenbüreau, 17 Goldgasse 17, Bart. Telefon 434.

Verkäuferin.

gut bewandert in der Galanterie- u. Lederwaaren-Praxis, per sofort gesucht. Offerten unter V. 292 an den Tagbl.-Verlag.

Verkäuferinnen zur Ausbülfe bis Weihnachten engagiert
Maarenhaus Julius Bormag.

Gesucht

Frau oder junger Mann zum Verkauf von Blumen und Zweigen. Meldungen bei Kiese & Comp., G. m. b. H., in Schierstein, Friedrichstraße.

Wir suchen per 1. Januar 1906, ev. auch später, für unsere Buchabteilung:
Eine Directrice,
1. u. 2. Arbeiterinnen,
ferner Lehrlinge für diese Abtheilung.
S. Stumthal & Co.,
Kirchgasse 46.

Tailen- und Rockarbeiterinnen in Jahresstellen sucht
Marie Koblentz, Dillstraße 3, 2.

Ein Nähmädchen gesucht Helenestraße 26, 1. Wegen plötzlicher Abreise d. Stütze w. eine andere ehang. Entsch. zu Dame mit Tochter gesucht, die in allen Hausarbeiten bewandert ist. — Köchin vorhanden. — Offerten unter „Suisse“ hauptpostlagernd.

Für eine kl. feine Fremden-Pension
wird als Stütze ein gebil., arbeitames, solides Fräulein (nicht über 30 Jahre alt), welches im Kochen und Serviren perfect ist, sofort oder spätestens zum 15. Dezember gel. Offerten mit Abschrift der Zeugnisse werden unter Chiffre O. 292 an den Tagbl.-Verlag erb.

Ein. br. Mädchen, d. selbstständig Handl. führen und kochen kann, per 1. od. 15. Dezember gesucht. Näheres Taunusstraße 81, im Kunstgeschäft.

Ein junges ordentliches Mädchen wird gesucht. Näheres im Laden Roderstraße 23.

Gewandtes Zimmermädchen gesucht Rheinstr. 4.

Ein tüchtiges Mädchen, welches jede Hausarbeit verricht, w. für allein gesucht Rheinstr. 54, 2 Tr.

Ein kräftiges Mädchenmädchen, nicht unter 20 Jahren, in feinstes Herrschaftshaus sofort gesucht. Gest. Offerten u. N. 292 an den Tagbl.-Verlag.

Ein anständiges Mädchen, welches schon bei Kindern war, sofort gesucht Roderthal 30.

Mädchen,
das die g. bürgerl. Küche u. Hausarb. verricht. (Hausm. vorh.) bei hohem Lohn sofort gel. G. Jung. erl. Rhld. 11-1 u. 5-8 Uhr Vestingstraße 9.

Ein zu jeder Arbeit tüchtiges reines Mädchen gesucht Hellmündstraße 46, Bart.

Brav. ord. Alleinmädch. gef. Schiersteinerstr. 5, 3 I.

Ein braves Mädchen für Küche- und Hausarbeit gesucht Nicolassstraße 9, 1.

Alleinmädchen gesucht Kirchgasse 30, 1 St.

Ein braves Mädchen oder Monatsfrau gesucht. Näheres Platterstraße 38.

Junges feines Mädchen
Friedrichstraße 2.

Brav. jung. Mädchen in kl. best. Haush. sof. gef., wo Alles erlern. kann. Hauptstraße 18, 1. St.

Suche Alleinmädchen für kl. Familie nach Wiesbaden, besseres Hausmädchen.

Frau Elise Lang, Stellenvermittlerin, Friedrichstraße 14, 2.

Für den 15. Dezember, eventuell 1. Januar, wird ein Aidermädchen zu einem feinen Kind gesucht. Nur solche mit guten Zeugnissen, die schon als Aidermädchen thätig gewesen, wollen sich melden zw. 1 u. 5 Uhr Nachm. Niehlstraße 23, 2 rechts.

Junges Ehepaar
sucht Mädchen, welches bürgerlich kochen kann und Hausarbeit versteht, zum 15. Dezember. Näh. Bierstädterstraße 7.

Suche
gebildete nette Mädchen in kleine herrschaftliche Stellen bei hohem Lohn. Frau Anna Müller, Stellenvermittl., Sedanstraße 2, Bart., Gde. Waldramstraße.

Hauberes Mädchen
am liebsten vom Lande, gegen hohen Lohn per sofort oder später gesucht Albelheidstraße 9.

Tüchtiges erfahrenes Mädchen
für Haus- und Küchenarbeit sofort gegen hohen Lohn gesucht Ellendogengasse 2, 2. Etage.

Dienstmädchen
gesucht Rheinstr. 81, Stb. 1. 2. Bügelmädchen sofort gesucht. Scheller, Götterstr. 3.

Tücht. Bieglarin
dauernd gef. Frankenstr. 15, 5. 2. Tücht. Waschfrau für 2-3 Tage in der Vorwoche gesucht. Näh. im Tagbl.-Verlag.

Monatsfrau
für Vorm. 7-11½ gesucht. Zu meld. Vorm. bis 12 oder Nachm. nach 8 Uhr Kaiser-Friedr.-Ring 34, Pt. Monatsfrau Vormittags gef. Rheinstr. 103, Laden.

Propere
Monatsfrau, welche gut bürgerlich kocht, für den ganzen Tag gesucht Moritzstraße 16, 2 I.

Jemand zum Bräutchen tragen gef. Albrechtstr. 27.

Ein kräftiges williges Kaufmädchen sofort gesucht Hasnergasse 13, 1.

Unabh. gewandte laub. Frau o. Mädchen v. 9 bis 12 Uhr Vorm. sof. gef. Roderstr. 46, 2. Lehmann.

Möbl. Kauf. an anst. alleinst. Frau o. Mädchen gegen Dienstleist. abzugeben Blücherplatz 3, 2.

Weibliche Personen, die Stellung suchen.
Beiköchin und Küchenmädchen suchen sofort Stellen nach Wiesbaden. Stellenbüreau Petermann, Mainz, Löwenhofstr. 17/18.

Selbst. Köchin f. Kuch. Kömerberg 23, Laden.

Fräulein
aus guter Fam., 23 Jahre, lautm. geb., auch frz. u. engl., selbstständige und zuverlässige Arbeiterin, mit guten Zeugnissen von ihren bish. Stellen als Maschinenschreiberin, Buchhalterin (gleichz. Verkäuferin), Kassierin u. Correspondentin einer frz. Fabrik, sucht irgend eine Vertrauensst. in Wiesbaden. Off. u. L. 279 an den Tagbl.-Verlag.

Gut empfohl. Fräulein,
in den 30er Jahren, selbstständig u. zuverlässig, mit besten Zeugn. aus Vertrauensstell., wünscht äbnl. Posten per 1. Dezember. Reflektirt mehr auf gute dauernde Stelle als hohe Bezahlung. Näh. Auskunft Stiffrstraße 23, 1. Etage.

Fräulein
sucht Stellung
in guter Familie als Haushälterin, zu Kindern oder Reisebegleiterin. Suchende wird sich unter Vorlegung der Zeugnisse, wenn gewünscht persönlich vorstellen. Offerten unter Z. 1986-1 an Daasenslein & Vogler A.-G., Frankfurt am Main. F 81

Empfehle eine große Anzahl
Societäts- u. t. tüchtige Allein- u. Hausmädchen, sowie perf. Herrschaftsköchinnen. Frau Wilhelmine Franke, Stellenverm. Weberg. 39, 1, Gde. Saalgaße. Telef. 3396.

Perfekte Kochfrau
empfehle ich den Herrschaften bei festlichen Gelegenheiten. Selbige nimmt auch Ausbülfsstelle an bei bescheid. Anpr. Abd. im Tagbl.-V. Nl

Empf. Köchinnen, Küchen-, Haus-, Allein-, Zimmermädchen u. i. w. Frau Marie Garz, Stellenvermittlerin, Langgasse 13.

Empfehle perf. Köchinnen, perf. u. einfache Alleinmädchen, welche die feine u. einfache Küche verstehen, best. u. einf. Haus-, Land- u. Kindern. Alle m. vorz. mehrl. Empf. Frau Anna Müller, Stellenvermittl., Sedanstr. 2, R. Gde. Waldramstr.

Jung. brav. Mädchen v. Lande f. d. St. R. Drudenstr. 10, 5. P. 1.

Mädchen sucht Stelle. Bahndorfsstraße 3, 1. Bieglarin f. d. in u. a. d. Bismardring 31, 3. I.

Gut empf. Frau f. B. B. B. Sedanstr. 9, 3. B. r. G. Fr. f. e. Laden zu p. B. B. B. 5, 5. 2.

Beif. Mädch. f. Monatsst. Helenestr. 18, 5. P. r. Dbl. Mädch. f. M. f. M. Friedrichstr. 36, 2. 5. 3.

Mädchen sucht Monatsst. Hermannstraße 24, D. Besseres Mädchen sucht tagüber Stelle. Off. unter N. 292 an den Tagbl.-Verlag.

N. Frau f. f. Morg. 1-1½ St. Beschäftig. Bismardring 41, Stb. 1. St.

N. Frau, u. f. sof. Besch. Taunusstr. 7, Stb. 2. I. Anst. Mädch. f. tagüber Besch. Taunusstr. 7, Stb. 2. I. Mädch. f. a. ein. Wochen Anst. Weifstr. 14, R. D.

Männliche Personen, die Stellung finden.
Wer Stellung sucht verlange sof. Deutschl. Neueste Vakanzenpost, Berlin W. 85. F 165

Benf. Beamter
von tadellosem Ruf, mit regen Bez. zum Publ., von Gen.-Vertr. einer altrenom. Renten-, Lebens- u. Vers. geg. sehr günst. Beding. gesucht. Off. u. S. 285 an den Tagbl.-Verlag.

Zwei ganz neue Patente. Messerputzmaschine und selbsttätiges Glühkörper, Prov.-Reis. bei 3000 Mk. jährl. Verdienst gesucht. F 139 Paul Seidt, Wittweide.

Alle, gut fundierte Versicherungs-Gesellschaft (Lebens-, Unfall-, Haftpflicht-) sucht hauptsächlich zur Ausbreitung ihres Lebensgeschäftes einen tüchtigen Reisebeamten. F 18

Offerten mit Referenzen unter D. 279 an Danke & Co. m. b. H. in München.

Junger Mann,
gelernter Dachbeder, militärfrei, mit Buchführung, Bauausmaßen und Anfertigen von Kostenanschlägen vertraut, für dauernde Beschäftigung in einem größeren Dachbeder- u. Baukumpner-Geschäfte in Köln

ge sucht.
Franco-Offerten m. Ang. v. Ref. und Gehaltsanpr. sub N. 2. 5430 an Rudolf Wroffe, Köln. (K. opt. 485) F 139

Ein hiesiges bekanntes Nähmaschinen-Geschäft sucht f. den regelmäßigen Besuch seiner Kundschaft in dem angrenzenden Landbezirk einen tüchtigen fleißigen

Mann,
der guter Verkäufer ist, für dauernd zu engagiren. Dem Handwerkerstande angehörende Leute werden bevorzugt. Meine Caution ist erforderlich. Offerten u. Chiffre N. 292 bef. der Tagbl.-Verl.

Gesucht
für das Lager einer großen chemischen Fabrik militärfreier junger Mann mit guter Handschrift zum baldigen Eintritt. Meldungen unter Beifügung von Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche sub N. 292 an den Tagbl.-Verlag.

Metoucheur
außer dem Hause auf Stadtarbeit gesucht. Gest. Offerten sub „Metoucheur“ Berliner Hof postlag.

Junger Schildermaler
wird gesucht. H. Drechsler, Moritzstraße 39. Schlossergeselle gesucht Helenestraße 9. Zwei tücht. Schlosser gesucht Stiffrstraße 24. 2. h. h. Schreiner gesucht Drantenstraße 48.

9-10
tüchtige Pflasterer

finden sofort Beschäftigung.
Gebr. Koll, Bingen a. Rh.

Tapeziergeschäfte, perfect im Aufgeben bessere, Tapeten, sof. gesucht. Th. Sator, Rheinstr. 94.

Schuhmachergeselle gef. Sonnenberg, Thalstr. 16.

Schuhmacher gesucht Bauergasse 12.

Tücht. Schneider auf Uniformen und Hosen gesucht. H. Franz, Moritzstraße 13.

Haushälterin vom Lande gesucht Körnerstr. 5.

Tüchtiger Hausbursche per sofort gesucht. Cigarettenfabrik „Wend“, Webergasse 10.

Haushälterin, f. f. Schloß. gef. Hellmündstr. 8.

Haushälterin gef. Drogerie Stötel, Nidelsberg 23.

Schulmeister Junge zum Austragen gesucht. Moritz und Münzel.

Tüchtiger Knacht gesucht Scheffelsstraße 1.

Ein tüchtiger Fuhrknecht wird gesucht Markstraße 12, bei Blum.

Männliche Personen, die Stellung suchen.
Jüngerer hiesiger Geschäftsmann sucht Nebenbeschäftigung als Kassierer oder ähnlichen Posten. Offerten unter F. 286 an den Tagbl.-Verlag.

Witwe w. f. ihren 16-j. Sohn m. g. Schulb. u. flotter Handschrift Stellung a. e. Bureau oder dergl. Off. u. N. 2. 50 postl. Bismardring

Junger Mann, militärfrei, sucht Ausbülfsstell. in Geschäftshaus. Eintritt kann jederzeit erfolg. Näheres bei H. Klenz, Albrechtstraße 6.

Perf. Diener sucht Stellung als 1. Kammerdiener o. in größerer Pension. Offerten u. G. 292 an den Tagbl.-Verlag.

Tücht. Schweißer f. sof. St. Hermannstr. 15, 3. St.

Französische Käse

stets frische Sendungen von Paris.
Charles Gervais p. Stück 30 Pf.
Charles Gervais suisse 35 Pf.
Camembert Sebachtel 50 Pf.
Neufchâtelor 30 Pf.
Roquefort per Pfund 2 Mark.
Aug. Korthener,
Delikatessen,
Nerostrasse 26. Telefon 705.

Tilsiter Gold-Lotterie.

Losse sind besser, als Lose mancher Endgültig Ziehung vom 11.-16. Dezember. Haupttreffer im Werte von

Mk. 30000	20000	10000
-----------	-------	-------

Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.
General-Debit: Ferd. Schäfer, Bankgeschäft, Düsseldorf. F
in Wiesbaden zu haben bei: Carl Cassel, Kirchgasse 40 und Marktstrasse 10,

Stammend billig!

Schwerste bayerische Hasenbraten . . . St. 3.-
Gartenruden . . . 1.80
Hasenkeulen . . . 1.50
feiste Rehbraten . . . 6.-
Rehruden . . . 8.-
Sonstiges Wild u. Geflügel zu sehr bill. Preisen.
Krogerstr. 28. Emil Petri. Tel. 2671.
Bestellungen per Karte werden prompt besorgt
Fortwährend frisches Reh- u. Hasen-Flagout.
Sauerkraut Pfund 8 Bfg. Schwalbacherstraße 71.

Stammend billig!

Schwerste bayerische Hasenbraten . . . St. 3.-
Gartenruden . . . 1.80
Hasenkeulen . . . 1.50
feiste Rehbraten . . . 6.-
Rehruden . . . 8.-
Sonstiges Wild u. Geflügel zu sehr bill. Preisen.
Krogerstr. 28. Emil Petri. Tel. 2671.
Bestellungen per Karte werden prompt besorgt
Fortwährend frisches Reh- u. Hasen-Flagout.
Sauerkraut Pfund 8 Bfg. Schwalbacherstraße 71.

Wo kauft man die besten

Puppen u. Spielwaren

und wo hat man die grösste Auswahl?

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48,

führt nur erstklassige Fabrikate,
ist das grösste u. bekannteste Spielwarengeschäft Wiesbadens,
hat jeden Gegenstand mit Zahlen ausgezeichnet,
hat freundliche u. aufmerksame Bedienung,
hat eigene Puppen-Reparatur-Werkstatt,
ist in Verbindung mit ersten Spielwarengeschäften Deutschlands,
ist dadurch in der Lage billiger einzukaufen u. seiner geehrten Kund-
schaft grössere Vorteile zu bieten,
übernimmt den Versand unter Garantie guter Verpackung,
ladet zur Besichtigung der grossen Weihnachts-Ausstellung, Parterre,
I. u. II. Etage, höf. ein. 3227

Kaufhaus Führer,

Kirchgasse 48.

Deutsche Ost-Afrika-Linie.

Regelmässige Reichspostdampfer-Verbindung nach

OST- u. SÜD-AFRIKA.

Expedition von Hamburg

nach Durban und Delagoa Bay alle 14 Tage.
" Ost-Afrika alle 14 Tage.
" Capstadt, Port Elisabeth, East London alle 4 Wochen.
Nähere Nachrichten erteilt wegen Fracht und Passage die

F169

Deutsche Ost-Afrika-Linie,

Hamburg, Afrikahaus.

Vertreter in Wiesbaden: **L. Rettenmayer, Rheinstr. 21.**

Edmund Hartmann

Ignaz Schmitz Nachf.

Trier a. d. Mosel. ○○ Frankfurt a. M.

Spezialhaus für Mosel- und Saarweine.

F172

General-Agent des ältesten Champagnerhauses (gegr. 1729)

Ruinart Père & Fils, Hoflieferanten, Reims.



Ein schönes und zugleich
praktisches Weihnachts-Geschenk!

Ueber 300 verschiedene Bilder: Frauenschönheiten, Kinder,
Storchenn, Stilleben, Jagd- und Sportstücke, Landschaftsbilder,
sowie Gemäldecopien alter Meister in

Imitation von Porzellan-Malerei

Ist die abwaschbare, elegante Deckelverzierung unserer Seifen-
Cartons; letztere sind namentlich als Schmuck- und Arbeits-
kästchen, zum Sammeln von Ansichtskarten etc. sehr beliebt.
Wir liefern 4 dieser Präsentkästchen, gefüllt mit je 8 Stücken
ff. Salus-Seife (Flieder, Veilchen, Roseda, Grasmücken, Mal-
glöckchen) franko gegen 5 Mk. Nachnahme.

Nichtconvenirendes wird zurückgenommen.

Nur so lange der Vorrath reicht direct zu beziehen durch

Salus-Company, Wiesbaden.

Nur einmaliges

Erscheinen.



Cognac Scherer

In allen Preislagen.

Hervorragende deutsche Marke.

Preise auf den Etiketten.

Scherer & Co. Langen. (Frankf. a. M.)

Niederlagen durch Plakate
kenntlich.

Durch Aufstellung von Schnelldruck-
pressen neuesten Systems sind wir
in der Lage nunmehr

Massen-Auflagen

in kürzester Zeit

zu vorteilhaftesten Preisen herzustellen.
Für die bevorstehende Weihnachtszeit
liefern wir insbesondere

Geschäfts-Reklamen

als Beilagen zum Wiesbadener Tagblatt

die wir geschmackvoll und eigenartig
ausstatten und

kostenlos

dem Wiesbadener Tagblatt beilegen, in
denkbar kürzester Frist. Es dürfte ein-
leuchten, daß solche Beilagen ein hervor-
ragendes Reklame-Mittel bilden und bei
der derzeitigen Auflage des Wiesbadener
Tagblatts von über 22000 Abonnenten,
mühe los für den Auftraggeber, eine
Verbreitung finden, wie sie durch Einzel-
versand von keinerlei Empfehlung je
erreicht werden kann.

Weihnachts-Aufträge erbitten wir uns
möglichst frühzeitig.

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei
Kantore: Langgasse 21. Fernsprecher 2266.

Renten- u. Lebens-Vers.-Anstalt zu Darmstadt.

Ab 1. Dezember a. c. gelangen die Renten-Coupons unserer Anstalt bei unserem
Vertreter, Herrn **Carl Grünberg**, Goldgasse 17, in den Vormittagsstunden von
9-12 Uhr zur Einlösung.

Der General-Agent für Hessen-Raffau:
Carl Aug. Schué, Frankfurt a. M.

Preismässigung
10 Pf.
pro Liter.



Brennspiritus
„Marke Herold“

Original-Literflaschen mit Patentverschluss 2849

30 Pf. pro Literflasche ca. 90 Vol. %
excl. Glas

33 Pf. pro Literflasche ca. 95 Vol. %
excl. Glas

Ueberall erhältlich!

Centrale für Spiritus-Verwerthung G. m. b. H., Berlin W. 8.

Das Eckhaus Langgasse 48

ist durch die Immobilien-Agentur J. Meier, Tannusstrasse 28,
zu verkaufen.

Hier ist was zu machen!

Eckhaus am Bismarckring 185,000 Mk.
Ein dito 140,000 Mk.
Blücherstraße, Haus mit gr. Wertstoff 170,000 Mk.
Blücherstraße, Haus mit 2500 Markt Heberstraße 160,000 Mk.
Blücherstraße, Eckhaus für Metzger 155,000 Mk.
Rettelstraße, Haus, 6 1/2 % rentierend 112,000 Mk.
Kerckstraße, Haus f. Pension (zwei Säden) 112,000 Mk.
Haus mit schöner Wirtschaft (neu), ca. 300 Netto Bier, Wirtschaft kostet noch 1500 Mk. Miete, Preis 170,000 Markt, zu verkaufen durch W. H. Nickel, Blücherstraße 5, 2.

Schöne Aussicht Villa mit 12 Zimmern etc.,

Zentralheizung, Areal 1000 qm, zu verkaufen. Preis 110,000 Mk.
J. Meier, Agentur, Tannusstr. 28.

Eckh. Rentables neues bewohntes 2- und 3-Zimmerh. tauscht gegen Haus mit Wirtschaft, auch auswärts; zahlte auch noch Geld zu. Zuschriften unter N. 282 an den Tagbl.-Verlag.

Institut — Sanatorium.

An der Peripherie von Wiesbaden belegen, auf herrlicher Promenade und mit der elektrischen Bahn leicht erreichbare Villa mit 23 Zimmern
4 Baderzimmer, 4 Kichen u. 4 Massarden, auch Stallung für 4 Pferde, grossen Remise und Kutscherwohnung, zu verkaufen.
J. Meier, Agentur, Tannusstr. 28.

Neues hochfeines 4- u. 6-Zimmer-Etagenhaus, bewohnt, 7 1/2 % rentierend, für 200,000 Mk. mit 10—15,000 Mk. Anzahl. direct vom Erbauer zu verkaufen. Offerten unter N. 282 an den Tagbl.-Verlag.

Das von einem wohlgepflegten Zier- und Obet-Garten umgebene, in einer sehr gefälligen Bauart und aus nur gediegenem Material ausgeführte, im Innern ebenso praktisch eingetragte, wie vornehm ausgestattete Haus

Nerenthal 43 mit Autoshuppen

ist zu verkaufen.
J. Meier, Agentur, Tannusstr. 28.

In Niederwalluf

neue, zum 1. April bezugsbare Villa mit Garten, 9 Zim., für den h. Preis von 23,000 Mk. zu verl. Weinbl. Areal 1071 qm. Angebote erbeten unter A. 380 an den Tagbl.-Verlag.

Zu verkaufen 5-Zim.-Haus (Westend), 6 1/2 % rent., sowie 2 u. 3-Zim.-Haus direct vom Erbauer bei guter Anzahlung. Offert. unter N. 275 an den Tagbl.-Verl.

Für Cigarren, Schreibwaren, Buchbinderei od. Haush.-Artikel.
Haus in erster Geschäftslage in aufblühender Kreutz. (Heffen) f. n. 18,000 sofort zu verl. Josef Becker, Bensheim.

Weingut-Verkauf.

Grösserer Weingutbesitzer in Radesheim bringt am 4. Dezember 1. J. seine in guten und besten Lagen der Gemarkungen Radesheim, Kibingen, Aulhausen und Asmaunshausen belegen Weinberge abteilungsweise unter günstigen Bedingungen zur Versteigerung.
Interessenten belieben sich unter Chiffre F. G. Z. 513 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M., zu wenden.
(Pa 9276/11) F 139

Baumgrundstück,

140 Stufen à 120 Mk., am neuen Gregorplatz, vis-à-vis den neuen Kaserne, circa 8 Baulage, zu verl. Frieda Kraft, Erbacherstr. 7, 1.

Immobilien zu kaufen gesucht.

Villa

von 8—10 Zimmern mit Garten zu kaufen gesucht. Auf Wunsch Barzahlung. Offerten mit genauestem Preis und sonstigen Angaben bis 5. Dezember u. V. 286 a. d. Tagbl.-Verl. erh.

Zu kaufen gesucht.

Ein nicht zu großes Haus mit Laden gesucht. Offerten mit Preisangabe unter W. 286 an den Tagbl.-Verlag.

Ein gutgehendes modernes

Hotel od. Pensions-Villa

(rentabel) wird gegen große Anzahlung zu kaufen gesucht. Offerten mit Preisangabe unter N. 278 an den Tagbl.-Verlag.

Waldmühle

Vielfach vorgekommene Mißbräuche geben uns Veranlassung zu erklären, daß wir nur direkte Offertbriefe, nicht aber solche von Vermittlern befordern.
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Capitalien zu verleihen.

1. Hypothekencapital

wird in beliebiger Höhe nach selbstgerichtlicher oder Architekten-Lage von erster Rang jederzeit geliehen, bei Neubauten Teilzahlung. Offerten unter N. 282 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

70,000 Mk.,

eventuell etwas mehr oder weniger,

auszuleihen.

J. Meier, Agentur, Tannusstr. 28.

Mk. 70,000 auf gute 2. Hyp., auch guth., auszul. O. Engel, Adolfsstr. 3, Witgl. des ImmoB. u. Hyp.-Rat. W.

60—65,000 Mk. zur 1. Stelle anzuleihen.
W. H. Schärer, Hermannstr. 9, 2.
60,000 Mk. auf 1. u. 2000 Mk. auf 2. Hypoth. auszuleihen. Kraus, Tannusstraße 12.
Für Wiesbaden habe 40,000 und 100 bis 120,000 Mk. auf 1. Hypothel auszuleihen.
Elise Henninger, Moritzstraße 51.

Auf 2. Hypoth. auszuleihen
in Beträgen von 10,000 Mk. an ein Kapital von 50,000 Mk. Offerten unter E. 253 an den Tagbl.-Verlag erh.

10—14,000 Mk. auszuleihen. Offerten bitte unter F. 286 an den Tagbl.-Verlag.
Zweite Hypothel oder Restkauf von 10 bis 20,000 Mk. zu kaufen gesucht. Offert. unter N. 286 an den Tagbl.-Verlag.

7—8000 Mark auf Hand als sofort zu vergeben. Offert. unter N. V. 284 an den Tagbl.-Verlag.

Capitalien zu leihen gesucht.

Anlagen von Kapitalien

gegen Hypotheken vermittelt kostenfrei
J. Meier, Agentur, Tannusstr. 28.

1. Hyp. 400,000 Mk.

zu 4 1/2 % von gutsituiertem Mann auf Haus in allererster Lage vom Selbstgeber gesucht. Ueber 100,000 Mk. von prima Geber stehen dahinter. Offert. unter J. 279 an den Tagbl.-Verlag.

Für gute Hypotheken u. Restkaufschil., welche häufig gemacht werden sollen, habe ich Käufer. Genial Meyer, Sülzberger, Adelsheidstraße 6. Telefon 524.

Gefund auf 1. Hypothek

werden auf prima hiesiges Haus in bester Lage 30,000 Mk. per 1. April 1906. Erbitte mit Bescheid unter N. 283 an den Tagbl.-Verl.

Mk. 70,000 an 2. Stelle auf Haus in der Langgasse gel. Offerten unter T. 288 an den Tagbl.-Verlag.
Gesucht 1. Hypothel auf best. Haus 50—60,000 Mk. zu 3 1/2 % Off. unt. N. 282 an den Tagbl.-Verlag.

Capital von Mk. 50,000 — 60,000 wird für prima Object an erster Stelle gesucht. Offerten von Selbstgebern erbeten unter O. 283 an den Tagbl.-Verlag.

40—45,000 Mk. auf prima zweite Offerten unter N. 279 an den Tagbl.-Verlag.

Mk. 40,000

2. Hypothel innerhalb der Brautlage auf gutes Etagenhaus, Westend, p. 1. Jan. 1906 ob. fr. gel. Offerten unter O. 277 an den Tagbl.-Verlag.

Ca. 30,000 Mk. 2. Hypothel auf ff. Etagenhaus in erster Lage per 1. Januar gel. Offerten u. T. 285 an d. Tagbl.-Verl.

35- bis 40,000 Mk.

wünsche ich auf 2. Hypothel geliehen zu erhalten für jetzt oder 1. Januar. Prima Haus hier. Off. erb. unter N. 283 a. d. Tagbl.-Verlag.
Suche in der Nähe Wiesbadens 30,000, 40,000 und 80—90,000 Mk. prima 1. Hypothel 4 1/2 %.
Elise Henninger, Moritzstraße 51.

30—38,000 Mk.

1. Hyp. gesucht. Offerten unter G. 272 an den Tagbl.-Verlag.
Für gute 2. Hypothel von Mk. 30,000 — 100,000 wird Capital gesucht. Offerten erbeten unter N. 283 an den Tagbl.-Verlag.

Zweite Hypothel, 25,000 Mk. 5 1/2 %, auf Geschäfts- haus von prima Zinszahler gesucht. Offert. unter N. 279 an den Tagbl.-Verlag.

10,000 Mk.

finde ich auf 2. Hypothel. Bitte um Mittheil unter C. 283 an den Tagbl.-Verlag.

Mk. 3500 erste Hyp. 60 % der Tage à 4 1/2 % gel. Placement kostenfrei.
O. Engel, Adolfsstraße 3.

5—6000 Mk. 2. Hypothel, 64,000 Mk. der Lage, gesucht.
Gef. Off. unter N. 279 an den Tagbl.-Verl.

4000 Mk. Resthypothel auf prima Geschäfts- haus für sofort gesucht vom Selbstdarleher. Offerten erbitte u. N. 275 a. d. Tagbl.-Verlag.

Urschiedenes

Zur Vereinfachung des geschäftlichen Verkehrs bitten wir unsere geehrten Auftraggeber, alle unter dieser Rubrik uns zu überweisenden Anzeigen bei Aufgabe gleich zu bezahlen.
Der Verlag des Wiesbadener Tagblatts.

Rheumatis. Gicht, Nischad-

Leidende finden bei mir rasche u. sichere Hilfe durch mein bewährtes Naturheilsystem. Selbst in hartnäckigen, veralteten Fällen. Viele Dank-schreiben. Sehr mächtiges Honorar.
Franz Fleck,
prakt. Magnetop. u. Vertreter der Naturheilmethoden, Bismarckring 33, 1.

Teilhaberschaft

Geschäfts- und Grund- stücks-Verkäufe vermittelt
solid u. verschwiegen die Pa.
Fincher & Kuhnert, Leipzig, 6.
Breslau, Hannover, München, F 107

Für ein an hiesigem Plage zu gründendes, bedeutendes Gewinn bringendes, solches Unternehmen wird zwecks erfolgreicher Ausdeutung ein Capitalist gesucht. Offerten von Selbstgebern unter L. 285 an den Tagbl.-Verlag erbeten.

Hohen Gewinn

durch Gesellschafts spiel in der
Kgl. Preuss. Lotterie

Beitrag Mk. 2.—.

Ankauf kostenlos durch Fabrik- besitzer G. F. A. Imiels,
Berlin N. O. 43.

Für Brauereien.

Ein leistungsfähiger Mann sucht Vertretung einer renommierten Brauerei für den Bereich von Flaschen- sowie Fassbier. Caution kann gestellt werden. Off. unt. N. 285 an den Tagbl.-Verl.

Die Haupt-Vertretung

einer erstklassigen Versicherungs-Gesellschaft ist sofort anderweitig zu belegen. Ein Herr aus besseren Kreisen mit guten Referenzen gesucht. Offerten unter N. 285 an den Tagbl.-Verlag.

Brauerei

sucht tüchtigen Vertreter für den Verkauf ihrer Special-Biere für Wiesbaden u. Umgebung. Offerten unter A. 276 an den Tagbl.-Verlag.

Vertreter.

Gef. Offerten unter F. W. 4493 an Rudolf Mosse, Wiesbaden. (L. No. 4493/93) F 139

Geld-Darlehen jed. Höhe sof. an Jed. zu 3 1/2, 4, 5 1/2 % a. Schuldich. Wechsel, Police, Lebensvers., Hypoth. u. 3. Rang, auch Besitze u. Offiziere. Ratenzahlung. F 165
G. Löffel, Berlin W. 35. Rückp.

Geld-Darlehen gibt reellen Nutzen ohne unnötige Vorauszahlung
Rohmann, Berlin 15, Bragerstraße 29, (Pa 26499) F 139

Darlehen 500 aufwärts. Kleusch,

Berlin, Steinhilberstr. 25.
Ohne Vorbehalt u. Rückporto. (E. B. 101) F 165

Geld-Vorschüsse gegen u. ohne Bürgschaft

Abzahlung in 30 Monatsraten oder vierteljähr. Raten für Gewerbetreibende, Geschäftslente, definitiv Angestellte, Offiziere, Grund- u. Hausbesitzer, sowie für Personen jeden Standes zu 8 u. 6 1/2 % Zinsen. Rasche Erledig. durch Goldschmidts Gestampfte Bureau, Budapest, Königsgasse No. 104, im eigenen Hause. Retourmarken erbeten.

Privatdarlehen

schnellstens und streng discret, 1000 aufwärts, gegen Sicherheit, bezw. Bürgschaft, Schuldschein, Wechsel z. Offiziere, Beamte bevorzugt. 3 1/2 halbjähr. Zinsen, Ratenrückzahlung, ohne Vorbehalt u. Rückporto durch H. C. M. Rodig & Co., Berlin, Dranienburgerstr. 19, Telefon, Abth. B. Bankverkehr, Vermögensverwaltungen, Vermietung eigener Bankgelder u. dgl. z.

In Verlegenheit gerathener verheiratheter Mann sucht ein Darlehen von 150 Mk. zu 6 1/2 % monatliche Rückzahlung. Off. unt. N. 284 an den Tagbl.-Verl.

Wer

leicht jemand 100 Mk. bei sechsmonatlicher Rückzahlung? Offerten unter U. 286 an den Tagbl.-Verlag.
Wer leicht jung. Ehepaar zur Gründung einer Erbsitz 200 Mark gegen Mobiliar oder gute Bürgschaft? Rückzahlung in einigen Monaten. Güt. Offerten erb. unter Regem postlagetnd.

Königl. Theater.

Begen Trauersall abzugeben 1/2. Konne- ment A. 1. Rang, Mittelloge, für Dezember und Januar. Nachfragen Wilhelmshöhe 7.

Königliches Theater.

Abzugeben zwei Hotel-Abonnemnt N. 1. Ranggalerie, für gleich oder später, einzeln oder getrennt, Schillingstraße 7, u. 3—4 Uhr Nachm.
Ein Viertel-Abonnemnt C. 1. Rang Schiplas, Mitte, abzugeben Blumenstraße 1.

Theater-Abonnement

gesucht. Offert. u. N. 286 an den Tagbl.-Verl.
Frach- und Gebrüde werden verlichen bei Kiegler, Hotel Griner Wald.

Uebersetzungs-Bureau

der Berlitz School, Luisenstrasse 7,

in Verbindung mit den zur Zeit in allen Welttheilen existierenden 300 Berlitz-Schools. Uebersetzungen von Geschäfts- briefen, Prospekten, Büchern, juristischen, medizinischen, journalistischen Arbeiten etc.
Schnell, discret, billigste Berechnung.

Schreibmaschinen-

Arbeiten, Vervielfältigungen, Adressen- schreiben zc. übernimmt die
Konstantine Schreibstube, Kirchstraße 30, 2.

Tücht. Klavierpieler

für Sonntag, den 3. Dezember, mit Vorträgen be- vorzugt, gesucht. Vergütung Mk. 8.—.
Schierstein im Gambrius.

Junger Mann empfiehlt sich den geehrten Herrschaften zum Serviren von Gesellschaften. Offerten erb. unt. O. 286 an den Tagbl.-Verl.

Anforderung!

Die Dame, welche am Sonntag Abend nach Schluss der Vorstellung (Hohengrin) das weiße Theaterbuch, jedenfalls irrtümlicherweise, mit- genommen hat, wird gebeten, da betr. Dame erkannt ist, das Buch Blücherstraße 12 abzugeben.

Reparaturen an Nähmaschinen aller Systeme werden unter Garantie prompt und billig ausgeführt. Adolf Klumpf, Mechaniker,
Saulgasse 10.

Poliren,

Mattieren, Beizen von Möbeln, Klavieren, An- streichen, Lackiren v. Kinder-Möbeln zu Weis- nachten besorgt G. Donath, Kerckstraße 5.

Robrküche und Kofbe werden gut geklodien bei W. Peiry, Römerberg 6.

Offenseher

Joh. Mann, Moritzstr. 23
und Frankfurter, 18, Dach.

Dienieher

G. Schüller, 28
28 Reichsberg 23.

S. Pfeiffer, Kiehlstr. 18,

empfiehlt sich zur Anfert. seiner Damengarderobe, Ball- u. Gesellschaftsleider jeder Art u. Garantie für tadellofen Sitz bei eivilen Preisen.

Tüchtige Schneiderin nimmt noch Arbeit an. Ad. im Tagbl.-Verl. Ng

Tüchtige Schneiderin empfiehlt sich zu h. Pr. in und außer dem Hause.
Tannstraße 17, 3. Etage.

Alt. Schneiderin mit Rasch. empf. f. 3. Anf. v. Bälde, Kinderh. u. Ausb. Rheinfr. 63, Nr. 3.

Tücht. Schneiderin empf. f. bill. Goldgasse 16, 2.

Tüchtige Schneiderin sucht Kunden in und außer dem Hause. Gneifenaustr. 7, Seitenh. 2.

Costüme, Blousen u. Kinderleider werden in u. außer dem Hause angef. Bismarckring 38, Stb. 1 St. r. 4

Perfekte Schneiderin empfiehlt sich in und außer dem Hause. Rheinstraße 61, Seitenbau.

Perfekte Schneiderin sucht noch Kunden. Diebrichstraße 21, Sout.

Tüchtige Tapeziererndherin

empfiehlt sich im Rufen von Decorationen, Fellen, Dedon zc. Fran Todt, Steingasse 31, Stb. 2

sich für seine eigene Empfindung von jedem anderen unterscheidet. Versteht man dagegen die Ameise in ein anderes Nest, so sträubt sie sich sehr dagegen, weigert sich hineinzugehen, und wenn man sie gewaltsam Anschleß, verbirgt sie sich, denn sie empfindet einen Geruch, der ihr ungewöhnlich und daher feindselig erscheint. Entfernt man auf operativem Wege dieses zwölfte Gelenk, so wird die Ameise nach der Heilung sich ruhig in jedes beliebige Nest versetzen lassen, sie ist für die eigentümliche Empfindung, ihr eigenes Nest zu riechen, völlig abgestumpft. Das vorletzte Glied ist der „Geruchssinn für die Familie“. Die Ameise vermag dadurch die Mitglieder ihres Stammes zu erkennen und fremde Eindringlinge zu unterscheiden. Sie nähert sich jeder anderen Ameise, die eintritt, und wittert ihren Geruch. Wenn es eine Freundin ist, so empfängt sie sie freundlich; zeigt ihr aber die Bitterung eines Unbekannten an, so stellt sie sich lamppbereit auf. Durch Amputation dieses Gelenkes läßt sich seine spezielle Bestimmung ebenso wie die der ersten und aller anderen Gelenke exakt beweisen. Das vorvorletzte Gelenk verleiht dem Insekt die Fähigkeit, seine eigene Fährte zu wittern und jeden Weg, den es gemacht hat, wieder zurückzufinden. Selbst wenn man auf ihre Fährte Erde streut, findet sie noch durch diesen „Sinn der Orientierung“ den von ihr gemachten Weg heraus. Die beiden nächsten Gelenke dienen den Ernährerinnen, um die Eier, Larven und Nymphen wiederzuerkennen, die sie aufzuziehen und zu beschützen haben. Dann folgen die Gelenke, in denen sich der Sinn für die Verteidigung befindet. Durch sie wird die Ameise über die feindlichen Absichten unterrichtet, die etwa eine fremde Ameise gegen sie vorhat. Der Fühler offenbart ihr mit großer Sicherheit die Stellungen der Feindin, aus denen sie augenblicklich die Art ihres Angriffes wittert. Werden diese Gelenke entfernt, so lebt die Ameise trotz ihrer beständigen Abneigung gegen jede Fremde mit einer solchen Ruhe in demselben Nest. Die Gelenke, die der Basis des Fühlers zunächst liegen, haben keine bestimmten Funktionen, sondern dienen dazu, um die Verbindung der verschiedenen spezialisierten Gelenke untereinander herzustellen. Die Ameise kann mit einem einzigen Fühler sich orientieren, wenn der andere zerstört worden ist, aber der Verlust beider Fühler oder ihrer funktionellen Gelenke liefert das Insekt völliger Hilflosigkeit und dem sicheren Untergang aus. Witz Fiedle hat festgestellt, daß dieses Unglück sich fast niemals bei einer Ameise vorfindet; die Tiere wissen, daß in diesen Organen ihre ganze Stärke liegt und hüten sie sorgsam.

!! Fortsetzung !! des billigen Verkaufs

bei
Guggenheim & Marx,
Wiesbaden,
Marktstr. 14, am Schloßplatz.

Weihnachts-Preise.

Auf nachstehende Artikel machen wir
ganz besonders aufmerksam:

Damen-Reform-Hosen aus gutem,
reinswollenen
Trikot Mt. 4-6 p. St.
Regenschirme für Damen, Herren u.
Kinder St. Mt. 2.-

Neu eingetroffen

2000 Stück fertige Schürzen,
alle Facons, alle Größen, alle
Farben, p. St. 25 Pf. anfangend.

Ein großer Posten
weißer Damen-Strümpfen,
weißer Damen-Hosen,
weißer Nacht-Baden
jedes Stück Mt. 1.-

!! Weihnachts-Kleider !!

bedeutend unter Preis.

Kleid, 6 Meter Gedruckt, zu Mt. 1.50
Kleid, 6 Mtr. Siamosen, „ „ 2.50
Kleid, 6 Mtr. Halbwole, „ „ 2.-
Kleid, 6 Mtr. Loden, „ „ 3.-
Kleid, 6 Mtr. Damastuch, „ „ 4.50
Kleid, 6 Mtr. Lama, „ „ 5.10
Kleid, 6 Mtr. Velour, „ „ 2.50
Kleid, 6 Mtr. Cheviot
(schwarz) „ „ 4.20
Kleid, 6 Mtr. Sammgarn
(dunkelblau) „ „ 4.20
Kleid, 6 Mtr. Diagonal, „ „ 4.80
Kleid, 6 Mtr. Satin-Tuch
(schwarz, reine Wolle)
„ „ „ 10.-

Feinste Reste

zu Puppen-Kleidern 50 Pf.

300 Herren- Joppen,

ganz gefüttert, in allen Mustern und Größen
(Gelegenheitskauf), früherer Preis Mt. 10, 12,
15, 18, 20, jetzt Mt. 6, 8, 9, 10, 12, so lange
Vorrath reicht. Ansehen gestattet.

1. Stock, Schwalbacherstr. 30, Altesseite.

Reise-Decken,

Wagen-Decken,

Plaid-Decken,

Kamelhaar-Decken,

Woll. Jacquard-Schlaf-Decken,

Himalaya-Plaids,

Herren-Plaids

in sehr grosser Auswahl.

Hch. Lugenbühl,

4 Bärenstrasse 4. 3258



P. Ullrich
aus Solingen,

Rirchgasse 34,
empfiehlt

Tischmesser,
Gabeln,
Löffel, Scheeren,
Taschen- und
Rastrmesser

in bestem

Solinger Fabrikat

Schleifen u. Rep.
gut u. billig.

Buch v. d. **Ghe** (89 Abbild.) 1.50 Mt.

Ratg. f. Braut u. Ehe. do. 2.50 "

Wenschenleben do. 1.50 "

Geschl. d. Menschen do. 1.50 "

diese 4 Bücher auf nur 5.50 Mt. frei

vorher eins. od. Nachn. zu bez. durch

A. G. Müller.

Verfandth. wissenschaftlicher Bücher, Antiquitäten,
in „Nachlos“ 7, Post Hönnebach (Bezirk Cassel).

Modenhaus Oettinger

Wiesbaden * Langgasse 37.

Eröffnet

Herbst 1905.

Wegen vorgerückter Saison

sämmtliche Confection
bedeutend unter Preis.

Ein grosser Posten Blusen

zu und unter Einkauf.

Anfertigung nach Maass.

Pariser, Wiener

== Modelle. ==

Nur letzte
Neuheiten!

Behelfen Sie sich

wirklich noch

ohne JTO?

dann wundern Sie sich nicht, wenn Ihnen die Scheuerung Ihres Heims mitunter trotz aller
erdenklichen Mittel, wie Seife, Sand, Soda, Säuren u. dergl., recht schwer fällt und Ihre Hände
die Spuren dieser Arbeit zeigen.

In Ihrem eigenen Interesse versuchen Sie daher **Jto**

und Sie werden finden, dass Jto unentbehrlich zur Scheuerung ist. Jto putzt und scheuert
Alles, beist nicht und greift nie die Hände an, sondern schont und verschönert diese, da die
Hand eine zarte, blasser Farbe annimmt. Verblüffend reinigt Jto Geschirre, Küchenutensilien,
Messing, Zinn, Stahl, Eisen, Holz, Fliesen, Waschkessel, Emaille, Porzellan, Marmor
u. s. w. und macht Putzpulver und Schmirgel überflüssig. Denkbar einfachste Anwendung,
doppelte Haltbarkeit des Glanzes der gescheuerten Gegenstände. Jto ist zu haben in allen
Kolonialw.- und Drogeschäften zum Preise von 15 und 25 Pf. per Stück.

Maß-Anfertigung

feinster Herren-Garderoben. Beste Fabrikate deutscher und
englischer Neuheiten. Tadelloses Passen, gediegene Arbeit.

Heinrich Wels,

Marktstraße 32. — Telefon 2491.

Modenhaus Oettinger,

Zürich.

Langgasse 37.

Wiesbaden.

Unser diesjähriger Weihnachts-Ausverkauf

beginnt

Freitag, den 1. Dezember 1905.

Eröffnet Herbst 1905.

Nur neueste
Wiener u. Pariser Modelle.

Anfertigung nach Maass.

Wein-Versteigerung.

Heute Donnerstag, den 30. Nov., vormittags 10 Uhr und nachmittags 3 Uhr anfangend, läßt Herr Paul Heine wegen Wegzug und Aufgabe des Geschäfts folgende Weine durch den Unterzeichneten öffentlich freiwillig gegen gleich bare Zahlung im Versteigerungsfokal

12 Moritzstraße 12

versteigern.

1. 640 Pfr., Jahrgang 1900, Oppenheimer,
2. 623 " " 1900, Hochheimer,
3. 537 " " 1902, Brutticher (Mosel),
4. 306 " " 1900, Hochheimer,
5. 316 " " 1900, Lorchet,
6. 224 " " 1899, St. Laurent Bordeaux,
7. 220 " " 1898, Verticil
8. 120 Flaschen " 1901, Cotes de Castillon Bordeaux,
9. 20 " " 1900, Jungheimer.

Die Weine werden per Liter ausgeteilt und in Gebinden oder Flaschen in jedem Quantum abgegeben. — Proben werden am Tage der Auktion verabreicht. Der Zuschlag erfolgt ohne Rücksicht der Taxation.

Moritzstraße 12. Adam Bender, Auktionator.

Walhalla-Hauptrestaurant.

Donnerstag, den 30. November, und Freitag, den 1. Dezember:

2 Münchner Bierabende,

verbunden mit

grossem Schlachtfest,

sowie

grossem Concert

der verstärkten Theater-Kapelle, unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Wolf von Schlangenbad.

Ausschank von Original Münchener Winter-Bier vom Fass der Brauerei Spaten in München.

Eintritt frei.

Blousen-Reste,

schön gestickte, reichlich Material, weiss u. farbig, von 3.80 an.

Grosse Parthie Stoffreste zu Blousen von Mk. 2.50 ab, zu Schürzen von 50 Pf. ab, schön gestickte Schürzenreste von 1 Mk. ab.

Madapolam-Reste,

schwere u. feine Qualität.

W. Kussmaul,

Rheinstrasse 37, neben Kaiser-Panorama.

Mobiliar-Offerte.

Um noch möglichst die vorjährigen älteren Modelle Polster-Garnituren und Kastenmöbel vor Eintreffen der Herbst-Neuheiten zu räumen, kommen nachfolgende Möbel zu jedem annehmbaren Preis zum Verkauf: Eine Salon-Garnitur, 1 komplettes Speisezimmer, 1 komplettes Herren- und Wohnzimmer, 1 komplettes Schlafzimmer mit dreitheiligem Schrank, einige Büffets, Fantasieschränke, Tische, Trumeaux etc., sowie eine Partie applicierter Lederdecorationen. 2883

B. Schmitt,

Möbel u. Innendecoration, Friedrichstraße 34.

Photographie van Bosch,

Eingang Luisenstrasse 3 u. Wilhelmstrasse 10 (Café Hohenzollern).

Aufnahmezeit von 9 Uhr an,
bei eintretender Dunkelheit mittelst elektr. Licht.

Künstl. Ausführung

in allen modernen, wie Vergrößerungen in
unvergänglichem Verfahren. 3374

S. Blumenthal & Co.

Pelzcolliers

und

Muffen

in Nerz, Muffon, Persianer, Marder, Sealskinn, Skunks, Sealbau, Thibet.
Grosse Auswahl! Gute Verarbeitung! Billige Preise! 2383

Fremden-Verzeichnis.

Kuranstalt Dr. Abend. Oppenheim, Kfm., Mainz.
Hotel Adler Badhaus zur Krone. Notheritz, Rittergutsbes., Arnberg.
Aegir. Halperin, Fr. Rent. m. Tocht., Kiew.
Hotel Biemer. Lowe Brodke, Fr. Rent. u. Fr., Toronto.
Schwarzer Bock. v. Barnekow, Freifrau, Berlin.
Hotel und Badhaus Continental. Salberich, Fabrikant, Hohenstein.
Einhorn. Schlegel, Kfm., Heida. — Müller, Kfm., Stuttgart. — Heiser, Kfm., Leipzig. — Austermann, Kfm., Düsseldorf. — Diehl, Kfm., Berlin.
Eisenbahn-Hotel. Bechtold, Hamburg. — Haas, Kfm., Frankfurt. — Dollinger, Kfm., Fürth. — Hopf, Ing., Neustadt.
Englischer Hof. Wingberg, Kfm., Berlin.
Erprin. Pauli, Fabrikant, Schlöcher. — Werle, Mannheim. — Schmidt, Frankfurt. — Klösch, Altona. — Schimpf, Zugführer, Usingen.
Europäischer Hof. Heller, Kfm., Esslingen. — Krieger, Kfm., Köln. — Neuburger, Rent., Wonnfurt. — Clotten, Redakteur, Hanstadt a. Saar. — Schwarz, Kfm., Berlin.
Hotel Fürstenhof. Heinzel, Baron m. F. u. Bed., Lodz. — Moses, Rent. m. Fr., New York.
Hotel Fahr. Zuhm, Lehrer m. Fr., Minderslachen. — Friedrich, Fr., Köln.
Grüner Wald. Dirks, Kfm., Berlin. — Wedel, Kfm., Berlin. — Garten, Berlin. — Chaskel, Kfm., Köln. — Cahn, Kfm., Mannheim. — Schmitz, Kfm., Stuttgart. — Kaul, Dr. med. m. Fr., Hülbert. — Regemann, Kfm., Hanau. — Marcusson, Kfm., Hannover. — Oltmann, Kfm., Antwerpen. — Pietschmann, Kfm., Nürnberg. — Struth, Kfm., Barmen. — Hartmann, Kfm., Duisburg. — Roring, Gutsbes., Niederbergheim. — Müller, Kfm., Mannheim. — Katt, Kfm., Plauen. — Diamond, Kfm., Ludwigshafen. — Stodolick, Kfm., Plauen. — Lustig, Kfm., Wien. — Axmann, Kfm., Dessau. — Moos, Kfm., Bonn.
Happel. Stock, Kfm., Mannheim. — Zimmer, Kfm., Kassel. — Scheuch, Kfm., Barmen.

Hamburger Hof. Schlecht, Fabrikant m. F., M.-Gladbach.
Hotel Hohenzollern. Musculus, Fr., Eisenach. — Hecht, Fr., Eisenach. — Meyer, Fr., Eisenach.
Vier Jahreszeiten. v. Haxthausen, Baronin, Carlshafen.
Kaiserhof. de Gönzburg, Baron, Paris.
Kranz. Ungewitter, Koblenz.
Metropole und Monopol. Döderlein, Fabrikdirektor, Dresden. — Corts, Fabrikant, Remscheid. — Gottschalk, Paris. — Heymann, Köln. — Hessberger, Geh. Finanzrat Dr., Berlin. — Hollmann, Fabrikant, Braunschweig.
Hotel Nassau. Grillo, Weingutsbes. m. Fr., Boppard. — Lohr, Direktor, Amsterdam. — Jakob, Ing., Amsterdam. — Kreisler, Rent., Wien. — Reis, Fabrikbes. Dr., Heidelberg. — Graf und Gräfin v. Faber-Castell, Rittergutsbes. m. F. u. Bed., Bayern. — v. Hohenthal, Graf m. Bed., Schloss Schönberg (Bayern).
Hotel Nizza. Finken, Architekt, Köln.
Palast-Hotel. Heiman, Rent., Vandy. — Grünwald, Rent., Hamburg. — Paul, Fr., Kassel. — Mauer, Referendar, Kassel. — Meier-Jung, Rent., Freiburg. — Wassermann, Dr. m. Fr., Bamberg. — Heintze, Fr., Hamburg.
Quisisana. Peipers-Pützchen, Fr. Dr., Beuel. — v. Wurmb, Fr. Dr., Zoppot.
Reichsrost. Staude, Kfm., Elberfeld.
Rhein-Hotel. Arnoldy, Fr., Paris. — Ashoff, Apotheker Dr., Herford. — John, Kfm. m. Fr., London. — v. Bardy, Major m. F., Berlin. — Blume, Gutsbes. m. Fr., Hof Blumenrod.
Hotel Rose. Berthold, New York. — Wasmuth, Direktor, Stettin. — Lehmann, Mainz.
Hotel Royal. Gieser, Fr. u. Fr., Frankfurt.
Schützenhof. Rieber, Kfm., Köln.
Schweinsberg. Natter, Fr., Barmen. — Weymann, Ing., Stuttgart. — Wust, Fabrikant, Laufenselden. — Stark, Dresden.
Spiegel. Holmbold, San.-Rat, Guben.
Tannus-Hotel. Durst, Kfm., Magdeburg. — Nessler, Fabrikant, Lahr. — Varolsch, Kfm., Rotterdam. — Armentera, Kfm., Barcelona. — Munstein, Rechtsanwalt, Kiew. — Tönnies,

Fr. Rent., Altkloster. — Dietz, Fabrikant, Heidelberg. — Pütz, Direktor, Frankfurt. — Heyker, Reg.-Assessor, Neustadt. — Schulz, Oberstabsarzt Dr., Straßburg. — Muthesius, Reg.-Rat, Berlin.
Union. Butz, Kfm., Neuss a. Rh. — Schramm, Fr., Osthofen. — Lindemann, Fr., Wetter a. d. R.
Victoria-Hotel- und Badhaus. van Eweyk, Berlin. — v. Loé, Freifrau, Siegburg. — Thode, Geh. Rat Prof., Heidelberg. — Köchler-Genth, Fr., Frankfurt. — Frickel, Fr., Baronin, Hanau.
Vogel. Lucke, Kfm., Marienburg. — Bräuer, Kfm., Schwerdt. — O. — Pflüger, Kfm., Leipzig.
Wilhelma. Vischer, Rent. m. Fr., Leipzig. — Michelsen, Kapitän a. D. m. F. u. Bed., London.

In Privathäusern:

Abeggstraße 2. Schieman, Major u. Bat.-Kommandeur m. F. u. Bed., Mörchingen.
Pension Alexandra. Hünze, Fr. Rent., Berlin.
Villa Carmen. Braun, Kfm., Halberstadt.
Pension Fortuna. Schilberg, stud. med., Stockholm.
Villa Herta. Strahl, Fr., Stockholm.
Christl. Hospiz II. v. d. Malsburg, Fr. Rittergutsbes., Edmarshausen.
Pension Margareta. Gierston, Rent. u. Fr. m. Bed., Fjösanger b. Bergen. — Schaper, Fr. Rent., Braunschweig.
Nerostraße 15, 1. Danemark, Dr. med. m. Fr., Köln.
Pension Primavera. Osieck, Fr., Haag. — Michel, Fr. Frankfurt. — Henneberg, Fr., Poppenbättel. — v. Windheim, Fr., Poppenbättel.
Privat-Hotel Silvana. Benenson, Fr. m. Bed., Baku.
Privat-Hotel Splendide. Peters, Kfm., Köln. — Rieffenberg, Fabrikbes., Hannover.
Pension Voigt. Cohen, Fr., Warschau.
Webergasse 39. Mecketh, Leut., Rußland.
Pension Winter. Wauters, Fr. m. Tocht., Amerika.
Augenheilstalt. Knau, Biebers.

Verlosungsliste des Wiesbadener Tagblatts.

1905.

Nr. 33.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Ansbach - Gunzenhausener Eisenbahn 7 Fl.-Lose von 1856.
- 2) Brüsseler 2 1/2 % 100 Fr.-Lose v. 1886.
- 3) Buenos Aires, Stadt, 4 1/2 % Gold-Anleihe von 1888.
- 4) Bulgarische Nationalbank, 6 % Gold-Pfandbriefe.
- 5) Freiburger 15 Fr.-Lose von 1861.
- 6) Freiburger 15 Fr.-Lose von 1902.
- 7) Freiburger Staatsbank, 2 1/2 % 100 Fr.-Lose von 1895.
- 8) Hesse-Nassauische Rentenbr.
- 9) Mexikanische 4 % steuerfr. Gold-Anleihe von 1904.
- 10) Oldenburgische 3 % Prämien-Anleihe (40 Taler-Lose) von 1871.
- 11) Oesterreichische Allgem. Boden-Kredit-Anstalt, 3 % Prämien-Schuldversch. I. Emission 1880.
- 12) Russische Nicolai - Eisenbahn, 4 % Obligationen Emiss. 1893.
- 13) Ungarische Hypothekenbank, 4 % Prämien-Obligationen v. 1884.
- 14) Ungarische Prämien-Anleihe (100 Fl.-Lose) von 1870.

I) Ansbach - Gunzenhausener Eisenbahn 7 Fl.-Lose von 1856.

98. Serienziehung am 15. Novbr. 1905. Prämienziehung am 15. Dezember 1905.

Serie 52 95 110 114 166 171 211
277 384 258 329 340 356 439
442 455 500 550 597 609 705
753 853 860 895 900 915 944
1001 1025 1046 1117 1122 1196
1223 1227 1283 1284 1322 1341
1425 1426 1448 1495 1515 1530
1561 1632 1634 1671 1760 1783
1790 1832 1937 1941 1960 1989
2024 2047 2052 2094 2150 2248
2255 2348 2397 2492 2507 2514
2516 2563 2592 2603 2728 2770
2838 2934 2948 3014 3171 3270
3281 3286 3419 3502 3536 3586
3678 3729 3746 3799 3829 3928
4044 4096 4117 4229 4230 4290
4302 4306 4382 4412 4425 4435
4500 4544 4558 4588 4694 4772
4801 4804 4823 4867 4878 4881
4906 4967.

2) Brüsseler

2 1/2 % 100 Fr.-Lose von 1886.
114. Verlosung am 15. November 1905.
Zahlbar am 2. Januar 1906.

Serien:
605 2850 2962 3151 7425 8901
9056 10200 12518 13574 16065
18632 20335 20892 23163 23834
24462 24920 25434 28312 28615
28890 31697 32432 34574 37612
37895 39004 39861 40737 40847
41287 41821 43116 44661 44934
49458 49895 50609 50932 52176
52985 53761 53889 54226 54666
55000 55140 55342 55395 59216
60869 61670 61761 61876 62981
63415 64888 65073 65717 66882
67257 69302 70020 70469 72063
77711 78985 80096 81588 82207
82370 83180 86188 86667 86795
87404 92977 94488 94817 95379
96503 97422 97817 98490
102423 104717 105250 106767
107523 108857 108904 110893
111597 113824 114117.

Prämien:

Serie 7425 Nr. 15, 8901 7, 16065
3 19, 23163 7 (1000), 24462 2,
24920 13 (500), 40737 21, 44661
8 (250), 50932 8 (10000), 53761
1 14, 61670 11, 70020 10, 77711 21,
78985 9, 80096 12 (250), 86188
4 23, 94488 15, 98490 3, 108904
1 11, 114117 21.

Die Nummern, welchen kein Betrag
in () beigefügt ist, sind mit 150 Fr.,
alle übrigen in obigen Serien ent-
haltenen Nrn. mit 110 Fr. gezogen.

3) Stadt Buenos Aires

4 1/2 % Gold-Anleihe von 1888.

33. Verlosung am 1. November 1905.

à 1000 £ 45165 172 175 221.

à 500 £ 40111 170 235 258 301

341 491 621 884.

à 100 £ 30020 150 194 198 441

476 519 531 649 827 940 10400 048

066 274 495 721 777 798 817 973 976

32006 052 224 238 304 381 555 833

963 33137 327 829 347 461 675 679

771 721 829 882 918 34133 304 379

405 584 758 778 894 35099 125 166

241 273 367 430 526 616 728 791 860

889 892 36064 094 325 527 809 827

868 37120 228 315 389 399 567 779 799

à 20 £ 269 325 439 501 566 603

684 700 867 978 1060 144 154 203 221

367 394 494 581 591 687 684 741 841

911 2056 087 100 887 457 515 837

952 954 996 3028 371 383 536 705

4222 229 509 682 761 955 5028 123

279 293 545 589 655 6083 068 079

270 329 345 442 495 580 628 870 906

7068 311 212 272 407 600 731 753

822 927 8037 230 265 304 559 685

110 9101 163 270 328 423 470 503

318 583 689 690 693 848 937 964 974

10002 107 143 326 331 497 654 784

930 952 11005 035 055 238 301 408

601 811 932 12091 189 247 346 402

628 635 642 700 719 742 771 845 862

989 13192 256 693 725 861 910 968

halb dieser Frist fällig werdenden
Coupons verzinst werden.

Die im November 1905 gezogenen
Obligationen obiger Anleihe werden
vom 1. Dezember 1905 ab in Mark
zu einem dem jeweiligen Vista-
Kurse auf London in Berlin ent-
sprechenden Umrechnungs-Kurse
eingelöst.

4) Bulgarische Nationalbank, 6 % Gold-Pfandbriefe.

13. Verlosung am 1. November 1905.

Zahlbar am 1. Mai 1906.

Serie I.

à 500 £ 61 63 129 142 167 198

214 215 262 305 354 368 377 401 453

762 802 813 832 844 868 897 905 918

923 937 1003 378 385 414 474 497 545

561 761 760 776 884 824 906 932 938

2030 116 161 242 412 414 433 487 537

589 676 729 736 986 3004 151 153 154

167 282 319 346 379 415 485 567 576

615 634 637 717 723 798 805 807 852

914 927 988 4001 024 026 094 141 179

247 255 267 274 303 360 369 443 446

624 548 596 754 833 964.

à 1000 £ 5027 107 171 197 233

264 274 289 293 299 318 332 459 761

814 815 928 941 993 997 0000 076 121

194 162 183 233 259 321 353 489 491

519 534 541 574 578 626 725 794 803

820 891 7114 142 165 219 223 262 321

356 390 410 420 457 474 496 547 572

597 638 788 805 814 847 8012 074 111

167 192 283 375 396 488 502 605 649

684 802 826 877 976 9002 105 202 221

300 368 374 405 415 427 567 658 704

730 743 748 769 830 861 884 10053

062 070 108 222 369 376 469.

Serie II.

à 500 £ 10520 637 641 725 795

840 908 11066 031 087 193 252 414

429 476 545 558 564 646 667 712 724

835 839 868 908 920 12000 002 027

029 068 096 122 123 159 298 304 325

363 402 444 498 500 586 609 626 631

739 771 810 896 909 923 997 13068

071 183 242 265 389 391 622 800 668

666 720 879 888 891 907 908 952 968

14029 040 044 057 338 371 393 445

448 484 549 676 722 724 744 866 883

914 930 950 15006 009 019 062 182

285 304 371.

à 1000 £ 15551 700 723 804 884

905 908 917 945 16059 079 084 125

229 269 382 410 469 485 492 579 595

647 736 807 815 892 17035 036 090

111 221 223 276 393 397 398 403 568

587 639 637 682 722 757 796 861 943

994 18014 067 230 318 348 359 947

483 496 531 630 824 827 829 946

19103 103 130 141 142 193 224 278

279 303 356 415 458 502 537 552 568

613 699 715 738 844 889 972 20036

127 164 171 176 179 207 302 312 480

555 560 575 604 641 680 686 709 813

829 834 904.

5) Freiburger 15 Fr.-L. v. 1861.

95. Prämienziehung am 15. Novbr. 1905.

Zahlbar am 15. Februar 1906.

Am 14. Oktober 1905 gezogene

Serien:

30 177 210 225 354 410 451

452 563 626 702 783 816 844

926 993 1303 1416 1503 1528

1564 1593 1604 1610 1689 1912

1999 2002 2018 2019 2066 2101

2138 2281 2386 2430 2572 2597

2713 2804 2828 2968 3052 3144

3179 3282 3337 3371 3509 3815

3859 3991 4001 4336 4431 4487

4570 4885 4920 5173 5341 5381

5395 5404 5458 5659 5683 5753

5789 5802 5919 5977 5999 6073

6080 6164 6180 6337 6467 6528

6537 6557 6566 6573 6684 6737

6806 6807 6824 6835 6869 6909

6953 6961 7115 7141 7166 7192

7208 7262 7475 7559 7780 7792

7795 7854 7865 7953 7998.

Prämien:

Serie 30 Nr. 33, 177 28 (75),

238 23, 410 44, 451 27 (75), 452

22 (100), 3691 20 28 33, 3816 2
17 (200), 3893 24 25 (100) 35, 4457
17 (100) 40 (100), 4630 39 44 (200) 45,
5220 48, 5378 30 (100), 6048 50
(100), 7111 34 35 60, 7434 27 (200)
50 (100), 9367 19 (200).

Die Nummern, welchen kein Betrag
in () beigefügt ist, sind mit 75 Fr.,
alle übrigen in obigen Serien ent-
haltenen Nrn. mit 17 Fr. gezogen.

7) Freiburger Staatsbank, 2 % 100 Fr.-Lose von 1895.

28. Prämienziehung am 10. Novbr. 1905.

Zahlbar am 1. März 1924.

Die Nrn., welchen kein Betrag in ()

beigefügt ist, sind mit 200 Fr. gezogen.

6109 6170 (500) 11281 11925 (500)

12182 18658 20675 21079 23040 24169

25248 (500) 25255 (500) 26849 27324

(500) 29058 31477 (500) 31764 33137

35378 37426 37461 (2000) 38171 (1000)

45680 47840 (500) 51874 (10000)

53248 61844 66662 (500) 68525 69074

78053 (500) 78616 (500) 78621.

8) Hesse-Nassauische Rentenbriefe.

Verlosung am 15. November 1905.

Zahlbar am 1. April 1906.

4 % Rentenbriefe.

Lit. A. à 3000 £ 508 566 1016

048 142 148.

Lit. B. à 1500 £ 361 461 485 559.

Lit. C. à 300 £ 25 135 202 885

1416 669 813 848 2448 621 691 829

904 3092 173 354 506 908 916 4222

329 350.

Lit. D. à 75 £ 146 337 493 571

604 627 649 658 1116 386 525 871 978

2093 120 165 600 686 726 3240 825.

3 1/2 % Rentenbriefe.

Lit. O. à 75 £ 5 31 82.

9) Mexikanische 4 % steuerfreie Gold-Anleihe von 1904.

Verlosung am 15. November 1905.

Zahlbar am 1. Dezember 1905.

Serie A. à 1000 £ 204 1356 397

2290 040 935 3144 589 615 4031 355

386 6201 212 238 548 748 6866 8018

016 018 076 366 463 469 486 9917

10127 748 12138 12335 385 15577

16522 18842 19273 20110 982 22651

23117 477 24029 048 185 414 420 425

Wiesbadener Tagblatt.

58. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

22,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einspaltige Beilage für lokale Anzeigen
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reklamen die Beilage für Wiesbaden 50 Pfg.,
für auswärtig 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen zur nächst-
erscheinenden Ausgabe, wie für die Anzeigen-Aufnahme an bestimmt vorgeschriebenen Tagen wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 560.

Verlags-Druckerei No. 2563.

Donnerstag, den 30. November.

Redaktions-Druckerei No. 52.

1905.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Für den Monat Dezember

auf das

„Wiesbadener Tagblatt“

zu abonnieren, findet sich Gelegenheit

im Verlag Langgasse 27,

bei den Ausgabestellen,

den Zweig-Expeditionen

der Nachbarkarte,

und bei sämtlichen deutschen Reichspostanstalten.

Rabattsparevereine.

Seit etwa einem Jahrzehnt haben sich in Groß- und Mittelstädten Rabattsparevereine oder Rabattspargesellschaften gebildet und oft zu scharfen Kämpfen zwischen den davon betroffenen Gruppen geführt. Es sind dabei zwei Systeme zu unterscheiden, je nachdem die Gründer und Hauptinteressenten wenige Personen sind, die meist eine Gesellschaft „m. b. H.“ bilden (eigentliche Rabattspargesellschaften), bei denen aber andere für die Gesellschaft sparen, und größere Vereine von Konsumenten (Rabattsparevereine), bei denen die Mitglieder selbst etwas sparen — wollen. Das erste System kann wohl als das Berliner System bezeichnet werden. Die Berliner Gründungen dieser Art haben in nicht wenigen Fällen den Vereinsmitgliedern schweren Schaden zugefügt. Es war wahrscheinlich nicht zu vermeiden, daß den Vorstandsmitgliedern große Rechte und weitgehender Einfluß eingeräumt wurden, wobei oft Mißbrauch stattfand, da die Kontrolle schwierig war. Es hat aus solchen Anlässen turbulente Versammlungen, sogar mit Prügeleien, und hohe Verurteilungen wegen Untreue gegeben. Es kann jedenfalls nicht bestritten werden, daß das Berliner System andernfalls, soweit wir wissen, keine Nachahmung gefunden hat, obwohl man in kleineren Orten betreffs der Kenntnis und sorgfältigen Auswahl der mit Vertrauensämtern zu versehenen Personen immerhin etwas besser daran ist. In großen und mittleren Provinzstädten ist die Einrichtung eine andere. Ein paar Personen gründen eine Gesellschaft, lassen „Rabattmarken“ drucken und suchen Geschäftsleute zu deren Abnahme zu bestimmen. Der Kaufmann muß die Rabattmarken mit einem Pfennig pro Stück bezahlen und soll dem Käufer für je zwanzig Pfennig, die er bezahlt, eine Marke geben. Eine Anzahl von Kaufleuten folgt dieser Aufforderung in der Erwartung, daß die Rabattmarken Käufer anlocken. Wenn sie so hinreichend gesichert ist, mietet die Gesell-

schaft ein Ladenlokal und bietet Gegenstände aus, die mit Rabattmarken bezahlt werden können. Wie stehen sich nun Geschäftsleute und Publikum und wie steht sich die geschäftliche Moral dabei? Der Kaufmann soll die Marken beim Verkauf gratis dreingeben. Er verkauft also billiger. Nun könnte man, abstrakt genommen, einwenden: „Offenbar kann er billiger verkaufen, als er bisher tat. Wenn er trotz der gratis abgegebenen Marken bestehen kann, so kann er auch bei einem entsprechend billigeren Preise bestehen. Jedenfalls sind diejenigen geschädigt, die einkaufen und sich keine Rabattmarken geben lassen.“ Das Letztere ist unzweifelhaft richtig. Im übrigen aber ist die vorgetragene Einwendung wenig zutreffend. Denn der Kaufmann kann nicht von bestimmten, einmal festgelegten Preisen leben: Dabei kann ich bestehen. Mit einem geringen Nutzen kommt aus, wer großen Absatz hat. Der Geschäftsleute führt die Rabattmarken ein, weil er davon eine Vermehrung seines Absatzes erhofft. Man kann nicht sagen, daß er damit gegen die geschäftliche Moral verstöße. Aber seine Erwartung geht nicht immer in Erfüllung, wahrscheinlich ist es sogar die Regel, daß er enttäuscht wird. Denn in derselben Lage wie er befinden sich alle seine Konkurrenten, und wenn erst einige sich zur Führung von Rabattmarken bequemt haben, so folgen die anderen nachgefragt. Aber die Gesamtzahl der Käufer vermehrt sich nicht, und ihre Bedürfnisse vermehren sich auch nicht. Höchstens weil die Rabattmarken vielleicht eine weniger rationelle Hausfrau anlocken, die nun unnötig kauft, weil sie den Gegenstand, den sie für die Marken bekommt, als ein Geschenk betrachtet. Die Hausfrau überlegt jedoch, daß der Kaufmann den Markenbetrag auf den Preis schlägt, wenn er kann. Diese Wirkung auf einen Teil des kaufenden Publikums ist natürlich kein Grund, das Rabattmarkensystem zu empfehlen. Im allgemeinen kann man also sagen: Publikum und Geschäftsleute haben von der Einrichtung keinen Vorteil; die Letztere hat sogar Nachteil. Es gibt nach unserer Erfahrung auch keinen Kaufmann, der die Rabattmarken überlegt empföhle. Freilich, nachdem er sich Notgedrungen zu ihrer Einführung entschlossen hat, wird er nicht den Widerspruch begehen, gegen sie zu sprechen. Für manche Kaufleute erhöht sich der erwähnte Nachteil noch wesentlich in zweierlei Hinsicht. Erstens erdrückt die Rabattmarke den kleinen Kaufmann, der der Gesellschaft für ihn erhebliche Summen ohne Gegenleistung abgibt, während der stärkere Konkurrent das Opfer vielleicht sogar gern bringt in der Erwartung, einen schwächeren Mitbewerber um so eher loszuwerden. Am bittersten wird der kleine Geschäftsleute klagen, wenn er „blaue“ und „graue“ Marken kauft, d. h. wenn er zweierlei solcher Gesellschaften tributpflichtig ist; das kommt nicht selten vor, da eine solche Gesellschaft, wenn sie prosperiert, bald die Gründung einer neuen hervorruft. Zweitens macht die Rabattmarkengesellschaft als Verkäuferin den anderen Kaufleuten der Branche Konkurrenz, auch wenn

sie selbst zu den Markenabnehmern der Gesellschaft gehören. Einen solchen Konkurrenten zu unterstützen, ist ein direkter Widerspruch. Die Rabattspargesellschaften sind ein Übelstand, ein Rückschritt in der Entwicklung des Kaufverkehrs. Könnte man ihnen auf geistlichem Wege beikommen, so wäre dies nur zu begrüßen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 29. November.

Graf Ballestrem eröffnet um 2 Uhr 20 Minuten die Sitzung. — Am Bundespräsidenten Freiherr v. Stengel. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt Ballestrem mit, daß die verordneten Regierungen dem Reichstage noch vor der Konstituierung 35 Vorlagen zugehen ließen. Hierauf wählte das Haus mit 224 Stimmen Ballestrem zum Präsidenten; 72 Stimmentel waren undeutlich. Ballestrem nimmt die Wahl an.

Graf Ballestrem spricht dem Hause seinen Dank für seine Wiederwahl aus, den er am besten dadurch abzufließen lassen werde, daß er auch in der neuen Wahlperiode den alten Grundsätzen treu bleiben werde. (Bravo!) Sodann bittet der Redner, ihn namentlich durch zahlreiches Erscheinen zu den Sitzungen zu unterstützen. Es seien ernste Zeiten. Ernst nach innen und ernst nach außen. Er hoffe, daß dieser Ernst der Zeiten die Mitglieder des Reichstages veranlassen werde, das ihnen von den Wählern übertragene Amt auch auszuüben. (Lebhafter Beifall.)

Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten wurden 297 Stimmen abgegeben, wovon 223 auf Graf Stolberg entfielen, der die Wahl dankend annimmt. Auf Singer entfielen 66 Stimmen.

Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten wurden 283 Stimmen abgegeben, von denen Paasche 204 erhielt. Zu Quästoren werden ernannt die Abgeordneten Minteln und Bassermann. Das Ergebnis der Wahl des Bureaus wird morgen bekannt gegeben.

Der Präsident gedenkt sodann der in der Zwischenzeit verstorbenen Abgeordneten, zu deren Ehren sich die Anwesenden erheben.

Nächste Sitzung Donnerstag 1 Uhr. Tagesordnung: Interpellation der Sozialdemokraten, betreffend die Fleischnot. — Schluß 5 Uhr.

Dem Reichstage ging eine Denkschrift des preussischen Landwirtschaftsministeriums über die Fleischnotung des Jahres 1905 zu auf Grund der Untersuchung, welche das Ministerium mit Hilfe der Landwirtschaftskammern, der Regierungspräsidenten, des statistischen Landesamts und der deutschen Vertretungen im Auslande veranstaltete. Das Ergebnis der Untersuchung wird wie folgt zusammengefaßt: Die Fleischpreise erreichten 1905 eine unerwünschte, bisher nicht beobachtete Höhe. Die Preissteigerung rührt hauptsächlich her von gesteigener Nachfrage infolge verbesserter

Genilleton.

Der „Großstaat“ San Marino.

s. Rom, 28. November.

Daß unser Nachbarstaat San Marino auch seine Zeitgenossen, zwar nicht Revolution, wohl aber eine Umwälzung gehabt hat, wobei die Rechte des Senats eine Wenigkeit beschnitten werden sollten, das hat die Auslandspressen mit einigem Humor berichtet. Kleine Staaten sind eben heute „komisch“, vor nicht langer Zeit aber gab es in Deutschland selbst eine ganze Reihe eben nicht mächtigerer Staatsgebilde. Heute lächelt man über Vöckstein, Monaco und San Marino — warum eigentlich?

Vielleicht gibt es für einen Staat, wenn er nicht zu groß ist, um gegen fremde Begehrlichkeit geschützt zu sein, kein größeres Glück, als ganz klein zu sein. Die benachbarten Mächte „merken“ nichts von ihm oder sie tun doch sehr herablassend: Es lohnt nicht, „mit Kanonen nach Spanien zu schießen“. Man muß also ein Mammüt oder ein Sperling sein, wenn man wegen seiner Unabhängigkeit keine Sorgen haben will. Mittelstaaten, wie Holland, Belgien (trotz seiner Neutralität) und ähnliche „Königreiche“, sind doch mehr bedroht als Andorra und Vöckstein. Solche Zwergstaaten, die niemanden kränken und niemand durch ihren Bestand reizten können, haben die beste Schutzwehr in dem Dunkel, das ihre Schwäche verbirgt. Und das trifft ganz besonders auf unser San Marino zu, und deshalb hat auch die Telegramm-Notiz, die „Demokraten“ hätten dort dem Senat die Verfassung einer „konstituierenden Versammlung“, gerade wie 1789 in Paris, abgetrotzt, allenthalben, besonders aber hier in Rom, einen durchschlagenden Erfolg erzielt! Also dieser kleine, mit dem Vöckstein nur durch eine Straße verbundene Staat hatte nun auch in Weltpolitik gemacht! Er steht seit 1872, seit der italienischen Umwälzung, unter dem Protektorat Italiens,

hat aber bisher nicht davon Gebrauch gemacht und auch in diesem Falle die „Staatsumwälzung“ selbständig absolviert. Die Republik zählt außer dem 1800 Einwohner zählenden San Marino noch einige Dörfer; aufzuweisen sind etwa 12000 Einwohner! Die Stadt liegt 750 Meter hoch auf dem Berg Monte Titano. Das Ländchen erzeugt Getreide, Olivenöl und einen trefflichen Muskateller-Wein, den die Republikaner zu Festtagen nicht „schonen“. Der ganze Staat steht von weitem mit seinen Dörfern und der zinnengekrönten Stadt sehr „historisch“ aus, patriarchalisch, und nimmere haben dort die Demokraten gesiegt! Danach müßte es dort oben also doch „Despoten“ gegeben haben. Jedes Jahr wurden zwei Capitani Regenti gewählt, die mit dem Senat, aus dem sie genommen waren, sich zu benehmen hatten. Und die Demokraten von San Marino behaupten, der Senat von ihrer Republik habe es mit der Bevölkerung noch schlechter gehalten wie sein einstiger Kollege in Rom mit dem Plebs! Und das widerspreche der Absicht des Gründers, des heiligen Marinus. Dieser habe in Italien als Maurer gearbeitet, dabei das Evangelium gepredigt und sei im 4. Jahrhundert vom Bischof Gaudensius zum Diakon geweiht worden. Darauf habe er sich hier die Einsiedelung selber gebaut und in derselben seine letzten Tage verbracht. Von seiner alle Untertanen gleichberechtigenden Verfassung ist nichts übrig geblieben. Außer den beiden Capitani ist, wie gesagt, der Rat vorhanden, der aus 60 Mitgliedern besteht, die bisher aus 20 Adligen, 20 Bürgern und 20 nichtangehörigen Landbewohnern bestanden. Dies Haus wurde aber nicht von der Bevölkerung gewählt, die nichts hineinzureden hatte und der nur ein Recht der Verwahrung gegen die Beschlüsse zustand, auf das nichts gegeben zu werden pflegte.

Die Republik war noch absoluter als selbst die weitaus polnische, alles hing in den Händen der wenigen Bevorrechtigten, nämlich 50 Familien, die das Amt der Räte einfach in ihrem Kreise weiter vererbten! Starb eine der Familien aus, dann wählten die anderen 49 die Ersatz-Familie, aber das Volk hatte auch dabei nicht mit

hineinzureden, weder in Gesetzgebung, noch in die Verwaltung. Eine Oligarchie, wie sie auch in alten Griechenland kaum schroffer gewesen sein kann. Eine handvoll Leute verfügt über das bühnen Staat, erneuert die beiden Capitani, deren übrigens einer für die Stadt, einer für das Land ist. Diese beiden erheben die Steuern, ordnen das Budget, einer verleiht die Adels-Diplome von San Marino, der andere hat die Orden! Die Preise sind nicht so hoch, wie man so oft hört, sie haben Grafen zu 30000 Frank herumlauten.

Daß dies Verkaufsgeschäft eigentlich ein wenig „anrüchig“ ist, das fällt in dem Duodez-Stücken niemanden ein. Alles ist eben hier noch anders, als sonst in Menschengeschäften die Welt abspielt, das Mittelalter stellt sich in dem Wappen der Republik dar: Drei Türme von Azur erheben sich von gleichen Bergen aus Silberfeldern. Patriarchalisch-mittelalterlich ist auch die Eintreibung der Steuern. Sie werden nicht etwa nach Prozentsätzen des Einkommens ausgehoben, sondern nach Bedarf von den Capitani durch einen Trommler eingezogen. Hat derselbe zu viel heimgelockt, dann wird es wieder zurückgegeben. Jeder hatte sich dabei selber nach seinem Gerechtigkeitsgefühl eingeschätzt. In welchem Staate der Christenheit wäre dieser Brauch noch möglich?

Die Capitani Regenti haben übrigens in früheren Zeiten einen Beweis von politischer Einsicht gegeben: Anno 1797 hatte ihr Miniaturstaat auch die Augen des Mannes, dem nichts entging, auf sich gezogen, Napoleons, der demselben eine Verdoppelung seiner Gebiete anbot. Die Capitani aber haben, von dieser Gnade abzusehen, da ihr Staat jetzt so klein sei, daß er den Reichthum sich herausfordern könne. Mit Bewunderung hörte der Kaiser diese Bitte, aber er gewährte sie. Und die Republik bestände sicherlich auch schon seit 1870 nicht mehr, wenn sie nicht als ein Kuriosum über jeden Eingriff erhaben wäre. Auf solche „Mineralkönige“, wie die 97 Soldaten des Fürsten Vöckstein, hat sie sich nie eingelassen, das Soldatenspiel bringt den Kleinen nur Spott und keine Ehren ein.

Lebenshaltung der Bevölkerung und Preissteigerung in den nach Deutschland exportierenden Staaten. Der Mehrerwerb der Landwirte durch erhöhte Stallpreise ist durch erhöhte Produktionskosten gerechtfertigt. Der geringe Rückgang des inländischen Angebots und die Preissteigerung im Auslande, herrührend von der schlechten Ernte im Jahre 1904, sind vorübergehende Erscheinungen. Die Forderung werde gesteigert durch die auf Öffnung der Grenzen und Bruch mit dem gegenwärtigen wirtschaftlichen System gerichtete leidenschaftliche Agitation der Presse und der Parteien, durch die nicht einwandfreie Notierung auf den Schlachtviehmärkten und die, wenn auch nicht allgemein, doch vielfach beobachteten Mischungen der den Viehhandel beherrschenden Händler, Kommissionäre und Großschlächter. Besonders bemerkbar waren 1905 einige Umstände hervor, welche die Fleischpreise dauernd zu erhöhen geeignet sind. Hierzu gehören die hohen Einnahmen der Städte aus den Viehhöfen und Schlachthöfen, die stets steigende Ausdehnung des Zwischenhandels über das Bedürfnis hinaus und die großen Kosten der Fleischerei; das Fleischbeschaugesetz wirkt nur in geringem Umfang verternd. Die Forderung veranlaßt ein nur sehr geringes Nachlassen des Fleischkonsums. Der bedauerliche kleine Rückgang des Konsums rechtfertigt keineswegs außerordentliche Maßnahmen, um so mehr, als der Fleischverbrauch sich nach der Fleischbeschaustatistik bedeutend größer herausstellte, als früher angenommen wurde. Der Verdienst der Fleischer ist etwas geschmälert worden, von einem Niedergange des Gewerbes kann aber nicht gesprochen werden. Die Landwirtschaft wird wie bisher den Fleischbedarf in der Hauptsache durch eigene Produktion decken können, falls sie auch künftig auf genügenden Eutenstock und Viehhaltung des jetzigen wirtschaftspolitischen Systems rechnen kann.

Die gesamten Steuervorlagen sollen, nach einer Verständigung im Senatorenkonvent, nicht einer besonderen Kommission, wie im Jahre 1904, sondern der Budgetkommission überwiesen werden. Darnach dürfte es ausgeschlossen sein, daß der Etat und die Reichsfinanzvorlage noch vor Beginn im Reichstage erledigt werden.

Der kleine Senatorenkonvent des Reichstages hielt gestern eine kurze Sitzung ab, in welcher die Abteilungen des Reichstages und ihre Vorstände nominiert wurden. Heute findet eine Sitzung des gesamten Senatorenkonvents zur Besprechung über die nächsten geschäftlichen Dispositionen für die Reichstagsverhandlungen statt.

Über die geschäftliche Behandlung des Etats, der Flottenvorlage und der Steuervorlage fand gestern im Reichstage eine Vorbesprechung unter den Abgeordneten verschiedener Parteien statt. Es trat dabei die Meinung aus, die Budgetkommission mit der Vorberatung sämtlicher Vorlagen zu betrauen.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages besaßte sich gestern abend mit der Beratung von Initiativanträgen. Einstweilen wurde die Einführung des Toleranzantrages beschlossen, und zwar in der Fassung, die er durch die letzten Kommissionsbeschlüsse erhalten hat. Über die weiteren Initiativanträge wird in der nächsten Fraktionsitzung beraten werden.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages wird mit der Beratung des Etats, der Steuervorlagen und der Marinevorlagen am Dienstagvormittag beginnen. Zu Berichterstattungen wurden bestimmt für den Etat der Abg. Sped., für die Steuervorlagen der Abg. Müller-Fulda und für die Marinevorlagen der Abg. Frhr. v. Thünefeld. Im Plenum soll die gemeinsame erste Lesung der Vorlagen am nächsten Mittwoch beginnen.

Dem Reichstage ging ein Antrag des Abg. Pachnide u. Gen. zu, der den Reichskanzler ersucht, dahin zu wirken, daß die landesgesetzlichen Beschrän-

kungen des Vereinsrechts für Frauen durch Reichsgesetz beseitigt werden. Dem Reichstage ging ferner zu: der Gesetzentwurf, betreffend die Pensionierung der Offiziere des Reichsheeres, der Marine und der kaiserlichen Schutztruppen, und der Gesetzentwurf, betreffend die Versorgung der Personen der Unterlassen des Reichsheeres, der Marine und der kaiserlichen Schutztruppen. Beide Gesetze sollen mit Wirkung vom 1. April 1905 in Kraft treten. — Ferner gingen dem Reichstage zu die Gesetzentwürfe, betreffend die Ausgabe von Reichsbanknoten zu 50 und 20 M., und betreffend die Entlastung des Reichs-Invalidenfonds.

Die nationalliberale Fraktion des Reichstages wird, der „Nationalzeit.“ zufolge, als Initiativanträge einbringen einen Antrag Wassermann, betreffend Anwesenheitsgelder und freie Eisenbahnfahrt für Reichstagsabgeordnete, einen Antrag Hieber, betreffend Erwerb und Verlust der deutschen Reichs- und Staatsangehörigkeit, einen Antrag Beck, betreffend einheitliches Vereins- und Versammlungsrecht, einen Antrag Passig, betreffend ein Reichsarbeitsamt und Arbeitskammern, einen Antrag Pabig, betreffend das Recht zum Ansehen von Befehlungen und obligatorischen Fortbildungsschulunterricht, einen Antrag Pabig, betreffend Regelung des Ausverkaufs- und Versteigerungswezens, einen Antrag Wassermann, betreffend Regelung der Rechtsverhältnisse der Gehäfen von Rechtsanwälten usw. und von Kassenbeamten, und endlich einen Antrag Wassermann, betreffend Regelung der Rechtsverhältnisse der technischen Beamten.

Die freisinnige Volkspartei hat gemeinsam mit der deutschen Volkspartei den Antrag, betreffend das Wahlrecht, betr. Tagesgelde für Geschworene und Schöffen und betr. die Befreiung der Majestätsbeleidigungen eingebracht.

Politische Übersicht.

Reichstagsdiäten.

Man hat wohl nicht erwarten können, und insoweit bringen Thronrede und Etat keine Enttäuschung, daß die verbündeten Regierungen sich unversehens zur Einführung von Reichstagsdiäten entschlossen hätten. Aber die Aussicht auf endliche Gewährung dieser unvermeidlichen Reform dürfte immerhin größer geworden sein. Die Reichsleitung hat in der vorigen Session schlimme Erfahrungen mit den Folgen der Diätenlosigkeit machen müssen. Jetzt, wo sie für Flottenvorlage und Finanzreform kämpft, ist sie von ihrem Standpunkt verpflichtet, nach Möglichkeit die Hindernisse hinwegzuräumen, die ihren hohen Ansprüchen an die Opferwilligkeit der Volkvertretung in den Weg treten könnten. Das Mittel dazu hat die Regierung aber in der Gewährung von Tagesgeldern in der Hand. Es handelt sich ja nicht bloß um die letzten Entscheidungen in den dritten Lesungen, sondern auch um den Gang der Beratungen selbst, die beschleunigt werden können, wenn ein beschlußfähiges Haus vorhanden ist, die andernfalls der üblichen Verschleppung verfallen, da jeder Versuch einer Abkürzung der Debatte jederzeit in einem leeren Hause durch Verweisung der Beschlußfähigkeit vereitelt werden kann. Die Regierung sollte anerkennen, daß diejenigen Fraktionen, die ihren Wehrforderungen Bedenken entgegenbringen, selbstlos handeln, indem sie die Tagesgelde als eines der Mittel bezeichnen, durch das eine wesentlich straffere Führung der Verhandlungen erzielt werden könnte. Indessen ist man doch schon etwas weiter als vor Jahren gekommen. Wenigstens hört man heute nicht mehr die unangenehme Forderung laut werden, daß Diäten nur gegen eine entsprechende Beschränkung des Wahlrechts zuge-

standen werden könnten. Die Frage steht jetzt ganz einfach so: Entweder bleibt es bei den jetzigen bedauerlichen Zuständen, oder aber es werden Diäten gezahlt. Bedingungen gibt es nicht mehr. Die persönliche Stellung des Fürsten Bülows zur Sache ist ja kein Geheimnis; der Kanzler wäre zur Diätengewährung bereit, aber ein höherer Wille ist einstweilen noch dagegen. Wir glauben nicht, daß dieser Wille sich in diesem Falle auf die Dauer wird durchsetzen können.

Die Novelle zum Einkommensteuergesetz.

hd. Berlin, 30. November. Die vom Finanzminister Freiherrn von Rheinbaben in der letzten Landtagsession angekündigte Novelle zum Einkommensteuergesetz ist nunmehr ausgearbeitet und wird dem Abgeordnetenhaus bald nach seinem Zusammentritt am 5. Dezember vorgelegt werden. Der Entwurf zerfällt in einen formellen und einen materiellen Teil. Der formelle Teil bezweckt die Vereinfachung und Erleichterung und Beschleunigung des Veranlagungs- und Beschwerdeverfahrens, namentlich für die große Zahl der Steuerpflichtigen mit einem Einkommen von weniger als 3000 M. Als Hauptmittel zur Erreichung dieses Zieles sind in Aussicht genommen die Beseitigung der Veranlagung nach dreijährigem Durchschnitt und die Veranlagung nach dem wirklichen Einkommen des letzten Jahres, in allen hierzu geeigneten Fällen, sowie die Einführung der Berufung an die Veranlagungs-Kommission statt an die Berufungs-Kommission für alle Steuerpflichtigen, die der Deklarationspflicht nicht unterliegen. Unter den Steuererleichterungen, die der Entwurf in Aussicht nimmt, steht die Erweiterung der Bestimmungen des § 18 an Bedeutung voran. Durch sie ist eine Steuerermäßigung für größere Familien vorgesehen. Diese Vergünstigungen, die jetzt nur den Einkommen unter 3000 M. zu teil wird, soll künftig auch den höheren Einkommen bis 6500 M. bewilligt werden. Zur teilweisen Deckung des durch die erwähnten Steuer-Erleichterungen zu erwartenden Ausfalles ist die Heranziehung kapitalreicherer Gesellschaften mit beschränkter Haftung zur Einkommensteuer analog den Aktiengesellschaften geplant.

Die deutsche Thronrede.

hd. London, 29. November. Die Thronrede hat in England großes Aufsehen hervorgerufen, hauptsächlich der Hinweis auf den Unterschied zwischen korrekten und freundschaftlichen Beziehungen zu anderen Regierungen. Die Erwähnung der Schwierigkeiten, gegen welche Deutschland zu kämpfen hat, gibt Veranlassung zu der Bemerkung, daß das Deutsche Reich sich isoliert fühle. Die kaiserlichen Worte wären in ihrer vollen Tragweite ernst gemeint und kennzeichneten den Grundgedanken, auf welchem die auswärtige Politik Deutschlands jetzt aufgebaut werde. Obwohl die Thronrede im ganzen einen ungünstigen Eindruck in England gemacht hat, wird doch anerkannt, daß der deutsche Kaiser einen hervorragenden Anteil an dem Zustandekommen des Friedens zwischen Rußland und Japan hat. Auch wird zugegeben, daß der Hinweis auf die inneren Zustände Rußlands ein für allemal feststellt: der deutsche Kaiser habe keinen reaktionären Einfluß gegen die verfassungsmäßige Bewegung im russischen Reiche ausgeübt.

Bur Flottendemonstration.

wb. Konstantinopel, 28. November. (Wiener Corr.-Bureau.) Die von der internationalen Besatzung im Zollamt von Mithlene beschlagnahmte Einnahme des gestrigen Tages betrug nur einige hundert Pfaster. Das Zollamt ist infolge des Beiramsfestes vier Tage geschlossen. — Es verlautet, der Minister des Äußeren habe bereits eine neue Note mit Vermittlungsvor-

Aus Kunst und Leben.

* Konzert. Das Künstlerpaar, Frau Afferni, Drammer und Herr Apollonmeister Afferni, gaben gestern einen Sonatenabend vor ausverkauftem Kurhaus. Die drei großen B — Bach, Beethoven und Brahms — kamen in vortrefflicher Ausführung zu Gehör. Herr Afferni ist ja als feinsinniger Pianist an dieser Stelle bereits gewürdigt worden; deshalb sei heute nur kurz erwähnt, daß er auch gestern sich als vortrefflicher Kammermusikspieler bewährte. Das Hauptinteresse des Abends nahm natürlicherweise Frau Afferni in Anspruch, da sie sich dem Publikum zum erstenmal vorstellte. Sie erwies sich als eine Geigerin von hervorragenden technischen und geistigen Qualitäten. Mit Meisterhand beherrschte sie Geige und Bogen. Ihre spezifisch-geistige Fähigkeit zeigte sie so recht im Vortrag der Bachschen „Ciaccona“. Dieses Werk, ein Präludium für alle Geiger und zu dem Schwierigsten gehörend, was in dieser Art für die Violine geschrieben ist, spielte Frau Afferni — einige Intonationstrübungen abgerechnet — mit größter Passagiergeschwindigkeit, größter Reinheit und Sicherheit in den Doppelgriffen, mit geschmeidigster Bogenführung in den schwierigsten Kombinationen, dazu mit durchaus reiner, von jedem unedlen Beiwert freier Tongebung. Die oft in komplizierte Doppelgriffe und kühne Harmonie-Folgen verschlungenen Themen brachte sie überall klar zur Geltung. Um einen vollkommenen Total-Eindruck dieser großartigen Tonschöpfung zu erhalten, wäre vielleicht mehr Größe der Auffassung am Platze gewesen, für die getragenen Affektpartien mehr Wucht und Tonfälle. In Anfang spielten beide Künstler Beethovens Kreuzer-Sonate: sie kam mit reiner Kunstweise, ohne jegliche hypergeistreiche ausgeklügelte Vortragsweise zu Gehör. Brahms' Violin-Sonate in G-dur, die sinnigste und innigste unter den drei Violin-Sonaten, machte den Beschluß des Abends. Herr und Frau Afferni bewiesen bei der Darbietung dieser Sonate tiefes Eingehen in den Geist des Ganzen. Brahms hatte in ihnen nachfühlende und nachdichtende Interpreten. Die Zuhörer zeigten alle Vorträge durch rauschenden Beifall aus.

* Henrik Ibsen. Dr. E. Bull, Ibsens Arzt, hat einem Vertreter des „Berl. Vol.-Anz.“ folgendes mitgeteilt: Der Dichter ist im letzten Halbjahr immer

Konzert.

Im Kasino konzertierten gestern abend Frau Professor Nelly Schlar-Brodman und Herr Kammervirtuos Oskar Brückner. Wenn es wahr ist, was Goethe sagt, daß schöne Talente wie schöne Stunden nur im Fluge genossen werden müssen, so dürfte über diesen Abend — so schöne Talente und so schöne Stunden! — gar keine Kritik geschrieben werden. Aber was würden allein schon all die jugendlichen Verehrerinnen der Frau Brodman dazu sagen! sie wollen es nun einmal Schwarz auf Weiß beglaubigt sehen, wie schön die Frau Professor gestern wieder gesungen hat. Nun, ich denke, über die Kunst der geschätzten Sängerin sind für uns Wiesbadener ja wohl die Klappen geschlossen, und nur die Freude ist immer neu, die allbekannte Mignon-Garben auch auf dem Konzertpodium so sicher und freudig auftreten zu sehen. Mit der natürlichen Schönheit ihres warmen, schwellenden Mezzosoprans verbindet Nelly Brodman eine außerordentliche künstlerische Schulung — nicht etwa im Sinne einer äußerlich virtuellenoloratur, sondern im Sinne einer vollendeten Tonbildung und eines vornehmen Stils. Ihr Tonansatz, ihre Tongebung sind bei aller Weichheit immer bewußt und energisch, der Ton selbst — rund und plastisch. In einer ganzen Reihe von klassischen und modernen Liedkompositionen zeigte die Künstlerin überdies von neuem, daß sie nicht nur für die Schönheit des Tons, sondern auch für die Wahrheit des Vortrags einzustehen weiß. Frau Brodmanns Darbietungen bewegten sich gestern nach beiden Richtungen hin in stetig aufsteigender Linie. Für die Schubertschen Lieder „Nachtsiedel“ und „Im Freien“, die den Beginn machten, fand die Sängerin noch nicht immer ganz die vollentsprechende Stimmung. Viel entgegenkommender verhielt sich der Vortrag zu Schumanns Lyrik: sowohl für die zart-verketteten Klänge der Liebeslieder, wie für den frei und feurig aufstrebenden Ton der „Wanderlust“ stand jeder überzeugende Ausdruck zu Gebote. Mit besonderer Vorliebe wurden die modernen Komponisten bedacht: Reger, Wolf, Reibel, Kienzl usw. Die Künstlerin füllte diese nach Inhalt und Stimmung so verschiedenartigen Gesänge mit allen Akzenten einer mitfühlenden Seele. Namentlich eindrucksvoll erschienen Kienzls pathetisches „Meine Mutter“ und Otto Reibels phantastische Heim-

hätte“, ein Lied, welches die Zuhörer gern zum Anlaß nahmen, um dem akkompagnierenden Komponisten ihre Achtung zu bezeugen: es wurde stürmisch decapato begehrt. Nach dem letzten Liede dieser Reihe („Der Traum“) von D. Dorn) forderte das Publikum noch energisch die geträumte Zugabe, und so spendete denn schließlich die besänftigte Widerspenstige noch das „Ständchen“, dem sie durch ihren anmutvollen Vortrag schon wiederholt zum Siege verholfen.

Als Begleiter am Klavier war Herr Dr. Otto Reibel (aus Köln) anwesend: es bedarf keiner besonderen Betonung, daß er sich seiner Aufgabe mit musikalisch-durchdringendem Gesichte unterzog. War es ihm vergönnt gewesen, sich noch inniger mit der Eigenart der Künstlerin vertraut zu machen, so hätte manches wohl noch feiner und delikater gelungen. Seine hohe pianistische Begabung und Überlegenheit, dies geistreiche Spielen mit dem Spiel, diese reizvolle Art der Klavierkonversation — bewies Herr Reibel in Saint-Saëns' C-moll-Sonate für Klavier und Cello, die er im Verein mit Herrn Kammervirtuos Oskar Brückner zu glänzender Wirkung brachte.

Da Herr Brückner seinerseits an diesem Abend nicht nur „gefällig Mitwirkender“, sondern Mit-Konzertgeber war, so gehörte ihm naturgemäß ein großer Teil des Programms: Cello-Kompositionen von Reznicek — ein gedankenreiches, nur etwas zu weit ausgepönnenes „Nachtsiedel“ —, Schubert, Poggessi, St. Goëns, und zwei Brücknersche Kompositionen, „Andante“ und „Vereins“, beide elegant, melodisch und effektiv geschrieben. Herr Brückner mit seinem klaren, transparenten Cello-ton, seiner schwinghaften Bogenführung und seiner fein ausgemessenen, virtuellen Technik wußte allen diesen Sachen und Sängern individuelles Leben und die rechte Form und Farbe zu verleihen. Beide Konzertgeber vereinigten sich dann „auf Wunsch“ noch zum Vortrag der Lieder mit Cellobegleitung von Leroux und Klünder, mit welchen sie, ähnlich, wie im vergangenen Jahre, noch zum Schluß einen vollen Erfolg errangen. Von der Fülle der den allbesten beiden Konzertgebern unter stets erneuten Beifallstürmen gespendeten Blumen und Lorbeeren ist's kaum möglich, eine entsprechende Beschreibung zu geben: „Ich bin ja auch kein Gärtner.“ — O. D.

vorschlägen fertiggestellt. Von anderer Seite wird gesagt, es handele sich nur um einen formellen Protest gegen die Bandung und gegen die Besetzung des Postamtes und des Telegraphenamtes von Rottens. Die Post- und Telegraphenämter sind in diplomatischen Vertretungen eine Zirkularbesetzung, in welcher die am Samstag gemachten Vorschläge des Ministers des Äußeren als das Maximum ihrer Konzessionen bezeichnet werden, und in der die Vertretungen angewiesen werden, dies den betreffenden Regierungen bekanntzugeben.

hd. Athen, 20. November. Der Gouverneur von Mtilene erhielt auf Anfrage an die Post, was angesichts der Bandung internationaler Truppen und der Besetzung der Telegraphenämter die Lokalbehörden tun sollten, den Auftrag, sich dem Flottenkommandanten gegenüber auf den offiziellen Protest zu beschränken.

Die Revolution in Russland.

Gegen Witte.

Wittes Stellung gilt wieder einmal als erschüttert. Der neue Streik wird von der Reaktion nach Kräften ausgenutzt, um Witte zu stürzen. Einzelne gehen so weit, ihm bereits heute den sicheren Fall voraus zu sagen. Bei Hofe ist jedenfalls eine sehr starke Partei gegen Witte und für die Verhängung des Kriegszustandes tätig, welche Russland zur offenen Revolution und zum Staatsbankrott treiben muß. — Witte ist in den letzten Tagen in Zarstskoje Selo mit allen seinen Vorschlägen auf passiven Widerstand gestoßen. Die Unterzeichnung des Gesetzes über die Aufhebung des Ansehungs-Rayons der Juden ist auf Betreiben der Hofpartei vertagt, die Witte dieses Gesetzes wegen offen als den Juden-Minister, der von den Juden bestochen worden sei, bezeichnet.

Telegraphenbeamtenstreik.

Wegen des Post- und Telegraphenbeamtenstreiks wird das Hauptpostamt in Petersburg militärisch bewacht.

In Petersburg arbeiten trotz der amtlichen Meldung von einer Umstellung der Telegraphenämter bis zur Stunde Post und Telegraph. Doch ist es nicht ausgeschlossen, daß das Gros der militärischen Bewachung stehen bleibt.

Moskauer Meldungen stellen fest, daß der Streik der Telegraphisten sich nach allen Richtungen ausdehnt. In vielen Städten mußten Truppen die Telegraphenstationen umzingeln, um die Telegraphisten gewaltsam zurückzuhalten. Die Unterbrechung des Telegraphenverkehrs verleiht die russische Regierung in die größte Verlegenheit. Man befürchtet, daß Städte, ja selbst ganze Provinzen sich erheben könnten, ohne daß man in Petersburg irgend welche Kenntnis von den Ereignissen erlangt.

Im Dombrowaer Gebiet ist der Generalstreik ausgebrochen. Viele Post- und Telegraphenbeamten haben sich dem Streik angeschlossen. Die Telegraphenämter werden von Truppen bewacht.

Die Polnische Bewegung.

Die „Morgenpost“ meldet aus Posen: Zur Unterdrückung der revolutionären Bewegung in den Weichselgebieten wurde die russische Grenzbesatzung um das Doppelte vermehrt.

Die Vorgänge in Sewastopol.

Die Lage in Sewastopol erregt viel Besorgnis. Der Petersburger Korrespondent der „Times“ telegraphiert, die russische Regierung habe sich entschlossen, den Aufbruch in Sewastopol gewaltsam zu unterdrücken. General Repliew sei zum Oberbefehlshaber in Sewasto-

pol ernannt worden mit dem Befehl, den Meuterern nötigenfalls eine Schlacht zu liefern, falls sie sich nicht ergeben sollten. Der „Standard“ meldet, die Regierung habe beschlossen, die Meuterer durch eine strenge Blockade auszuhungern. Die Stadt werde zu Lande und zur See abgeschnitten, bis der Widerstand der Meuterer gebrochen ist.

Die Lage in Sewastopol ist andauernd kritisch. Die Meuterer scheinen entschlossen, jeden Angriff auf die Festung zurückzuschlagen. Die Flotte hat den Meuterern ihre Unterstützung zugesagt.

Revolutionäre Offiziere.

Aus Petersburg wird der „Times“ gemeldet, daß viele Offiziere in Charkow wegen Teilnahme an revolutionären Unruhen verhaftet wurden. General Vinjewitsch soll 150 Offiziere aus der Armee ausgestoßen haben, weil sie umstürzlerische Ansichten unter den Mannschaften verbreiteten. In Moskau wurden zwei Offiziere zu Gemeinen degradiert, weil sie das schreckliche Verbrechen begingen, an dem Begräbnis eines Sozialisten teilzunehmen.

Die Gärung unter den Truppen der Mandtschuren-Armee nimmt immer größere Dimensionen an. Der Oberbefehlshaber, General Vinjewitsch, befahl allen Chefs, dafür zu sorgen, daß die Marine- wie die Landtruppen von jeder Beeinflussung von Privatpersonen fern gehalten werden.

Die Folterkammer Russlands.

Die Worte „Schlüsselburger Gefängnis“ hatten für den Russen von jeher einen unheimlichen Klang, bezeichnen sie doch den Namen für die irdische Hölle, die der Zarismus für nach seiner Auffassung schwere politische Verbrechen schuf. In dieses Gefängnis häufte sich das Leben in diesem Kerker, da keiner der dort gefangenen gehaltenen Unglücklichen je wiederkehrte. Nur unverwundte, aus Quellen mündlicher Erzählung stammende Mitteilungen gingen darüber um. Schlüsselburg liegt auf einer Insel, in völlig abgeschiedener Gegend, 60 Werst von Petersburg entfernt. Es steht unter unmittelbarer Verwaltung des Gehäusen des Ministers des Innern für Polizeianglegenheiten, an Ort und Stelle aber ist es durch eine Kompanie Gendarmen geschützt, die mit dem Geheimnis verbunden und gleichfalls von der Welt abgeschnitten sind, wofür sie ein hohes Gehalt bekommen. Die letzte Zeit, die so manches Licht in früheres Dunkel brachte, hat auch vieles, was hinter den Mauern der Schlüsselburg vor sich geht, aufgedeckt. Jede nicht gerade harmlose Übertretung, z. B. tätliche Beleidigung, wird mit dem Tode bestraft. Namentlich während des ersten Jahres ist das Leben der Gefangenen kaum zu ertragen. Jeder muß den ganzen Tag über in seiner Zelle bleiben, darf sich nicht einmal auf sein Bett niederlegen, da dieses während des Tages eingeschlossen bleibt. Das Menü besteht aus einer eisenen Bank und einem eisernen Tisch. Es ist weder gestattet, zu arbeiten, noch zu lesen. Die Nahrung ist primitiv, für Gesunde und Kranke gleichmäßig; ein Hospital gibt es nicht. In der Regel hielten die Gefangenen diese Lebensweise nicht lange aus; entweder endeten sie in geistiger Unmachtung, oder sie vergrißen sich tödlich an den Gendarmen, wofür sie dann erschossen wurden. Gegenwärtig geht man, wie die „Neue Roder Zeitung“ mitteilt, auf Grund des kaiserlichen Manifestes und der Amnestie für die politischen Gefangenen, nachsichtiger mit den in der Schlüsselburg Eingekerkerten um und verbessert ihre Lage.

Die Arbeiter fast sämtlicher städtischen Unternehmungen in Petersburg warteten das Spezialprojekt der Regulierung ihrer Arbeitszeit, welches die

Regierung ausarbeitet, nicht ab, sondern führten ohne Zustimmung der Stadt auf eigenmächtigem Wege den Achtstundentag ein.

Die Untersuchung der Kronstädter Ereignisse ist jetzt abgeschlossen. Ihr Ergebnis wird geheim gehalten. Die Verhafteten, darunter viele Matrosen und Soldaten, wurden vom Untersuchungsrichter in sechs Kategorien geteilt. Die am wenigsten schuldig befundenen wurden aus der Haft entlassen, bleiben jedoch in den Kasernen unter strenger Bewachung.

Der Herausgeber des Blattes „Maschinen-gewerk“ ist aus der Haft wieder entlassen worden.

Witte erklärte, Gapon befände sich seit dem 19. August in Petersburg. Er kenne seine Adresse.

Der Rat der Arbeiter-Delegierten in Petersburg hat beschlossen, einen Aufruf an alle Freunde der Freiheit, an die Eisenbahner, die Post- und die Telegraphenbeamten, das Meer und die Flotte zu richten, in dem alle aufgefordert werden, die Arbeiter zu unterstützen. Der Grund zu dem Aufruf ist die Aussperrung von 100 000 Arbeitern.

In Petersburg wurden 250 Soldaten von der elektrotechnischen Kompanie verhaftet und in der Peter Paul-Festung interniert wegen Beteiligung an einer Spendenaktion für die Familien der Opfer der politischen Bewegung. Die Mannschaften des Leib-Garde-Regiments Semenov und der Gardejäger hatten sich geweigert, die Verhaftung der Kameraden vorzunehmen.

Der Generalgouverneur von Warschau, General Etalon, ist in Petersburg eingetroffen. Seine Tage als Generalgouverneur sind gezählt.

Der Staatssekretär von Finnland, Lindner, wurde entlassen. Heute oder morgen findet beim Zaren eine Besprechung mit dem Generalgouverneur wegen Ernennung finnischer Senatoren statt.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Kaiser ist gestern vormittag 9 Uhr zu den Jagden in Pich und Pösch mit Gefolge abgereist.

Der für die nächsten Tage angekündigte Besuch des Kaisers von Portugal am Berliner Hofe wird vorläufig unterbleiben. Die „Post“ hat Grund zu der Annahme, daß es dem kaiserlichen Hofe unmöglich ist, das kaiserliche Paar zu empfangen, da der Kaiser erst im Laufe des nächsten Jahres heimkehrt.

Die die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet, ist zum ersten deutschen Vertreter auf der Konferenz in Algier der jetzige Reichskanzler in Madrid, v. Kadowitz, und zum zweiten deutschen Vertreter der zurzeit nach Deutschland abberufenen Gesandte in Lissabon, Graf v. Tattenbach, vorgelesen.

* Berlin, 29. November. (Amtlich.) Seit heute nachmittag sind sämtliche telegraphische Verbindungen mit Russland unterbrochen.

* Der Landtag. Der „Staatsanzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Ministers des Innern, wonach die Eröffnung des Landtages am 5. Dezember, mittags 12 Uhr, im Weißen Saale des Schlosses erfolgt. Zuvor findet um 11 Uhr im Dom für die evangelischen und um 1 1/2 Uhr in der Hedwigskirche für die katholischen Mitglieder Gottesdienst statt.

* Aus Deutsch-Ostafrika. Während aus verschiedenen Bezirken beruhigende Meldungen vorliegen, telegraphiert Hauptmann Rigmann aus Iringa, daß er in Uhehe, Mahenga und Ssongea 14 Gefachte, darunter 6 schwere, gehabt hat. Die diesseitigen Verluste sind: 4 Afkari gefallen, 9 verwundet, 6 krank. Vom Hilfspersonal sind 60 Mann gefallen, 45 verwundet und vermisst. Die Haltung der Afkari und Hilfsleute war mutterhaft. Der Norden und Osten des Bezirks Iringa wird noch von Ausländern beunruhigt. Rigmann ist mit zwei Europäern und 75 Afkari in der Richtung auf Mahenga ausgerückt, um die Gegend westlich des Ullanga

schwächer geworden, verläßt aber jeden Tag auf einige Stunden das Bett und verweilt dann in seinem Bibliothekszimmer, wo er sich mit seinen Angehörigen über die Angelegenheiten des täglichen Lebens unterhält. So sprach er am 26. mit Dr. Buss über die Wetterausichten für den Einzug des Königs in Norwegens Hauptstadt. Oben hat im Laufe des letzten Jahres keinen Fremden empfangen; er steht nur Frau, Sohn, Arzt und Krankenpfleger. Sein Befinden ist augenblicklich nicht direkt beunruhigend, da Appetit und Schlaf als zufriedenstellend bezeichnet werden können. Das hohe Alter des kranken Dichters schließt freilich alle Hoffnung auf Genesung aus.

* Der geniale Sohn des genialen Vaters. Der „Post. Ztg.“ wird aus München vom 24. d. M. geschrieben: Nachdem einige Tage vorher in einem von Glasenapp in den „Münch. N. Nachr.“ veröffentlichten Beutleton Siegfried Wagner der geniale Sohn eines genialen Vaters gepriesen und der deutschen Bühne prophezeit wurde, daß binnen zehn Jahren die Werke des Sohnes Wagner gleich denen des Vaters Gemeingut der deutschen Nation sein werden, erschien Siegfried Wagner gestern in der Tonhalle (früher Raimsaal) anlässlich eines von den Spitzen der Gesellschaft patronisierten Wohltätigkeitskonzertes. Er dirigierte seinen Orchestersaal und Reinhardts Erzählung aus „Herzog Wilhelm“, die Einleitung zum dritten Akt des „Kobold“, sowie die Ouvertüre zu „Bruder Lustig“, nach welcher dem Komponisten ein Riesenorchester aus überreicht wurde. Das enthusiastische Publikum, darunter Bellz Mottl mit Frau, affektierte dem „Star“ aus Bayreuth nach jeder Darbietung, um sich im Verlauf des Abends an Münchener Scherzdekorationen der Frau Carl Wittus zu erkundigen. Charakteristisch für das ganze Milieu der unter dem Ehrenpräsidium der Frau Minister v. Podewils stehenden Veranstaltung war die dankenswerte vox populi einer anwesenden Dame: „Siegfrieds Musik ist für die heutige nervöse Generation gesunder als die abspannende Richards. Wir brauchen heitere Kunst!“ Nicht übel!

* Mascagni und die Musikverleger. Wie erinnert sich, veröffentlichte der etwas hitzige Mascagni neulich zwei Artikel gegen die italienischen Musikverleger Ricordi und Sonzogno, die er als die größten Sklaven-

halter und Schädlinge des italienischen Musiklebens bezeichnete. Der Grund ist, daß sich die beiden Verleger darüber ärgerten, daß Mascagni seine letzte Oper „Amica“ dem Verleger Giondani in Paris übertrug und keinem von ihnen, und daß sie deshalb die Oper in ihrem Machtbereich nicht eben fördern. Auf Mascagnis Angriffe hat Sonzogno nun damit geantwortet, daß er die Honorarziffern der Verlagsbedingungen veröffentlicht, die er Mascagni seit 1890 gezahlt hat, z. B. für die völlig durchgefallene „Maske“ ein Honorar von 42 000 Lire ohne die späteren Tantiemen. Auch „Nanban“, „Ratcliff“ und „Silvano“ haben nicht den dritten Teil dessen eingebracht, was Mascagni sich schon vorher zahlen ließ. Die Honorarziffern zu der „Bauernehe“ hat Herr Sonzogno wohl nicht veröffentlicht.

m. Papiere Erzähler. Rembrandt als Erzähler — Luther als Erzähler — Bismarck als Erzähler — alles das läßt man sich für unsere recht unergone und unangelegene Menschheit noch gefallen. Nun heißt es aber sogar: „Der Brechtalender als Erzähler!“ So steht's in der Reklamenotiz eines Kalenderverlags. O göttliche Ergründung! Man erfasse nur die Perspektive in unserer nächsten wohlherzogen Zukunft: Jeden Tag abtreifweise, mit hörbarem Aus, erzogen werden! Auch eine Art von systematischer Ausbildung zur ästhetischen Kultur, wie es so trefflich geschmackvoll weiter in der Reklame heißt!

* Eine Nationalbühne für die deutsche Jugend. Aus Weimar schreibt man dem „Hann. Cour.“: Die kürzlich in einigen Blättern aufgetauchte Meldung von dem angeblichen Projekt eines deutschen Nationaltheaters neben der Wartburg bei Eisenach hat hier Veranlassung gegeben, auf das in der Denkschrift „Das Weimarer Hoftheater als Nationalbühne für die deutsche Jugend“ niedergelegte Projekt mit gesteigertem Eifer zurückzuführen. Es soll demnächst die Gründung eines Weimarer Konservatoriums vorgenommen werden. Dieser wird an hervorragende Männer in ganz Deutschland mit der Bitte um Unterzeichnung eines Aufrufes an das deutsche Volk und um Beitritt zum Nationalauschuss herantreten.

* Zur Reform des Rinderpiegels. Der Ausschuss zur Pflege heimatischer Kunst und Bauweise in Sachsen und Thüringen, als Organ des Bundes Heimatschutz, hat, um den Sinn für die höchste Einfachheit und Schön-

heit in der Kunst und Bauweise früherer Zeit bereits in der Rinderstube zu wecken, auch weitere Kreise für die Eigenart und Schönheit unserer heimatischen Kultur aufmerksam zu machen, unter anderem es sich angelegen sein lassen, die Spielwarenindustrie unserer ergründigsten Bevölkerung durch Darbietung geeigneter Modelle zu beeinflussen; Modelle, die unter uneigennütziger Mitwirkung von Künstlern durch die königliche Spielwarenschule in Grünhainichen in vorbildlicher Weise hergestellt wurden. Freunde und Gönner solcher Spielwaren können Preislisten mit Abbildungen von der genannten Fachschule beziehen, für die Mitglieder des Bundes Heimatschutz und den an dessen Bestrebungen teilnehmenden Vereinigungen sind Vorzugspreise eingeräumt.

* Verschiedene Mitteilungen. In Charlottenburg ist der als trefflicher Übersetzer aus dem Mittelhochdeutschen bekannte Schriftsteller und Bibliothekar an der Königl. Bibliothek zu Berlin, Dr. Adalbert Schroeter, ehemals an der hiesigen Bibliothek angestellt, im 54. Lebensjahre gestorben. Er hat u. a. eine Biographie von Josef Lauff geschrieben, die im Verlage von Rud. Vieweg u. Cie. in Wiesbaden erschien.

In Mainz fand gestern unter Professor Fritz Hofbachs Leitung mit bedeutendem Erfolg ein großes Konzert der „Mainzer Liedertafel“ statt. Nichts „Trauermesse“, der 2. Teil der „Pfinzkanzler“, die Alt-soloantate „Schlag doch, gewünschte Stunde“ und das gewaltige „Eine feste Burg“ von Bach fanden eine vorzügliche Durchführung und machten einen tiefen Eindruck.

Bei einem vorgestern abend anlässlich des Professoren-austausches mit Deutschland veranstalteten Bankette in Washington verlas der deutsche Botschafter einen Brief des deutschen Kaisers, in welchem dieser zum Ausbruch bringt, daß er mit dem Austausch völlig übereinstimme und über die Anwesenheit des Professors Peabody in Berlin sehr erfreut sei. Der Austausch von Männern der Wissenschaft sei das beste Mittel, zwei Nationen einander näher zu bringen.

Seit einigen Tagen bereist eine deutsche Kommission die Provinz Bari, um unter Führung des Professors A. Haseloff, Mitgliedes des preussisch-historischen Instituts zu Rom, die kunsthistorischen Apulien aus der hohen Kunstzeit zu studieren.

zu fäubern. — Der „B. L. A.“ meldet aus Dar es Salam: Das Bezirksamt Kilwa meldet, daß in den Umgebungen von Samanga, Miteja, Marive und Kisuani alles ruhig ist, ebenso sind die Bezirke Lindi und Tabora ruhig. Der Etappenposten bei Mpengere wurde von Ausländern am 11. November erfolglos angegriffen.

* **Rundschau im Reich.** Wie verlautet, hat die Errichtung von sieben neuen Klöstern im Bistum Metz die Genehmigung der Regierung gefunden. Im großen Börsensaale in Breslau fand eine von der jüdischen Vereinigung einberufene interkonfessionelle Protestversammlung gegen die russischen Judenverfolgungen statt.

Ausland.

Osterreich-Ungarn.

Aus Komorn wird gemeldet: Bei der gestrigen Installation des Obergespanns Kubinyi warf Graf Nikolaus Sichy ein Tintenfaß auf Kubinyi. Gegen den Grafen Sichy wurde deshalb Strafantrag gestellt.

Frankreich.

Der König von Portugal schenkte den Pariser Armen die Summe von 20 000 Frank.

Vorgestern fand in Toulon der Stapelauf eines neuen Unterseebootes statt, welches den Namen „Omega“ erhielt. Das neue Boot zeichnet sich ganz besonders vor den übrigen durch große Schnelligkeit aus.

England.

Die gestrige Eröffnung der Arbeiterzelle in London, die der König gestiftet hatte, um den Arbeitslosen eine Zuflucht zu gewähren, gab den Arbeitslosen einen Anlaß zu einer Kundgebung. Eine Menge Arbeitsloser sammelte sich und empfing die zur Einweihung geladenen Gäste bei ihrer Ankunft mit Pfeifen und Rufen: Wir brauchen keine Barmherzigkeit, wir wollen arbeiten! Da es für die Polizei schwierig wurde, die Ordnung unter der Menge aufrecht zu erhalten, wurde veritabile Polizei requiriert, die die Straßen vor der Ankunft des Herzogs und der Herzogin Pise, die die Arbeiterzelle eröffneten, säuberte.

Japan.

Die Aufhebung des Kriegsrechtes in Tokio und die Freiheit der Presse von den beschränkenden Bestimmungen wurden vom Staatsrat genehmigt und werden in wenigen Tagen bekannt gegeben werden. — Die in Peking stattfindenden Verhandlungen der japanischen und der chinesischen Bevollmächtigten über die Mandchurie führten in den Hauptpunkten zu einer freundschaftlichen Verständigung.

Die Regierung beschloß, die japanischen Gesandtschaften in London, Washington, Paris, Berlin, Petersburg zu Botschaften zu erheben. — Marshall Oyama reiste heute nach Dsny ab. General Sinewitsch soll sich in Guntshuling befinden.

Bulgarien.

Der bulgarischen Regierung wurde gestern die avisierte Note Rußlands und Österreichs zugestellt. Beide Mächte erklären darin, daß sie seitens der Balkanstaaten keine Bestrebungen dulden können, welche die Erhaltung des Status quo auf dem Balkan zum Zwecke hätten. Sie hofften auch, daß die türkische Regierung nach ihren Kräften die Reformtätigkeit der Mächte in Makedonien unterstützen und alle revolutionären Bestrebungen verhindern werde.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 30. November.

Auf daß jedermann sich schämen lasse....

In einem in einer angesehenen Zeitschrift enthaltenen Aufsatz über die Volkszählung des Jahres 1905 habe ich folgenden Passus gefunden: „Viele, vermutlich die meisten Bewohner des Deutschen Reiches sehen in dieser Zählung eine ganz überflüssige Vervollständigung der Bevölkerung, eine Befriedigung einer durchaus unnötigen Neugierde der Behörde und mancher mag sich denken, daß die Volkszählungen auch so eine moderne Neuuerung seien, von der frühere Geschlechter verschont geblieben waren und die die heutige Staatsgewalt erst erfunden habe.“ Ich kann diesem Satze nicht vollständig zustimmen, weil ich der Ansicht bin, daß heute wohl die meisten Bewohner Deutschlands mindestens eine Abneigung haben, daß die Massenausfüllung von Zählkarte A und B jedenfalls nicht auf eine behördliche Neugierde zurückzuführen ist, daß sie vielmehr einen bestimmten, ordentlichen und vernünftigen Zweck haben muß. Denn daß der Staat aus purer Neugierde einen ungeheuren Apparat in Bewegung setze, ungeheurer viel Papier bedrucken und außerordentlich viel Beamte mit langer und schwerer Arbeit belaste, daß er weiter aus purer Neugierde einem Riesenhäufchen von Staatsbürgern das Ehrenamt eines Zählers (das trotz der Ehre nicht zu den angenehmsten Ämtern gehört) aufbürde, das wird heute schwerlich einer annehmen, der einigermaßen weltkundig ist und denken gelernt hat. Daß die Volkszählung nicht so ins Blaue hinein veranstaltet wird, ist zweifellos den allermeisten klar, welcher Zweck eigentlich dahinter steckt, das werden allerdings die wenigsten wissen. Wenn der Staat die absolute Zahl der Bevölkerung feststellt, und zwar nach Geschlecht, Beruf, Staatsangehörigkeit, Religion usw., geschieht das zur Gewinnung der nötigen Unterlagen für eine Aufklärung der Massenverhältnisse im Gesellschaftsleben und zu allerlei staatlichen und anderen Zwecken, auf die im einzelnen einzugehen hier zu weit führen würde. Die Sache ist zweckmäßig und sogar notwendig, das muß dem Einwohner genügen, um gerne und gewissenhaft die verschiedenen Formulare auszufüllen. Daß niemand ein Schaden daraus erwächst, das ist bereits verschiedentlich betont worden und in der Ansprache jedes Zählbriefes kann man das noch einmal lesen.

Vielleicht interessiert es manchen, der heute sich und die Seinen kleinen Oktavblättchen anvertraut, die in der nächsten Zeit schon mit Millionen ihresgleichen vereint in das statistische Amt in Berlin wandern, um dort von mehreren Hundert Beamten zahlreiche Monate lang nach den verschiedensten Gesichtspunkten verarbeitet zu werden, etwas Näheres über die Volkszählungen überhaupt zu erfahren. Einiges kann man zwar in jedem großen Lexikon nachlesen, so z. B., daß bereits lange vor Christi verschiedene Kulturvölker des Altertums so etwas wie Volkszählungen hatten. Und wer in der Bibel, dem gewaltigen Geschichtswerke der Israeliten, Bescheid weiß, der ist davon unterrichtet, daß schon im 4. Buch Moses verschiedene Volkszählungen der Juden erwähnt werden. Was aber Deutschland angeht, so wurden bereits unter Karl dem Großen statistische Aufnahmen gemacht, die zur Klarstellung über die dienstfähige Mannschaft und solcher wirtschaftlichen Verhältnisse dienen konnten, die zu Grundlagen der Besteuerung brauchbar waren. Die moderne wissenschaftliche Statistik hebt in Deutschland ungefähr mit dem heute etwas seltsam anmutenden Werke eines Theologen an, das etwa um die Mitte des 18. Jahrhunderts erschien und den Titel führte: „Göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts, aus der Geburt, dem Tode und der Fortpflanzung desselben erwiesen.“ Von 1816 ab wurde die preussische Bevölkerung regelmäßig ermittelt und von 1875 ab haben wir in fünfjährigen Intervallen die große deutsche Volkszählung.

Nach diesem kurzen historischen Rückblick noch einige Mitteilungen über die jüngsten Volkszählungen. Es liegt auf der Hand, daß zur tadellosen Bewältigung derselben schwierige und lange Vorarbeiten notwendig sind. Die Nacharbeiten sind freilich noch schwieriger und zeitaufwendiger. Im Jahre 1900 wurden für Deutschland (Berlin ausgenommen, das sich seine Zählpapiere selbst beschaffte) 38 277 400 Zählkarten, 8 845 500 Haushaltungsarten und beinahe ebenso viele Zählbriefe, 332 000 Anweisungen für die Zähler, 664 650 Kontrolllisten (jeder Zähler erhält deren zwei), 140 150 Ortslisten und fast gleichviel Muster ausgefüllter Ortslisten und Anweisungen für die Behörden hergestellt. Nach dem oben zitierten Aufsatz des Herrn Adolf Braun waren zur Verfertigung dieser Papiere 3280 Risten nötig. Die letzte Volkszählung erforderte 63 Millionen Zählkarten, die in neunundzwanzig Doppelwaggons transportiert wurden! Nach der Volkszählung des Jahres 1900 waren im statistischen Amt 350 000 Orts- und Kontrolllisten, 7 1/2 Millionen Haushaltungsverzeichnisse und 34 1/2 Millionen Zählkarten rechnerisch und sachlich zu prüfen und mit dieser Arbeit waren zwei Jahre lang 320 Personen beschäftigt. Man sieht an diesen wenigen Angaben, welche ungeheure Arbeit es kostet, bis jedermann geschäft ist.

Zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht.

Im „Tannus-Hotel“ fand gestern Abend die diesjährige General-Versammlung des „Rassauischen Heilstätten-Vereins für Lungenkranke“ statt, zu welcher sich nur wenige Mitglieder, darunter Herr Regierungspräsident Dr. v. Meißner, eingefunden hatten. Der Vorsitzende, Herr Sanitätsrat Dr. Oberhäuser, erstattete den Jahresbericht, worin er auf die Tuberkulose-Bekämpfung in Deutschland unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse unseres Regierungsbezirks näher einging und betonte, daß seit der Gründung des Zentralkomitees zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht auf diesem Gebiete mit großem Erfolg gearbeitet worden sei. Von den 200 000 Lungenkranke Deutschlands setze sich das erste Drittel aus denjenigen zusammen, die sich im ersten Stadium befänden, das zweite Drittel sei als besserungsfähig und das letzte Drittel als unheilbar anzusehen. Die letzteren Kranken bildeten durch ihr Zusammenleben mit den Gesunden die größte Gefahr, ihr Auswurf bilde eine Quelle der Infektion. Deutschland sei durch die Invaliden-Versicherungsanstalten in der glücklichen Lage, größere Mittel zur Errichtung von Lungenheilstätten zur Verfügung zu haben. Davon hätte auch die Versicherung einen Vorteil, indem durch die Anstaltspflege die Invalidität der erkrankten Versicherten hinausgeschoben werde. Jetzt seien 81 solcher Heilstätten und 31 Privatanstalten in Betrieb, von denen die letzteren zum Teil Erwerbsgesellschaften gehörten, oder, wie die Rauroder Anstalt, humanitärer Art seien. Diese 112 Anstalten enthielten 10 000 Betten, so daß sie jährlich 40 000 Kranke aufnehmen könnten. Daneben habe seit ein paar Jahren die Bewegung zugunsten der Kinderheilstätten eingesetzt, denn auch unter den Kindern sei in den ersten Jahren die Lungenkrankheit nicht selten, trete aber meist erst in Erscheinung, wenn sie ins gewerbliche Leben kämen. Die schöne Idee, auch für die Kinderwelt etwas zu tun, werde wohl auf fruchtbaren Boden fallen, und es sei zu hoffen, daß es mit Unterstützung der Begüterten gelinge, auf diesem Gebiete etwas zu leisten. Eine ganze Reihe von Heilstätten sei in der Ausführung begriffen nach dem System der Rauroder, die demnach Schule gemacht habe mit dem Ziele, für den minder bemittelten Mittelstand, der in dieser Beziehung in der Luft schwebte, zu sorgen. Die Frage, ob die Heilstätten dem erhofften Erfolg entsprächen, glaubte der Berichterstatter mit gutem Gewissen bejahen zu können, und zwar trotz aller Anfeindungen. Die Verwaltung der Preussisch-Niederrheinischen Eisenbahngemeinschaft sei darüber ebenfalls nicht im Zweifel und der Präsident des Reichsversicherungsamts habe sich dahin geäußert, daß von den Versicherungsanstalten noch viel mehr für die Heilstätten geschehen sollte. Wenn das Ausland nicht in dem Maße auf diesem Gebiete arbeite, so liege dies an dem Mangel der Mittel, wie sie bei uns die Versicherungsanstalten böten. Auch die Statistik beweise, daß die Heilstätten ihre Pflicht erfüllten und die Angriffe sollten solange eingestellt werden, bis etwas Besseres gefunden sei, um der Tuberkulose zu Leibe zu gehen. Daß die am 22. Oktober c. eröffnete Fürsorgekette ein Bedürfnis gewesen, beweise die Frequenz. Es bedürfe großer Mittel, um dem Bedürfnis nach besserer Ernährung und besseren Wohnungsverhältnissen der armen Lungenkranke zu entsprechen. Das beste sei ja, die Kranken von den Gesun-

den überhaupt zu trennen. Die Wirksamkeit der Fürsorgekette sei eine höchst segensreiche, namentlich auch in bezug auf die Desinfektion der Wohnungen, in denen Kranke sich befänden. Der Bedarf an Milch erfordere allein 600 bis 700 M. pro Monat. Leute, die an ihrer Arbeitskraft sehr eingebüßt, hätten durch Milch und andere Stärkungsmittel gekräftigt, wieder zur Arbeit zurückkehren können. In Würdigung der großen Bedeutung der Fürsorgekette habe der engere Ausschuß beschlossen, aus den ihm jetzt zur Verfügung stehenden Mitteln zur Schwindsuchtsbekämpfung eine größere Summe zu verwenden, um damit auch die Zwecke des Heilstätten-Vereins zu vertiefen und zu erweitern. Eine große Sorge bildeten die sieben Lungenkranke, die der Anstaltungsgefahr wegen, die von ihnen ausgehe, ausgeschaltet werden mußten. In den letzten Jahren habe sich eine Bewegung entwickelt, die darauf abzielte, an die bestehenden Krankenhäuser Isolierstationen anzuschließen, in welchen die sieben Lungenkranke bis zu ihrem Tode versorgt werden sollten. In unserem Regierungsbezirk, der ja in mancher Hinsicht auf diesem Gebiete an der Spitze marschiere, verspreche diese Idee in einer Reihe von Krankenhäusern praktisch zu werden. Die Fürsorgekette habe sich auch dadurch ein großes Verdienst erworben, daß sie Kranke Leute anständig mache und sie veranlasse, sich in ärztliche Behandlung zu begeben. Der Bezirk Wiesbaden, der für alle Bevölkerungsklassen Anstalten habe, werde auch jetzt für die sieben Lungenkranke sorgen. Was noch fehle, sei eine brauchbare Statistik. Herr Dr. Oberhäuser schloß seinen interessanten beifällig aufgenommenen Bericht mit dem Wunsche, daß diese Bestrebungen auch fernerhin die tatkräftigste Unterstützung finden möchten, damit nach Jahrzehnten die Lungenschwindsucht zu den Krankheiten gehöre, von denen man nur noch als einer Erinnerung rede. Herr Dr. Coester hält die Frage des Erfolges der Anstaltspflege bezüglich der Volksheilstätten (nicht der Rauroder Anstalt) noch nicht für spruchreif und meint, daß sich diese Heilstätten vom wirtschaftlichen Standpunkte aus nicht bewährten, indem die Erfolge zu den Aufwendungen in keinem Verhältnis ständen. Herr B. Büdingen berichtet über den Geschäftsgang und die Wirksamkeit der Rauroder Anstalt. In dieser sind während des mit dem 1. November c. zu Ende gehenden Vereinsjahres 365 Patienten versorgt worden gegen 363 im Vorjahre. Sie war während des ganzen Jahres im vollen Betrieb. Zum zweitenmal hatten 17 Patienten Aufnahme gefunden. 188 waren Männer, 177 Frauen, von den Männern 136 ledig und 52 verheiratet, von den Frauen 87 ledig und 90 verheiratet. Die Durchschnittszeit der Verpflegung betrug 90 Tage. Unter den Patienten sind alle Berufsarten vertreten, am stärksten die Kaufleute. Aus dem Freibettensfonds wurden am 753 Tagen Patienten verpflegt, ein Patient an durchschnittlich 77 Tagen. 290 Patienten wurden entlassen, davon 115 mit gutem, 115 mit teilweise und 60 ohne Erfolg, die letzteren weil entweder ihre Kur von zu kurzer Dauer oder die Krankheit zu weit vorgeschritten war oder sich Komplikationen einstellten. Nach dem von Herrn Bankier W. Cron erstatteten Kassenbericht beliefen sich die Einnahmen auf 39 673 M. 62 Pf., — darunter 5000 M. von der Stadt Wiesbaden, 2000 M. von dem Bezirksverband, rund 6000 M. von jährlich zahlenden Mitgliedern, rund 16 000 M. aus dem Betrieb der Anstalt —, die Ausgaben auf 32 164 M. 15 Pf., — darunter 6785 M. für Arzthonorar usw., 6750 M. für Zinsen —. Der Barbestand beziffert sich am Ende des Jahres auf 7519 M. 47 Pf. Herr Geh. Sanitätsrat Dr. Pösch regt die Veröffentlichung des Verwaltungs- und Kassenberichts, wenn nicht allgemein, so doch durch Aushang in der Anstalt an, damit er dort aufläutend über das Zustandekommen der letzteren wirke und den Wahn zerstreue, als ob es sich hier um eine Altiengeheißel handle, die Geschäfte mache. Herr Dr. Oberhäuser bezeichnet die Veröffentlichung der finanziellen Ergebnisse in der Anstalt als nicht ratsam, stellt aber die Mitteilung des Berichts an die Mitglieder in Aussicht und bemerkt noch, daß über den Charakter der Anstalt im Publikum kein Zweifel bestehe. — Herr Rentner J. Kayser berichtet, daß die Rechnung von 1904 in Ordnung befunden wurde, und beantragt die Entlastung des Vorstandes, was die Versammlung beschließt. Als Rechnungsprüfer wurden die Herren Dr. Dreier und A. Kaiser wiedergewählt. Herr Dr. Oberhäuser teilt noch mit, daß der Vorstand eine Satzungsänderung vorbereite, welche auf eine Vereinfachung des Verwaltungsapparates abziele. Aus diesem Grunde wird von Wahlen vorerst abgesehen. Der Vorsitzende schließt dann die Verhandlungen mit dem Wunsche, daß es der guten Sache auch fernerhin an der notwendigen Förderung nicht fehlen möge. o.

o. Todesfall. Der Oberregisseur der Königl. Oper und stellvertretende Intendant, Herr Hofrat Otto Dornewah, ist heute vormittag nach sechswohigem schwerem Leiden im 66. Lebensjahre gestorben. Der Verbliebene war bekanntlich ein recht verdientes Mitglied der Königl. Bühne, deren Verband er als Sänger und Schauspieler über 40 Jahre angehörte. Am 14. Juni d. J. haben wir Näheres über den Lebenslauf des Dahingegangenen veröffentlicht und auch über die mannigfachen Ehrenungen berichtet, die ihm an diesem Gedenktage zu teil wurden. Nicht nur seine Vorgesetzten, der Generalintendant Ex. v. Hülsen, Intendant Dr. v. Nutzenmacher und die hiesigen Bühnenmitglieder, auch auswärtige Intendanten und Künstler, wie Herr v. Silfa-Cassel, Axel Desmar-Cassel, Friedrich Haase, Anna Schramm, Max Grube, Wilhelmine Seebach, Gustav Stadelburg und viele andere hatten des Tages gedacht und den Jubilar durch herzliche Glückwünsche erfreut. Sein unerwarteter Tod wird in weiteren Kreisen aufrichtige Trauer und Teilnahme erwecken, in denen auch das Andenken des als Künstler wie als Mensch geschätzten Mannes in Ehren bleiben wird.

o. Residenz-Theater. Als zweite Jugendvorstellung der Saison gab das Residenz-Theater gestern nachmittag das „Lustspiel“ „Der Pariser Taugenichts“ von Löffler. Den Taugenichts stellte Fräulein Sandori

genau so ledig gassenbubenmäßig auf die Beine wie nenlich den kleinen Vord. Der übermütige brave Schlingel legte die kleinen Zuschauer in helle Begeisterung. Nicht weniger „stimmungsvoll“ wirkte der Nachbar Bizot, von Herrn Max Ludwig bis zu den äußersten Grenzen des Grotesken ausgenutzt, und auch der alte General des Herrn Saffa, sowie die Baronin des Fräuleins Schenkl taten das möglichste zur Erzielung allgemeiner Heiterkeit. Es lachte fortwährend in allen Ecken des leider nur schwach besetzten Hauses.

— „Richard Wagner als Mensch“ war das Thema, mit der Baronin v. Bismarck am Montag, den 27. c., ihren Vortrag über den Meister begann. Daß es notwendig ist, den Menschen kennen zu lernen, um den Künstler ganz verstehen zu können und ihm gerecht zu werden, ist gerade bei diesem, als Neuerer und Bahnbrecher angefeindeten, dem begabtesten Menschen seines Jahrhunderts, recht ersichtlich. Aus Wagners zahlreichen eigenen Schriften, aus seinen Beziehungen und dem Briefwechsel mit seinen Freunden, aus vielen kleinen Anekdoten, die von Herzensgüte und Gemüt zeugen, wußte Rednerin ein anziehendes und fesselndes Lebensbild zu entwerfen. Wir erfahren von seinem Entwicklungsgang, daß Wagner seine hervorragenden pädagogischen und musikalischen Talente Vorfahren verdankte, die zum Teil Lehrer und Organisten waren, und daß sein eigener Vater, ein Jurist, der früh starb, eine leidenschaftliche Vorliebe für die Bühne besaß, so daß er z. B. den Maler Ludwig Meyer bewog, Schauspieler zu werden. Er ahnte damals nicht, welchen mächtigen Einfluß dieser Mann auf den Entwicklungsgang seines Sohnes haben würde, dessen Stiefvater er später wurde. Meyer nahm den Knaben oft mit ins Theater, wodurch derselbe früh mit den Bühnenverhältnissen vertraut wurde. In dem Maleratelier des Stiefvaters erschloß sich ihm auch das Verständnis für diese Kunst und befruchtete seine Phantasie mit malerischen Effekten, so daß er in seinen Operndramen unentbehrlich als Maler großen Stils gelten konnte. Hier eint sich Wort und Ton mit dem Bild zu szenischen Darstellungen von packender Wirkung. Wer hat diese nicht schon mächtig empfunden im Kommen und Fortgehen Lohengrins mit dem Schwan, im Spiel der Rheintöchter in den Wellen, im Zug der Götter über die Regenbogenbrücke oder beim Liebesmahl in der Gralsburg. Rednerin schilderte auch Wagners heisse Kämpfe gegen die allseitige Verkennung, gegen Feindseligkeit, besonders auch gegen die Not des Lebens, die dem Genius die Schwingen lähmt, die ihn zwingt, dem Broterwerb nachzugehen, während der glühende Drang seines Herzens sich nach einem stillen Asyl sehnt, wo er, ungehemmt von materiellen Sorgen, Eigenes, Großes und Herrliches schaffen und allein seinem Genius folgen möchte. Seine sensitive Seele läßt ihn alle Kämpfe und Enttäuschungen doppelt schmerzhaft empfinden, sie befähigt ihn aber auch, alle Schwingungen der Seele in der Musik wiederzugeben. Freilich macht sie ihn auch heftig und reizbar und zu einem schwer zu behandelnden Menschen, der begreiflich auch alle Fehler seiner Tugenden besaß. Aber seine zweite Natur ist die Güte, sagt ein französischer Violoncellist von ihm, und so erfahren wir auch, daß seine Lebenswürdigkeit bezaubernd war, daß er die Musiker, die für ihn wirkten, zu begeistern verstand, und daß er die Sänger zu grenzenloser Hingabe und den äußersten Anstrengungen hinriß. In dem Briefwechsel mit seinen Freunden, die den bahnbrechenden Genius verstanden und hilfreich förderten, spiegelt sich sein liebespendendes und liebevolles Wesen. Sagt er doch von sich selbst: „Ich kann den Geist der Musik nicht anders fassen, als in der Liebe.“ Daß Wagner der rücksichtslose Egoist nicht war, als welchen seine Feinde ihn schildern, erfahren wir aus rührenden Briefen an seine Mutter und an der Güte und Rücksicht gegen seine erste Frau, die, nach seiner Meinung, seinem ganzen Wesen und Streben verständnislos und hemmend gegenüberstand. Er trennte sich von ihr nach 23jähriger Ehe, nachdem sie das harte, innige Verhältnis zu Mathilde Wesendonk zerbrach, welche ihm im Verein mit ihrem edlen Gatten auf ihrer Besetzung bei Zürich 9 Jahre lang ein friedliches Asyl gewährt hatte, in dem er seinen Trübsal schuf. Aber diese Trennung zwang auch Wagner zur Entlassung. Nachdem die Unbefangenheit seiner Beziehungen zu Frau Wesendonk zerbrach war, wechselte er öfter seinen Wohnort, bis endlich, in den Zeiten höchster Bedrängnis, sein junger edler Freund, Ludwig II. von Bayern, ihn zu sich zog und ihm die Flucht ebnete, auf welchen er zu unsterblichem Ruhm gelangen sollte — bis Kosiwa v. Bülow, die Tochter seines Freundes Bizot, die später seine zweite Frau wurde, zu ihm kam, allen Vorurteilen zum Trotz, und ihm das ihn ganz verzehrende räuchertlose liebende Weib wurde, nach welchem er sich sein Leben lang glühend gesehnt hatte. — Es ist unnötig, den ganzen reichen Inhalt des durch zahlreiche Briefe erläuterten mit feinstem Eudium und liebevollem Eindringen in des Künstlers Eigenart zusammengefaßten Vortrag hier wiederzugeben. Wir weisen deshalb hier nur auf den nächsten Vortrag hin, welcher Anfang Januar stattfinden wird, in welchem Fräulein v. Bismarck über Wagner als Dichter und Dramatiker reden wird.

d. Bezirksauschuss. (Sitzung vom 30. November unter dem Vorsitz des Herrn Verwaltungsgerechtsdirektors Linz.) Herr Jakob Weber hat um die Konzession zur Errichtung eines Gast- und Badehauses auf seinem Grundstücke Weberstraße 50 nachgesucht. Die Polizeibehörde hatte das Gesuch auf Genehmigung begutachtet, und der Stadtausschuss hatte die Konzession erteilt. Wegen des Urteils des Stadtausschusses legte die Gemeindebehörde Verurteilung ein, die vom Bezirksauschuss, der das Bedürfnis zur Errichtung eines weniger bemittelten Venten dienenden, Gast- und Badehauses gerade an dieser Stelle anerkannte, zurückgewiesen wurde. — Das Elektrizitätswerk Homburg v. d. S. klagt gegen die Stadt Homburg v. d. S. wegen Veranlassung zur Gewerbesteuer und zur Grund- und Gebäudesteuer. Sie bittet sich darauf, daß sie laut der von ihrer Vorgängerin, der Firma Rahmeyer u. Co., übernommenen Verträge, welche diese mit der Stadt Homburg bei der Errichtung der elektrischen Lichtanlage im Jahre 1896 und der elektrischen Kleinbahn Homburg-Saalburg im

Jahre 1898 abgeschlossen habe, Steuerfreiheit genieße. Die Klage wird, soweit es sich um die Gewerbesteuer handelt, wegen Versäumnis der Einspruchsfrist abgewiesen und der Wert dieses Streitgegenstandes auf 2750,32 M. festgesetzt. Im übrigen soll den Parteien die Entscheidung des Gerichtshofes schriftlich zugefikt werden. — Jakob Schneider zu Montabaur möchte die 90 Jahre lang in seinem Hause betriebene, seit mehreren Jahren aber eingegangene Gastwirtschaft wieder eröffnen. Der Kreisausschuss hat ihm die nachgesuchte Erlaubnis nicht erteilt, da die 35 Gast- und Schankwirtschaften der Stadt Montabaur für die 3500 Seelen zählende Einwohnerschaft vollstaus genügen. Der Bezirksauschuss ist derselben Ansicht und verwirft aus diesem Grunde die gegen das Urteil des Kreisausschusses eingelegte Berufung des Schneider.

— Ein Jubiläum. Herr Schuhmachermeister Johann Mondel von hier, welcher bereits sein 40jähriges Jubiläum feiern konnte, beging in diesem Jahre ein weiteres, eigenartiges Jubiläum, nämlich das 20jährige Jubiläum des seit täglichem Besuche unseres Nachbarortes Bierstadt. In voller Geistes- und Körperfrische vollendet der Wanderer am 27. Januar, dem Geburtstag des Kaisers, sein 70. Lebensjahr.

— Straßenbahn Wiesbaden-Bierstadt. In Sachen der projektierten elektrischen Bahn Wiesbaden-Bierstadt kann die „Bierst. Ztg.“ mitteilen, daß die Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft ernstlich beabsichtigt ist, den Bahnbau in die Wege zu leiten. Die Vinführung ist durch die projektierte Dorotheenstraße gebahnt. Die schriftlichen und mündlichen Verhandlungen nehmen einen guten Fortgang.

— Zur Frage der Verzollung von Schaumwein. Die Frankfurter Handelskammer hat eine Eingabe an den Finanzminister gerichtet, die um eine Abänderung verschiedener Vorschriften für die Schaumweinverzollung ersucht. Es wird verlangt, daß die gegenwärtig im Gebrauche befindlichen häßlichen und zu großen Zoll- und Steuerfreisen, die bei kleineren Flaschen einen wesentlichen Teil der Ausstattung und des Etiketts völlig verdecken, durch entsprechende kleine Zeichen ersetzt werden. Auch eine andere Form der Verzollung wird für nötig erachtet, da ein großer Teil des Publikums das auf dem Steuerfreisen vermerkte Datum für das Datum der Flaschenfüllung hält und ihm der Wein daher zu jung erscheint. Deshalb soll die Datierung in Wegfall kommen und durch andere Zeichen ersetzt werden. Schließlich wird noch gewünscht, daß die Reklamationsfrist für hinterlegte Kautions auf zwei Jahre verlängert wird, da bei der bisher bestehenden halbjährigen Frist ein zu großes Kapital in Zoll festgelegt werden muß, wodurch dem Weinhandel ein nicht unerheblicher Zinsverlust entsteht.

— Vom Milchrieg wird uns aus Delfenheim, 20. November, berichtet: Dem Milchrieg ist ein baldiger Waffenstillstand gefolgt, dem wohl bald ein endgültiger Friede folgen wird. Wenn einige Teile in diesem Kampf, wenn auch nicht gerade in ihrer Existenz vernichtet, aber doch schwer geschädigt worden sind, so haben sie dies größtenteils ihrer eigenen Unnachgiebigkeit zuzuschreiben, die im rechten Augenblick einzulenkten versäumte. Der Stand der Verhandlungen ist zurzeit folgender: Die Hälfte der hiesigen Milchhändler hat, um ihre teils sehr vorzügliche Kundschaft in Wiesbaden nicht zu verlieren, den Forderungen der vereinigten Landwirte nachgegeben. Dem Rest ist es nach Aufgabe eines Teils ihrer Kundschaft durch Lieferungen von nicht angeschlossenen „Streitbrechern“ ermöglicht, ihr Geschäft in sehr verkleinertem Maßstab weiter zu führen. Derselben erklärten sich wohl mit der Zahlung eines höheren Preises einverstanden, konnten sich aber nicht zur Anerkennung der sonstigen Bedingungen verstehen. Es ist das um so mehr zu bedauern, als diese Bedingungen vom menschlichen Standpunkt aus durchaus gerechtfertigt erscheinen, bezweckten dieselben doch weiter nichts, als eine anständige Behandlung seitens der Milchleute zu erlangen, der Billfährbehandlung, ungerechtfertigter Maßregelung, besonders der gefährdeten Milchabnahme der Milch und den „Fronarbeiten“ vorzubeugen. Die vereinigten Bauern haben sich also genötigt gesehen, sich nach anderen Abfahrgelieten umzusehen. Der Überschuss der Milch in Höhe von 400 bis 800 Liter wird gegenwärtig durch die Wiesbadener Molkerei Heinemann abgeholt, die wahrscheinlich in den ersten Tagen die Weiterlieferung vertraglich zugesichert erhält.

— Unlauterer Wettbewerb. Nach § 4 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs ist strafbar, wer in der Absicht, den Anschein eines besonders günstigen Angebots hervorzurufen, in öffentlichen Bekanntmachungen, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind, über die Bezugsquelle von Waren wesentlich unwahre und zur Irreführung geeignete Angaben macht. Nun kommt es häufig vor, daß Geschäftsleute in Zeitungsanzeigen Tatsachen angeben, die zwar nicht objektiv un wahr, aber geeignet sind, die Wahrheit zu verfeinern. In dieser Beziehung wird auf das Durchschnittspublikum gerechnet, welches erfahrungsgemäß derartige Angaben nur oberflächlich liest. Der Strafsenat des Kölner Oberlandesgerichts hat nun im Gegensatz zu der Vorinstanz entschieden, daß derartige verfeinerte Angaben tatsächlich, wenn sie auch nicht objektiv un wahr sind, dennoch im Sinne des § 4 des obengenannten Gesetzes als „unlauterer Wettbewerb“ anzusehen sind. Es handelt sich um folgenden Fall: Ein Huthändler zu Elberfeld hat in einer dortigen Zeitung eine Geschäfts-Kelame veröffentlicht, in welcher auch zum Ausdruck gebracht war, daß er für vier bedeutende Häuser (dieselben waren in der Anzeige namentlich angeführt) den Alleinverkauf am dortigen Plage besitze. In Wirklichkeit hatte er den Alleinverkauf nur von zwei dieser Häuser. Infolge einer bei Werbung einer Geldstrafe, die Verbreitung der in der Anzeige enthaltenen un wahren Angaben in Zukunft zu unterlassen, ferner nur auf Veröffentlichung des Urteils erkannt worden. Derselbe Zeitungsnummer, worin nun dieses Urteil veröffentlicht worden war, enthielt eine Anzeige des Huthändlers, in der wörtlich aus-

geführt wird, daß er nach wie vor den Alleinverkauf von folgenden Häusern besitze (folgen die zwei Häuser, von denen er tatsächlich den Alleinverkauf übertragen erhalten hat). Darunter stand in kleiner Schrift „ferner Niederlage von“ (folgen die beiden Häuser, von denen er den Alleinverkauf nicht übertragen erhalten hat). Wegen dieses Tatbestandes wurde gegen den betreffenden Huthändler auf Grund des § 4 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs Anklage erhoben. Sowohl das Schöffengericht zu Elberfeld wie auch die Strafkammer dajelbst erkannten jedoch auf Freisprechung. Die Strafkammer hielt zwar fest, daß die von dem Angeklagten veröffentlichte Anzeige zur Irreführung des Publikums geeignet und dieser Erfolg auch von demselben beabsichtigt worden sei. Da jedoch die in der Anzeige enthaltenen Angaben nicht objektiv un wahr seien, könne § 4 des genannten Gesetzes nicht zur Anwendung kommen. Es komme nicht darauf an, wie der oberflächliche, sondern der aufmerksame Leser die Anzeige auffasse. Derselbe könne aber aus dem Inhalte der Anzeige nicht entnehmen, daß in derselben nur behauptet wird, der Angeklagte besitze bezüglich der beiden Häuser eine Niederlage und nicht den Alleinverkauf. Durch Eingangs genannte Entscheidung hat der Strafsenat des Kölner Oberlandesgerichts, der sich auf erhobene Revision der Staatsanwaltschaft mit dieser Sache zu befassen hatte, das Urteil der Strafkammer auf und wies die Sache in die Vorinstanz zurück. Der Vorderrichter habe, so führt das Oberlandesgericht aus, trotzdem von ihm tatsächlich festgestellt worden sei, daß die von dem Angeklagten veröffentlichte Anzeige zur Irreführung des Publikums geeignet und dieser Erfolg auch von dem Angeklagten bezweckt worden sei, zu Unrecht die Anwendbarkeit des § 4 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs verneint. Es sei nicht erforderlich, daß die Angaben tatsächlicher Art im strengen Sinne des Wortes un wahr seien, sondern es genüge, daß dieselben derart verfeinert seien, daß dadurch eine Irreführung des betreffenden Publikums hervorgerufen werden könne. In dieser Beziehung sei aber der Maßstab des Durchschnittspublikums, das derartige Anzeigen nur oberflächlich liest, und nicht der des aufmerksameren Teiles der Leser anzulegen.

— Der Preis des Silbers ist nach Beendigung des russisch-japanischen Krieges in fortwährendem Steigen und beträgt heute bereits 20 M. per Kilo mehr gegen seinen niedrigsten Stand vor etwa 3 Jahren.

— Eine Hochstaplerin wurde in Frankfurt a. M. verhaftet, die in den 50er Jahren stehende Offizierswitwe v. Petersdorf, die sich in Geschäften und Pensionaten für eine Lehrerswitwe aus Wiesbaden ausgab. Sie legte sich verschiedene Namen bei, erschwindelte sich Waren und Bargeld, in Einzelfällen bis 600 M. Auch soll sie seine Kleidungsstücke und Pelzwaren gestohlen haben. Frau von Petersdorf ist schon mehrfach wegen solcher Vergehen bestraft.

— Der verunglückte Zugführer, der in Idstein den Tod fand, heißt nicht Kopp, sondern Kurr und wohnte hier, Luisenstraße 2. Er war mit einem Güterzuge von Limburg aus in Idstein eingefahren, verließ denselben und kam auf unaufgeklärte Weise unter die Maschine eines von Frankfurt einlaufenden Güterzuges. Der Bedauernswerte erlitt Bein- und Rippenbrüche und infolgedessen derart innere Verletzungen, daß er auf dem Wege nach dem städtischen Krankenhaus starb. Kurz ist in Oberlahnheim geboren und etwa 48 Jahre alt, verheiratet und Vater von drei Kindern im Alter von 8 bis 16 Jahren. Seine Frau liegt schwer erkrankt in einem hiesigen Hospital. Die Beerdigung findet in Wiesbaden statt.

— Mit Selbstmordgedanken schien sich Montagmorgens ein Schüler einer höheren Schule (die Nähe ließ letzteres erkennen) getragen zu haben. Nachdem er eine Zeitlang in Dieblich am Rhein in der Nähe der Kribben herumgeirrt war, ließ er plötzlich auf eine der Kribben zu, warf seinen Schirm beiseite und ging bis zum Hals in das Wasser. Inheimend durch die kalte Temperatur des Wassers abgeschreckt, besann er sich eines Befehrs; er kehrte um, hielt nach allen Seiten über Umschau und machte sich in eiligem Schritt in der Richtung nach Schierstein zu aus dem Stande. Offentlich hat das kalte Bad keine nachteiligen Folgen für ihn gehabt; es dürften ihm aber auch die Selbstmordgedanken vergangen sein.

o. Lebensmilde. Der Tagelöhner Link, von dem mitgeteilt wurde, daß er sich in seiner Wohnung in der Oranienstraße erschossen habe, benutzte dazu eine alte Reiterpistole, die er mit zerhacktem Blei und einer so starken Pulverladung versah, daß von dem Schusse sein Körper verstümmelt, Brust und Bauch aufgerissen wurden und sogar die Eingeweide heraustreten. Die Detonation war so stark, daß die Pistole dem 70jährigen Manne aus der Hand gerissen wurde und gegen die Wand flog.

— Unfälle. In der Nacht zum Dienstag wurde ein Arbeiter im Kasten beim Einlaufen des Personenzuges 33 infolge frühen Verlassens des Coupees überfahren. Der Tod trat schnell ein. Der Verunglückte wurde noch kurz vorher von seinen Kollegen gewarnt, nicht eher aussteigen, bis der Zug zum Halten gekommen sei; leider wurde diese Warnung nicht beachtet, und so geschah das Schreckliche. Der Verletzte ist der etwa 50jährige Schreiner Karl Schaub, wohnhaft in Mainz. — Herr Landwirt Schloßer von Bierstadt hatte das Maffeur, hier von der „Elektrischen“ erfasst zu werden und dadurch Verletzungen davonzutragen; er mußte mittels Droschke nach Bierstadt befördert werden.

o. Ein bedauerlicher Unglücksfall hat sich am Montag in der Behausung des Buchbinders Max Lange, Jahnstraße 3, ereignet. Während Frau Lange eine Monatsstille versah und etwa eine Stunde abwesend war, hatten sich an dem Ofen aufgehängte Wäschestücke entzündet, was zwar keinen eigentlichen Brand, aber doch so starken Rauch verursachte, daß das in der Wohnung allein zurückgelassene 3½ Jahre alte Söhnchen der Gheleute Lange davon betäubt wurde. Die Mutter fand bei ihrer Rückkehr ihren Liebling in völlig bewußtlosem Zustande am

Todes liegen. Das Kind wurde sofort in das städtische Krankenhaus gebracht, wo es am folgenden Tage gestorben ist.

— Abnachts-Schauspiele. Die morgige Vorstellung der „Journalisten“ findet zum ersten Mal die hiesigen Theaterbesucher zuhause. Der Aufführung wird der Prolog vorausgehen, den Ludwig Pauls zur Enthüllung der hiesigen Kunstausstellung beigesteuert hat, und den die hiesigen Theaterbesucher, der Darsteller des Komrad Holz, sprechen wird.

— Kurhaus. Die morgige 2. Quartett-Soiree des Kurorchesters beginnt um 8 Uhr. Es sind sämtliche Kurhausarten beim Eintritt vorzulegen. Kinder unter 14 Jahren haben keinen Zutritt. Die Veranstaltung dürfte wieder ein großes Publikum anziehen.

— Kesselberg-Theater. Der Samstag und Sonntagabend bringt wieder einmal die Aufführung eines lustigen Schwanke. Der Verfasser von „Das Pariser Modell“ ist der Wiesbadener sein Freund, hat doch im vorigen Jahre ein früheres Werk, sein hochinteressanter Einakter „Rimbus“, bei Presse und Publikum großen Anklang gefunden. Am Sonntagabend bringt eine Aufführung von „Der Privatdozent“ zu halben Preisen. Die nächste Aufführung von „Eudemanns Stein unter Steinen“, die im Abonnement ohne jede Nachzahlung stattfindet, ist am Montag.

— Kesselberg-Vorträge. Nicht minder interessant wie die vorhergehenden Vorträge, verspricht der 6. Vortrag zu werden, den Herr Professor Dr. Kesselberg am Sonntag, den 2. Dezember, abends 8 Uhr, in der Aula der höheren Mädchenschule, Schloßplatz, hält. Der Vortrag findet Samstag, den 2. Dezember, abends 8 Uhr, in der Aula der höheren Mädchenschule, Schloßplatz, statt. Kartenverkauf bei den Herren Moritz u. Münzel und abends an der Kasse. Einzelpersonen für jedermann 1.50 M. Schüler und Schülerinnen zahlen 50 Pf.

— Kesselberg-Kultur. Heute abend 8½ Uhr wird Herr Kesselberg im Promenadenhotel, Wilhelmstraße 24, über „Die Kultur auf dem Pariser Künstlerkongress“ sprechen. Wäre eine willkommen. — Frau Baronin v. Suttner, die bekannte Vertreterin der Friedensbewegung, wird voraussichtlich am 13. Dez. in Wiesbaden einen Vortrag über den ostasiatischen Krieg und die russische Revolution halten.

— Kleine Notizen. Die Salangenliste für Militär- und Marine-Expeditionen liegt in unserer Expedition unentgeltlich zur Einsicht offen.

*** Frankfurt a. M., 29. November.** Gegen den Brand-Direktor Schapler ist auf Grund einiger Anzeigen eine Disziplinaruntersuchung, die er selbst beantragt hat, eingeleitet worden. Schapler ist seit voriger Woche vom Amt suspendiert. In seiner Stelle hat vorläufig Brandmeister Justizrat des Kommandos über die Frankfurter Feuerwehr übernommen. Die Entscheidung über das Disziplinarverfahren wird in Wiesbaden getroffen.

k. Mainz, 29. November. Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß, die Stadtverwaltung in der Stadtverwaltung für den Rekulturationsbetrieb in der Stadthalle und in der Anlage festzustellen. In den Vorträgen ist vorläufig festgestellt, daß sich namentlich die Stadthalle zu einer guten Veranlagung für den rheinischen Weinhandel eignet, was man dadurch herbeiführt, daß man dort ausgezeichnete Weine zu billigen Preisen reichte. Aus diesem Grunde ist es dem zukünftigen Wirt auch zur Pflicht gemacht worden, seine Weinpreise nur bei Mainzer Firmen zu beziehen. Der kaiserliche Hofkellner hat ein so glänzendes Geschäft gemacht, daß er in Wiesbaden das Hotel übernahm und 70 000 M. in Bar anzahlte. — Den armen, schwachbegabten Kindern, die die Schulpflicht befehlen müssen, billige man für ihren Schul- und Fortweg freier auf der elektrischen Straßenbahn zu. Außerdem soll es den Schülern zur Pflicht gemacht werden, sich dieser Kinder mit besonderer Sorgfalt anzunehmen.

Gerichtssaal.

Der Überfall auf einen Nachschuß vor Gericht.

Vor dem Kriegsgericht in Mainz hatten sich gestern die Angeklagten Klein aus Etsental und Osnagel aus Hanau von der 10. Kompanie des 117. Infanterie-Regiments zu verantworten. Die beiden waren, wie noch erinnernlich sein dürfte, am Sonntag, den 24. September, von einigen neu beförderten Gefreiten zum Freizeit eingeladen worden und hatten sich von den anderen auf dem Weinweg getrennt. Sie gingen zum Weinweg zum Freizeit und kamen in das Weinbaugebiet des Infanterie-Regiments am 87. Infanterie-Regiment, der sie darauf aufmerksam machte, daß ihnen das Betreten dieses Geländes verboten ist. Statt sich zu entfernen, fielen die beiden über den Keller her und schlugen ihn nieder. Bevor der überhandnehmende Haufen etwas zu seiner Verteidigung tun konnte, war er schon zusammengefallen und mit seinen eigenen Waffen fürchterlich ausgerichtet. So fand ihn später die Abklärung. Nicht weit vom Ort des Überfalls lagen vollständig zertrümmert sein Helm und Gewehr. Den Gewehrstoß fand man abgebrochen einige Schritte von dem Gewehr. Die sämtlichen Gegenstände des Überfalls, auch sein Uniformrock, waren mit Blut durchtränkt. Auch an dem abgebrochenen Gewehrstoß ließe Blut. Die Ermittlung der Täter erfolgte schon am nächsten Tage. Es wurden bei allen Mannschaften der Garnison die Waffen und Kleider nachgesehen und dabei gefunden, daß die Sachen von Klein und Osnagel vollständig mit Blut befleckt waren. Der eine von ihnen leugnete die Tat, der andere sagte: „Ich weiß nicht, was ich gescheit habe. Ich war betrunken.“ Die beiden kamen sofort in das Militärgefängnis in Unterlangenscheid, während der Überfall im Garnisonlazarett gepflegt und vor einiger Zeit als geheilt entlassen wurde. Osnagel ist als unruhiger, aber sehr fleißiger eingestellt und im Zivilleben schon wegen Diebstahls, Hehlerei, Betrugs, Widerstand gegen die Staatsgewalt und Sachbeschädigung mehrfach vorbestraft. Beim Militär hat er ebenfalls eine ganze Reihe von Strafen erlitten. Sein Führungszugnis ist demnach nicht gut. Er wird als unzuverlässig und verstoßen, aber nicht als böswertig geschätzt. Klein hat weder im Zivil noch beim Militär Strafen erlitten. Ihn stellt sein Kompaniechef ein verhältnismäßig gutes Führungszugnis aus. Der überfallene Russe Klein kam am 87. Infanterie-Regiment in den beiden Angeklagten ein kleiner, wenig hart gebauter Mensch. Die Soldaten setzen auf ihn angekommen und wollten ihn auffangen, er hätte sie jedoch fortgeschickt. Die beiden hätten ihn dann umgangen und plötzlich hätte ihm Osnagel den Kopf geschlagen. Er wurde bewußtlos und kam erst im Lazarett wieder zur Besinnung. Er lag 14 Tage krank im Lazarett und hat heute noch unter den Folgen zu leiden. Einen Helm kann er bis jetzt noch nicht tragen. Mit der linken Hand bekam er nach Anfall des schwerwiegenden Arztes drei Stöße über den Kopf, außerdem aufsteigend noch eine Anzahl Stöße mit der linken Hand über den Kopf und das Gesicht. Kleiner behauptete noch ausdrücklich, daß er sofort mit dem Seitengewehr und nicht erst mit der Faust geschlagen worden ist. Nach dem ersten Schlag wollte er sich mit dem Bajonett zur Wehr setzen, doch kam er nicht dazu, da der zweite Schlag ihn niederstreckte. Aus der Haltung und Sprache der Angeklagten ging nicht hervor, daß sie sinnlos betrunken waren. Der Vertreter der Anklage, Kriegsgerichtsrat Brendel, hielt beide Angeklagte der ihnen zur Last gelegten Tat überführt und die Beschuldigung der Angeklagten, sinnlos betrunken gewesen zu sein, als widerlegt. Auch sei durch nichts erwiesen, daß Osnagel geistig unzurechnungsfähig sei. Er betonte das rohe, gefährliche Verhalten der Angeklagten und beantragte für Osnagel eine Strafe von sieben Jahren Gefängnis, für Klein eine Strafe von sechs Jahren Gefängnis und bei beiden ferner auf Ausstoßung aus dem Heere. Nach längerer Beratung wurde der Antrag, weitere Verhandlung über die geistige Zurechnungsfähigkeit Osnagels, die früher bereits festgestellt, und zwar mit negativem Erfolg, anzustellen, abgelehnt, da das Gericht nach dem Ergebnis der Verhandlung keinen Zweifel an Osnagels Zurechnungsfähigkeit hat. Demgemäß wurde erkannt: **Klein, Osnagel auf 6 Jahre Gefängnis, gegen Klein**

auf 5 Jahre und 1 Monat Gefängnis, sowie auf Entfernung beider Verurteilten aus dem Heere. Das Gericht hat als erwiesen angesehen, daß Osnagel zuerst und dann Klein auf den Kopf geschlagen hat und daß beide nicht sinnlos betrunken waren. Die schwere Strafe begründet sich dadurch, daß beide Angeklagte sich eines der schwersten militärischen Verbrechen schuldig gemacht haben, indem sie einen Vorgesetzten in Ausübung seines Dienstes unter Mißbrauch der Waffen angegriffen und verletzt haben. Die Verurteilten haben keine Erklärung ab. Als dann aber Osnagel abgeführt wurde und seine Mutter und Schwester sich ihm nähern wollten, schrie er ihnen zu: „Macht, daß Ihr fortkommt, sonst schmeiß ich Euch Beide kaputt!“

Kleine Chronik.

Beide Beine abgefahren. Auf dem Clever Bahnhof entließ ein auswärtiger Geisteskranker seinem Begleiter; er geriet unter eine rangierende Maschine, welche ihm beide Beine abfuhr. Der Schwerverletzte ist im Hospital gestorben.

Von einem tödlichen Unglücksfall wurde ein Landwirt aus Oberhunsrück bei Büdenscheid betroffen. Der Mann befand sich mit seinem Fuhrwerk unterwegs, als das Pferd scheute und durchging. Bei dem Versuch, das Tier zu bändigen, erhielt der Mann von den Wagenbäumen einen heftigen Stoß in den Rücken, wobei er mit dem Kopf gegen einen Baum schlug. Die Erschütterung war so stark, daß der Mann sofort tot war.

Überfalliger Dampfer. Der nach Algier bestimmte Hamburger Seeländerdampfer „Salerno“ ist bisher nicht angekommen, er ist seit einer Woche überfällig.

Verhaftung. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Straßburg i. Elß.: Der wegen Unterschlagung von Diensgeldern flehentlich verfolgte Oberleutnant Schöneberg vom 15. Trainbataillon wurde in Brüssel verhaftet.

Dampferzusammenstoß. Im Hafen von Havre stießen zwei englische Dampfer zusammen. Der eine erlitt schwere Havarie und sank sofort. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Der Untergang der „Silda“. Der Untersuchungs-ausschuß, der sich mit der „Silda“-Katastrophe beschäftigt hat, stellte fest, daß das Unglück nicht auf ein Versehen des Kapitäns, sondern auf einen unglücklichen Zufall zurückzuführen ist.

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Kompagnie.

Madrid, 30. November. Die gestrige Kammer-Verhandlung über die Aufhebung der gesetzlichen Garantien für Barcelona war eine der bewegtesten. Die Oppositionsparteien bedauerten, daß die Regierung zu einem solchen Vorgehen griffe, weil einige Personen ohne Wichtigkeit umständliche Laufe ausgeführt hatten und einige Offiziere Handlungen begingen, zu deren Unterdrückung die Militärgesetze genügen. Soriano (republikanischer Dissident) wurde zur Ordnung gerufen, weil er rief: „Das Ministerium ist tot, die Minister sind nur noch Leichname.“ Ein katalonischer Deputierter bedauerte die Abtretung der Philippinen ohne Mitwirkung des Parlaments. „Heute“, fuhr er fort, „schmeißt ihr der Armee in der Voraussicht eines europäischen Brandes.“ Die Liberalen und die Konserverativen protestierten entrüstet. Der Deputierte fährt fort: „England suchte immer Spanien zu zertrümmern.“ Der Justizminister erklärt jede Furcht vor dem englischen Einfluß auf Spanien für kindisch. Der republikaner Salmeron geht mit dem Regime der Entfremdung ins Gericht, welches den Verlust Kataloniens wie Cubas herbeiführen werde. Schließlich wurde der Antrag, wie gemeldet, angenommen. Auch der Senat nahm den Antrag auf Aufhebung der gesetzlichen Garantien an.

Deutsches Bureau Detroit

Berlin, 30. November. Etwa 3000 Arbeiter beschloßen gestern abend in einer öffentlichen Versammlung, ungesäumt mit Lohnforderungen an die städtische Verwaltung von Berlin heranzutreten. Begründet wurde dieses Vorgehen in erster Linie durch die Fleischteuerung.

Berlin, 30. November. Deutschland hat den deutsch-amerikanischen Handelsvertrag in aller Form zum 1. März 1906 gekündigt.

Berlin, 30. November. Die gestrigen Stich- und Erwahlungen zur Stadtverordneten-Versammlung endeten mit einem vollständigen Siege der Liberalen.

Dresden, 30. November. Bei der gestrigen Stadtverordnetenwahl siegten 4 Sozialdemokraten.

Budapest, 30. November. Die sozialistische Partei hat beschloßen, beim Wiederzusammentritt des Reichstages eine große Arbeiter-Demonstration für das Wahlrecht vor dem Parlament zu veranstalten. Eine Deputation wird die Geier an den koalitierten Blättern veranlassen, in den partiellen Streik zu treten, weil diese Blätter fortfahren, die sozialistische Partei zu verunglimpfen. — Vier zirkulieren Gerüchte, daß die Krone beabsichtigt, bei Fortdauer der Opposition an die Spitze der Regierung einen Mann zu stellen, der ausschließlich militärisch gesinnt ist und ohne Rücksichtnahme auf die verfassungsmäßigen Garantien das Land regieren wird.

Brann, 30. November. Anlässlich der Erschießung eines Arbeiters bei den Unruhen in Austerlitz drangen Demonstranten in die Wohnung des Gendarmerie-Wachmeisters, um diesen zu lynchen. Der Wachmeister war jedoch abwesend, worauf die Menge Miene machte, seine Gattin zu mißhandeln. Nur dem Dayvichentzen des Pfarrers gelang es, die Menge von ihrem Vorhaben abzuwenden.

Paris, 30. November. Ein Freund des Prinzen Louis Bonaparte teilte einem Mitarbeiter des „Matin“ mit, daß der Prinz vielleicht aus der russischen Armee austreten werde, da Rußland für einen französischen Soldaten nichts mehr wert sei. Dank der Annäherung an Italien wäre es vielleicht möglich, daß der Prinz in die italienische Armee eintrete. Natürlich wäre es der heißeste Wunsch des Prinzen, in der französischen Armee dienen zu können, falls der Antrag des bonapartistischen Deputierten Engerer auf Abschaffung des Gesetzes über die Prinzenausweisungen angenommen würde.

London, 30. November. Der „Standard“ meldet aus Tanger: Gestern ließ der Vertrag des Tabal-Monopol ab, der auf die Dauer von zwei Jahren mit einem

Amerikaner abgeschlossen war. Bei dieser Gelegenheit ließ der Gouverneur von Tetuan das amerikanische Militär mit Truppen besetzen. Diese beschlagnahmten sämtliche Waren und mißhandelten den Eigentümer und seine Angestellten, obgleich er die amerikanische Flagge über seine Waren ausgebreitet hatte. Die Marokkaner zerrißen die Flagge und beschimpften sie. Der Vorfall dürfte diplomatische Folgen haben.

Madrid, 30. November. Unter den hiesigen Offizieren herrscht eine ungläubige Aufregung. Sie werfen der Regierung zu große Lauheit vor gegenüber dem katalonischen Separatismus, mit dem der Karlismus gemeinsame Sache macht. Es verlautet, daß eine bedenkliche Erregung auch unter den katalonischen Nationalisten vorhanden ist. Die Regierung ließ den Kriegsminister Beyer vorläufig nicht abreisen, weil die militärische Lage zu bedenklich ist. Da die Offiziere das Ehrenwort, nicht öffentlich gegen die katalonischen Parlamentarier aufzutreten, verweigerten, werden sie in den Kasernen gehalten.

Biserta, 30. November. Zwischen 200 Soldaten des 4. tunesischen und des 3. algerischen Turko-Regiments kam es vorgestern am Vorabend des Ramadan zu einer wahren Schlacht. Zwei Soldaten des algerischen Schützenregiments wurden getötet. Außerdem gab es 30 Verwundete. Unter den Soldaten herrscht große Erregung.

Sofia, 30. November. Die Mahnungsnote der Mächte ist an die serbische, bulgarische und griechische Regierung gleichzeitig gerichtet. Sie wurde dem hiesigen Premierminister Petrow zuerst von dem österreichischen, dann von dem russischen Vertreter überreicht und von den Vertretern der anderen Großmächte mündlich unterstützt. Der Eindruck der Note hier ist ein peinlicher, da man neue Mahnungen der Mächte nicht verdient zu haben glaubt. Bulgarien habe seit zwei Jahren in der makedonischen Frage eine an Selbstverleugung grenzende Zurückhaltung geübt. Die Mächte hätten darum keinen Anlaß, es zur Ordnung zu rufen.

wh. Smigard, 30. November. In Hohenasern wurde gestern früh ein kurzer von donnerwütlichem Gewitter begleiteter Erdbeben wahrgenommen.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Frankfurt a. M., 30. November. 100 Rilo Oker 15 M. 80 Pf., bis 18 M. 40 Pf., 100 Rilo Richtig 5 M. 20 Pf., bis 5 M. 60 Pf., 100 Rilo Hen 7 M. 60 Pf., bis 8 M. 40 Pf. Angefahren waren 13 Bogen mit Frucht und 19 Bogen mit Stroh und Heu.

Frankfurt a. M., 30. November. Roter Weizen per Malt 15 M. 07 Pf., Korn per Malt 12 M. 55 Pf., Oker, alter, per Malt 7 M. 70 Pf., Oker, neuer, per Malt 7 M. 60 Pf.

Geldmarkt.

Frankfurt a. M., 30. November, mittags 12½ Uhr. Kredit-Aktien 120.50, Diskonto-Kommandit 189.10, Dresdner Bank 164.25, Staatsbahn 142.10, Lombarden 24.40, Paktfahrt 163.20, Nordd. Lloyd 125.75, Baltimore 114.50, Bauabgabe 254.25, Bochumer 247, Gelsenkirchener 227.25, Pariser 216.75. Tendenz: ruhig.

Wiener Börse, 30. November. Österr. Kredit-Aktien 870.50, Staatsbahn-Aktien 668, Lombarden 121, Marknoten 117.63. Tendenz: fest.

Wetterdienst

der Landwirtschaftsschule zu Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für Freitag, den 1. Dezember 1905:

Zeitweise etwas windig, vorwiegend wolfig, milder, besonders nachts.

Genaues durch die Weilburger Wetterkarten (monatlich 80 Pf.), welche an der Plakattafel des Tagblatt-Hauses, Langgasse 27, täglich angeschlagen werden.

Geschäftliches.

Haarausfall, Haarspalte, Haarfraß

und die lästigen Schuppen beseitigt und verhindert das Absterben und allein echte Kneipp'sche Drüsenhaarsalbe, befeuchtet sehr den Haarschaft und stärkt die Kopfnerven. Man achte genau auf Bild und Namenszug Seb. Kneipp und hüte sich vor den vielen, oft sehr schädlichen Nachahmungen. Zu beziehen durch

Kneipp-Haus, nur Rheinstr. 59.

Telefon 3240.

Moritz und Münzel, Wilhelmstr. 52,

empfehlen aus dem reichhaltigen ant. Lager zu bedeutend ermäßigten Preisen: **Brochhaus**, Konversations-Lexikon, letzte vollst. Aufl., 17 Bde. — **Meyers**, Konversations-Lexikon, letzte vollst. Aufl., 17 Bde. — **Brehms**, Tierleben, neueste Aufl., 10 Bde. — **Andree**, Handatlas, 4. Aufl. — **Allers**, Rund um die Erde, mit ca. 320 Illustr., Prachtband. — Sämtliche Werke sind elegant gebunden u. wie neu. 8084

Palast-Hotel.

Täglich 5 o'clock:

Tea Concert,

allabendlich im Restaurant 3274

Concert der Hauskapelle Szilagy György.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 16 Seiten.

Setzung: H. Schulte von Brühl.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt: H. Schulte von Brühl in Wiesbaden; für das Material: J. Kellner; für den Abdruck: H. Kellner; für die Anzeigen und Inserate: J. Kellner; für die Druckerei: J. Kellner; für die Druckerei: J. Kellner; für die Druckerei: J. Kellner.

29. Novbr. 1905.

1 Pf. Sterling = $\mathcal{A}$ 20.40; 1 Franc, 1 Lire, 1 Piasta, 1 L $\ddot{a}$ i = $\mathcal{A}$ 0.80; 1 Österr. fl. O. = $\mathcal{A}$ 2; 1 fl. ö. Wrg. = $\mathcal{A}$ 1.70; 1 Österr.-ungar. Krone = $\mathcal{A}$ 0.65; 100 fl. Österr. Konv.-Münze = 100 fl. Wrg.; 1 fl. holl. = $\mathcal{A}$ 1.70; 1 skand. Krone = $\mathcal{A}$ 1.125; 1 alter Gold-Rubel = $\mathcal{A}$ 3.20; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = $\mathcal{A}$ 2.16; 1 Peso = $\mathcal{A}$ 4; 1 Dollar = $\mathcal{A}$ 4.20; 7 fl. süddeutsche Wrg. = $\mathcal{A}$ 12; 1 Mk. Bko. = $\mathcal{A}$ 1.50.

Staats-Papiere.			Diverse Obligationen.		
Zf.	in %		Zf.	in %	
a) Deutsche.			Zf.		
D. R.-Schatz-Anw.	99.50		Armat. u. Masch. H.	98.	
Di. Reichs-Anleihe	100.70		Aschaff. Bantp. Hyp.	101.20	
Pr. Schatz-Anw.	99.50		Bank für industr. U.	100.50	
Preuss. Consols	100.75		do. Orient. Eisenb.	101.	
Bad. A. v. 1901 u. 02	99.50		Bräuer Binding H.	101.20	
Anl. (abg.)	99.50		do. Friedr. Essig.	101.20	
Anl. v. 1886 abg.	99.50		do. Nicolay Ham.	101.20	
Anl. v. 1892 u. 93	99.50		do. Kempten (abg.)	101.20	
A. 1902 u. 03	99.50		do. Mainzer (abg.)	101.20	
A. 1904	99.50		do. Rhein. Alsb.	101.20	
A. 1905	99.50		do. Storch Speter	101.	
Bayr. Anl. Rente a. f. 102.	101.		do. Werrger	101.	
E.-B. Anl. R. 05. 101.			do. Oerthe Worms	100.	
E.-B. u. A. R.	99.75		do. Bräuer Kohlenb. H.	101.10	
Landesbank R.	99.75		do. Buderus Eisenwerk	101.10	
E.-B. Anleihe	99.75		do. Cementw. Heideb.	101.	
Brandenb. Anl. Thlr.	99.75		Ch. B. A. u. Sodaf.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1888	99.50		do. Blei- u. Silb.-H. Brb.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1892	99.50		do. Fabr. Oertheim El.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1899 u. 00	99.50		do. Farbw. Höchst	101.20	
Brand. St.-A. v. 1900	99.50		do. Chem. Ind. Mannh.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1901	99.50		do. Kalle & Co. H.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1902	99.50		do. Concord. Bergb. H.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1903	99.50		do. Dortmund der Union	101.20	
Brand. St.-A. v. 1904	99.50		do. Esh. B. Frankl. A. M.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1905	99.50		do. Eisenb.-Rente-Bk.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1906	99.50		do. do.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1907	99.50		do. El. Accumulat. Boote	101.20	
Brand. St.-A. v. 1908	99.50		do. do.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1909	99.50		do. do.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1910	99.50		do. do.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1911	99.50		do. do.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1912	99.50		do. do.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1913	99.50		do. do.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1914	99.50		do. do.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1915	99.50		do. do.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1916	99.50		do. do.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1917	99.50		do. do.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1918	99.50		do. do.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1919	99.50		do. do.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1920	99.50		do. do.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1921	99.50		do. do.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1922	99.50		do. do.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1923	99.50		do. do.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1924	99.50		do. do.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1925	99.50		do. do.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1926	99.50		do. do.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1927	99.50		do. do.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1928	99.50		do. do.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1929	99.50		do. do.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1930	99.50		do. do.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1931	99.50		do. do.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1932	99.50		do. do.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1933	99.50		do. do.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1934	99.50		do. do.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1935	99.50		do. do.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1936	99.50		do. do.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1937	99.50		do. do.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1938	99.50		do. do.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1939	99.50		do. do.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1940	99.50		do. do.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1941	99.50		do. do.	101.20	
Brand. St.-A. v. 1942	99.50		do. do.	101	

Provincial- u. Communal-Obligationen.			Verzinst. Lose.		
Zf.	in %		Zf.	in %	
Rheinp. Anst. 20. 21.	102.10		Badische Prämien Thlr.	153.	
do. 22. 23.	101.20		Bayerische	153.	
do. 10. 12. 16. 24. 27. 29.	99.90		Belg. Cr. Com. v. 68 Fr.	131.	
do. Ausg. 19. 09.	99.20		Dortm. Regulierung 5 fl.	100.30	
do. 23. 06. 1916.	99.30		Goth. Fr.-Pfd. I. Thlr.	147.	
do. 19.	99.20		do. do. II.	—	
do. 9. 11 u. 14.	97.80		Hamburger von 1866	105.30	
do. 19.	98.50		Holl. Kom. v. 1871 h. fl.	144.10	
Provins. Posen	98.50		Köln-Mindener Thlr.	144.10	
Hess. Provins. Oberh.	—		Lübeck von 1853	—	
do. do. Starksb.	—		Lübeck von 1853 Fr.	82.90	
Frk. M. L. N. u. Q.	99.		Madrider abgest.	145.40	
do. Lit. R. (abg.)	99.		Meining. Fr.-Pfd. Thlr.	145.40	
do. 3 v. 1836	99.		Nespe abgest. Stücke Le.	—	
do. U. 93. 99.	99.		Oesterr. v. 1866 5 fl.	159.20	
do. U. 93. 99.	99.		Oldenburg. Thlr.	138.20	
do. U. 93. 99.	99.		Russ. v. 1864 a. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.	99.		St. Petersburg. Kr. Rbl.	—	
do. U. 93. 99.					

Leisten

zum Façonhalten
des Schuhwerks



für Herren u. Damen

Paar Mk. 1.85.

Neustadt's Schuhwarenhaus,
Wiesbaden, Langgasse 9.

Telefon 3051.

2971



Sämtliche Schmucksachen
mit
Emaill-Portraits

liefert als
Weihnachtsgeschenke
in überraschend schöner Aus-
führung von Mk. 1.50 bis
Mk. 50.— etc.
Grösste Auswahl!
Billigste Preise!
Bestellungen erbitte recht
frühzeitig.

Franz Kämpfe,
20 Webergasse 20.
Älteste Spezialität am Platze.
Gegründet 1892.

2288

Zahnbürsten

kaufen Sie gut u. unter Garantie

in der

Drogerie Otto Lilie

13 Moritzstrasse 12, nächst der Rheinstr.

2248

Detektiv- und Auskunfts-Bureau

Telephon 3539.

„Union“,

Telephon 3539.

Am Römertor 3,

vis-à-vis dem Tagblatt.

Ermittlung, Beobachtung, Beschaffung von Beweismaterial für alle Prozesse.

Auskünfte

über Vermögen, Charakter, Vorleben, Ruf, Lebenswandel etc.
auf allen Plätzen des In- und Auslandes.

English spoken.

On parle français.

Nachweislich grösster Erfolg in allen Angelegenheiten.

Carl Braun,

Inhaber: Georg Mering,

Kürschnerei u. Hutgeschäft,
Wiesbaden,

13 Michelsberg.

Michelsberg 13.



**Eigene Werkstätte im Hause für Neuanfertigung, Umarbeitung-
Reparatur von Pelzwaren jeder Gattung.**

Reiches Lager selbstgefertigter Muffe, Stolas, Kragen und Colliers,
Fussstücke, Pelzvorlagen etc.

Alleinige Vertretung und Niederlage der Münchener Lodenfabrik
Joh. Gg. Frey, München.

2391

Gegründet
1886.



**Fischhaus
Johann Wolter**
Ellenbogengasse 3.

Telefon
453.

Enorme Zufuhren! Grösste Auswahl!

Empfehle: Prima Schellfische, alle Größen, 25—50 Pf.,
Bachfische ohne Gräten 30 Pf., Merlan 50 Pf., grüne Säringe,
hochfeinen Cablian, 93. Fische 30—40 Pf., im Anschnitt 50 bis
60 Pf., fl. Ostender Steinbutte Pfd. 1 Mk., Ostender Soles, Limandes,
Rheingander, wie lebend, Pfd. 1.30 bis 1.50 Mk., Fluszkander 80 Pf.,
bis 1.20 Mk., Schollen 60 Pf., Seehecht, fein, im Anschnitt 60 bis
70 Pf., ächten Rheinsalm, rothfl. Salm Pfd. 1.80 Mk., Heilbutt im
Anschnitt Pfd. 1 Mk., Sperlan (Stinte) Pfd. 50 Pf., Rorder-
neher Angelschellfische, in Qualität unübertroffen, Pfd. 60 Pf.,
Seemuscheln 100 Stück 60 Pf., sowie lebende Aale, Hechte, Karpfen,
Bachforellen, Schleie, Hummer etc. billigt.

Bestellungen erbitte frühzeitig!

Achtung!

Consumfische.

Billig!

Große Schellfische Pfd. 30 Pf.

Mittel " " 25 "

Kleine " " 20 "

nebenstehende Sorten
werden nicht zugehandelt.

NB. Mein Hauptfischverkauf findet nur noch in meinem neu ein-
gerichteten Ladenlokal Ellenbogengasse 3 statt.

Reste-Ausverkauf

von **Kleiderstoffen und Seide** zu enorm billigen Preisen.

Mehrere Tausend Meter Reste und Roben reinwollener Kleiderstoffe,

bisheriger Verkaufspreis Mk. 3.—, 1.50,

jetzt zum Aussuchen
durchwegs per Meter

95 Pfennig.

Einige Tausend Meter Veloutine, Halbflanell etc. zu Kleidern u. Blousen,

bisheriger Verkaufspreis 75—50 Pf.,

jetzt zum Aussuchen
durchwegs per Meter

35 Pfennig.

S. Guttman & Cie.

8 Webergasse.

Webergasse 8.

Knabensweater.



Grösste Auswahl, 2559
alle Preislagen, alle Grössen.

E. Schwenck,
Mühlgasse 11-13.

Kern-Seife.

Seifenfabrik Verbrauch. — Garantiert rein.
Vollkommen trocken, Grösste Waschkraft.

Gustav Erkel,
Seifenfabrik, Mehrgasse 17.
Telefon 514.

2281

Gesundheits-

Damen - Binden

Packet à 1 Dtd. Mk. 1.—

à 1/2 " 60 Pf.

Gürtel à 50 Pf. und Mk. 1.—

Drogerie Moebus, Taunusstr. 25.

Telefon 2007.

2909



Lichtlampen

von 1.25 an,

Rüchenlampen

von 25 Pf. an,

Blavierlampen

von 6.50 an,

Hängelampen

von 3.80 an

in reicher Auswahl empfiehlt

Süd-Kaufhaus,

Moritzstrasse 15.

Deutsche Rotweine,

angenehm mundende reinzüngige Weine. 2736

Fl. b. 13 Fl.

Ingelheimer (eig. Kelterung) 60.— 55.—

Affenthaler 70.— 65.—

Ahrblichert 80.— 75.—

Ober-Ingelheimer 80.— 75.—

do. Spätrot 1.— 95.—

do. Auslese 1.20 1.15

Ausschnittshäuser 1.40 1.30

do. Spätrot 1.80 1.70

do. Original-Abfüllung

d. Kgl. Preuss. Dom.-Kellerei 6.— 5.50

F. A. Dienstbach, Herderstrasse 10.

2737

Kneipp's Malzkaffee

erhalten Sie durch **stetten Absatz**
und **direkten Bezug** stets **frisch**
und **aromatisch** 3293

Kneipp-Haus 59 Rheinstr. 59

Neue Mandeln

per Pfd. 80, 90 u. 110 Pf.,

neue Haselnüsse, täglich frisch gerieben,
gemahlene Zucker, st. Butter, sowie
sämtliche Backartikel empfiehlt billigt

J. Haub, 2371

Mühlgasse 17, Ecke Säfnergasse.

Sei es Alle!

Gerren-Linige u. u. Gar. u. Was anget.

Hof. 4 Mk., Heberz. 11 Mk., Stöcke gewendet 7.50,

sowie gett. Kleid. ger. u. rep. bei **H. Klever,**

Schneider, Lützenstr. 6. Reichh. Must.-Coll. 3. D.

Götz Krafft

Die Geschichte einer Jugend
Roman in vier Bänden von Edward Stilgebauer

Schluss-Band
soeben erschienen

Preis pro Band brosch. 4 Mk., gebd. 5 Mk.
Bisher **145.000** Bände
wurden verkauft

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder direkt von Rich. Bong, Berlin W. 57.

Ohne viel Geld

können solide Leute goldene und silberne
Uhren, Juwelen, Gold- und Silber-
waren von einem leistungsfähigen
Specialgeschäft

auf Credit

kaufen. Bei billigsten Preisen und
reellster Bedienung. Theilzahlungen ge-
stattet. Discretion zugesichert.

Reflektanten wollen ihre Adresse unter
R. 277 im Tagbl.-Verlag niederlegen.

Haararbeiten.

Neu! Stuartunterlagen mit Dedhaar. Neu!
Zöpfe, Zeile in allen Preislagen, alle
Farben. Pin curls, moderne Nadelputzen,
Stirnfrisuren.

J. Zamponi, Ecke Mühl- u. Goldgasse.
Verlanbt nach auswärts per Nachnahme.

(Bag. 4180) F139

Reichsbank-Giro-Conto. Telephone 560. Allgemeiner Vorschuss- u. Sparkassen-Verein zu Wiesbaden.

Eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Geschäftsgebäude Mauritiusstrasse 5.

Der Verein nimmt von Jedermann, auch von Nichtmitgliedern:
Darlehen, mindestens Mk. 300.—, gegen 1/2- und ganz-
jährige Kündigung zu 3 1/2 % verzinslich;
Sparkasse-Einlagen von Mk. 5.— an bis zum Betrage
von Mk. 2000.— zu 3 % Zinsen nach vollen Monaten be-
rechnet.

Die an den beiden ersten Werktagen eines Monats eingezahlten
Beiträge werden im laufenden Monat voll mitverzinst.

Laufende Rechnung ohne Creditgewährung (Check-Conten) gegen
tägliche Verzinsung, franco Provision mit 3 % verzinslich.

Mitgliedern des Vereins werden:

Vorschüsse gegeben auf 3 Monate gegen Wechsel
oder Schuldschein gegen Sicherstellung, im letzteren Falle
durch Verlängerung von 3 zu 3 Monaten bis 1 Jahr erstreckbar;

Wechsel discountirt, Credit in laufender
Rechnung gewährt ohne Berechnung von Provision.

Ferner erledigt:

Wechsel-Incasso, An- und Verkauf von
Werthpapieren unter coulantten Bedingungen, Einlösung
von verloosten Werthpapieren, Sorten, Coupons, letztere
frühestens 3 Wochen vor Verfall, Auszahlungen im In-
auch Auslande, Annahme von offenen und ge-
schlossenen Depôts, Vermietung von Safes
unter Selbstverschluss der Miether in unserer absolut feuer-
und diebstahlsicheren von S. J. Arnheim, Berlin, errich-
teten Stahlkammer zum Preise von Mk. 10 pro Jahr.

Geschäftsberichte, Prospective etc. stehen gratis zu Diensten
und der Vorstand ist gern zu weiterer Auskunft bereit. F 402

Spiegel-, Roh- und Fensterglas V. Schäfer & Sohn,

Dohheimerstr. 36. Telephone 521.

Stets umfangreiches Lager in:

Fensterglas, belegtem und unbelegtem Spiegelglas, Rohglas, Drahtglas, Ornamentglas,
Farben- und Cathedralgläser, Fußbodenglas u. c.

Auslageplatten und Spiegel für Erker-Einrichtungen. 3417

Echte Portugiesische Douro Portweine

der Real Companhia Vinicola do Norte de Portugal, Oporto.
(Königliche Portugiesische Weinbau-Gesellschaft.)

Kontraktlich gegründet mit der Portugiesischen Regierung.

Grundkapital: 9 Million. Mark. Größtes Weinlager und feinste Gewächse Portugals.

Edle, bouquetreiche Frühstücks- wie auch Stärkungswine für Kranke und
Schwächliche empfehlen zu Mk. 1.75, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.— p. Fl. excl. Glas.
Besonders alte Eliteweine bis zu Mk. 10.— per Flasche.

Alleinverkauf f. Hessen-Nassau u. einziges Zolllager dieser Weine in Deutschland:

Kellerei u. Kontor: Adolphstr. 8.
Zollkell.: Adelheidstr. 31.

W. Nicodemus & Co.
Telephone 185.

Niederlagen: C. Brodt, Albrechtstr. 16. Fr. Groß, Goethestr., Ecke Adolphsallee,
Gg. Klein, Seibensteinstr. 6. Drog. Moebius, Tausenstr. 25. F. A. Müller,
Adelheidstr. 32. W. Pflies, Bismarckring 1, Zentral-Drog. W. Schild, Friedrichstr. 16. 3868

Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband

Ortsgruppe Wiesbaden.



Freitag, den 1. Dezember d. J., Abends 9 1/2 Uhr, findet im großen
Saale des Kathol. Gefellenhauses, Dohheimerstrasse 24, eine

öffentliche Versammlung für Kaufleute

statt.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Herrn Paul Elberding-Röhl über das Thema:
Die Vorzüge eines unabhängigen Handlungsgehilfen-Verbandes.
2. Freie Aussprache.

Alle sich hierfür interessirenden Kaufleute ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Kaufen Sie Ihren Kindern „Alpina“!

Alpina ist ein modernes Spiel für Kinder von 10 Jahren ab und für
Erwachsene. Es ist leicht erlernbar, bietet aber unbegrenzte Möglichkeiten
in der Spielweise und regt ungemein an. Es stärkt Geist und Verstand.
Alpina wird nie langweilig, es ist fesselnd und spannend von Anfang bis zu
Ende. Alpina ist elegant ausgestattet und kostet 3 Mk. p. Stück.

Kaufhaus Führer, Kirchgasse 48.

Größtes Spielwaren-Lager am Platze. 3182

Wiesbadener Beamten-Verein.

Montag, den 4. Dezember d. J., abends 8 1/2 Uhr, findet im
Hotel Friedrichshof eine Haupt-Versammlung statt.

Tagesordnung:

1. Beratung und Festsetzung des Rechnungsvoranschlags für 1906.
2. Wahl eines Rechnungsprüfers auf die Dauer von 2 Jahren.
3. Verschiedene Vereinsangelegenheiten.

Der Vorstand.

F 366

Täglich frische selbstgemachte



Ausgiebig, nahrhaft und wohlgeschmeckend.

Nur allein Recht zu haben:

Eierteigwaren-Haus C. Weiner,
Mauergasse 17. Telephone 2350.

Bestellungen im Stadtbering werden prompt erledigt. Versandt nach In- und Ausland.

Zur Wöchnerinnen-, Kinder- und Krankenpflege.

Augen-, Nasen-, Ohren-Douchen und Spritzen von Gummi, Glas und Porzellan von 30 Pf. an.

Augen- und Ohren-Klappen und -Binden von 20 Pf. an.

Armtragbinden von 1.— an.
Bade-Thermometer von 40 Pf. an.

Bade- u. Toilette-Schwämme von 10 Pf. an.

Beissringe von 10 Pf. an.

Wasserdichte Bettelagen per Meter von 1.30 Mk. an.

Bett- und Kranken-Tische, Bettpfannen

(Unterschleber, Stochbecken) von 2.— Mk. an.

Billroth- und Moseig-Battist, Guttapercha-Papier

zu Verbänden und wasserdichten Umschlägen per Meter von 70 Pf. an.

Bruchbänder von 1.80 Mk. an in allen Ausführungen (gelernter Bandagist im Hause).

Brusthütchen mit Sauger von 20 Pf. an.

Brust-Umschläge, s. Wasser-Umschläge.

Catheter und Bougies, beste franz., engl. u. deutsche Fabrik, von 60 Pf. an. Grösste Auswahl!

Clystir-Röhren aus Glas, Harigummi u. Weichgummi von 15 Pf. an.

Clystir- u. Glycerin-Spritzen aus Gummi, Glas und Zinn von 20 Pf. an, sowie

Clystirpumpen und alle sonstigen Clystir-Apparate billigst.

Damenbinden p. Dtzd. v. 80 Pf. an.

Desinfektionslampen für Krankenzimmer.

Einnehmegläser und -Löffel, Krankentassen und Trinkröhren von 20 Pf. an.

Eisbeutel, sowie Kühlapparate nach Winternitz, für Kopf, Ohr, Hals, Herz, Leib und Magen von 80 Pf. an.

Elektrisir-Apparate (auch leihweise).

Fieber-Thermometer (Maxima) von 1.— Mk. an, mit aetht. Prüfungsschein von 3.— Mk. an.

Fingerlinge aus Gummi und Leder von 10 Pf. an.

Frottir-Artikel aller Art billigst.

Gesundheitsbinden, Ia Qual (Damenbinden), per Dutzend von 80 Pf. an.

Gürtel dazu von 50 Pf. an.

Gummi-Bänder, porös u. gewebt.

Gummi-Strümpfe in allen Größen und nach Maass in verschiedenen Geweben, auch patent, nahtlos, billigst.

Guttapercha-Papier zu Verbänden und Umschlägen von 70 Pf. an per Meter.

Hand- und Nagelbürsten von 10 Pf. an.

Hörrohre in allen Formen von Mk. 1.50 an.

Swaty's Hühneraugensteine, großartig, Mk. 1.— p. Stück.

Hühneraugen-Fellen, -Hobel-Messer, -Ringe und -Plaster zu niedrigsten Preisen.

Halsumschläge, s. Wasser-Umschläge.

Hirsenspreu-Missen mit und ohne Öffnung in allen Größen.

Inhalations-Apparate von Mk. 1.50 an.

Jäger's Ozen-Lampen.

Injection-Spritzen aus Glas und Harigummi etc. von 20 Pf. an.

Irrigatoren, komplett, von Mk. 1.— an.

Impf-schutzkappen für Kinder.

Kopfkeile, verstellbar.

Krücken in allen Ausführungen, Stück von Mk. 3.25 an.

Krücken- und Stockkapseln von Gummi.

Leibbinden für Damen u. Herren, System „Teufel“ und andere, von Mk. 1.25 an.

Auch Extra-Anfertigung nach Maass billigst.

Leib-Umschläge, s. Wasser-Umschläge.

Leibwärmflaschen, s. Wärmflaschen.

Luftkissen, rund und viereckig, aus Gummi und gumm. Stoff, in allen Größen von Mk. 2.— an.

Luft- u. Wasser-Matratten aus Gummi, in allen Größen und in größter Auswahl bei billigsten Preisen.

Milchpumpen von 80 Pf. an.

Moseig-Battist, s. Billroth-Batt.

Milchflaschen, gewöhnl. Strichflaschen und Soxhletfl. von 5 Pf. p. St. an.

Milchkochapparate nach Prof. Soxhlet, Dr. Maab und Dr. Zweibühmer und andere komplett schon von Mk. 7.— an.

Mutterrohre von Glas, Harigummi etc. von 20 Pf. an.

Nabelbruchbänder für Kinder u. Erwachsene von Mk. 1.40 an.

Nabelplaster.

Ohren-Halter für Kinder, **Ohren-Schützer** bei Kälte.

Ohren-Schwämmchen, **Plattfuss-Einlagen** aus Gummi und Metall in div. Größen von 90 Pf. an p. Paar.

Pulverbläser in größter Auswahl von 50 Pf. an.

Hygien. Hand-Spucknapfe aus Glas, Porzellan, Emaille v. 60 Pf. an.

Hygien. Taschen-Spuck-Flaschen aus Glas und Metall von Mk. 1.50 an.

Suspensorien, gewöhnl. u. Sportsuspensorien, in allen Preislagen und größter Auswahl von 45 Pf. an.

Schwämme, feinste Toilette- und Badeschwämme.

Augen-, Mund- und Ohren-Schwämme für Kinder von 10 Pf. an.

Gummi-Schwämme, Ia Qual, in div. Größen v. Mk. 1.— an.

Urinflaschen fürs Bett, männl. u. weibl., aus Glas, Porzellan, Emaille u. Papiermasse von 80 Pf. an.

Sauger f. Kindermilchflaschen, Soxhletflaschen etc. von 10 Pf. an.

(Dutzendpreise billigst.)

Verband-Watte nach Prof. Bruns, chem. rein, sterilisiert u. imprägniert, in bester Qualität zu niedrigen Preisen.

Verbandstoffe und Binden, wie Gaze, Mull, Cambrie etc., Ia Qual, in allen Packungen zu niedrigen Preisen.

Wärmflaschen von Gummi u. Metall in allen Größen von Mk. 1.50 an.

Thermophor-Kompressen, **Umschl.-g.-Wärmer** mit Spiritus-Lampe (Cataplasma).

Wund- und Clystir-Spritzen aus Harigummi, Glas und Metall in allen Größen bei größter Auswahl u. zu billigsten Preisen.

Wochenbett-Binden, engl. (nach der Geburt zur Wiederherstellung der Figur unentbehrlich), in div. Größen, Mk. 4.50.

Wasser-Umschläge n. Priessnitz für Hals, Brust u. Leib, gebrauchsfertig, in div. Größen von Mk. 1.50 an.

Wasser-Missen u. -Matratten in div. Größen schon von Mk. 16 an.

Windelhüschchen, feinste Qual., sehr weich und zart, von Mk. 1.80 an.

Wund-Puder, aseptisch.

Zahnbürsten, beste deutsche, engl. u. franz. Fabrikate in größter Auswahl, von 40 Pf. an.

Zahnringe aus Bein und Gummi, von 25 Pf. an.

Zimmer-Thermometer von 60 Pf. an.

Zugenschaber, **Zellstoff-Unterlagen** in Tafeln à 25 Pf. (s. aufsaugungsfähig).

Stechbecken in Emaille, Porzellan und Zinn, in div. Größen von Mk. 2.— an.

Sterilisier-Apparate, s. Milchkochapparate.

Subcutan-(Morphium-)Spritzen in allen Ausführungen, in Etuis schon von 1.20 an.

Kranken-Transporte, Ausführung vorschrittmässiger **Desinfektionen** von Kranken- und Sterbezimmern.

Prompte und sachkundige Bedienung durch fachmännisch gebildetes, männl. und weibl. Personal. 3153

P. A. Stoss,

Medizinisches Warenhaus und Gummi-Fabrikate, Taunusstrasse 2.

Telefon No. 227. Grösstes Spezialgeschäft der Branche. Telefon No. 227.



Röder's Kochherde

mit Emaille- oder Majolikawänden,

in den neuesten Decors,

mit und ohne Gasanschluss, 2564

empfiehlt in reichster Auswahl zu billigsten Preisen das

Spezialgeschäft in Öfen u. Herden

Hch. Adolf Weygandt,

Elke Weber- und Saalgasse.

Großer Verkauf emailirter Haus- und Küchengeräthe.

Saulbrunnenstraße 11, im Laden,

halten von Mittwoch, den 28. Nov., bis Dienstag, den 4. Dez. 1905, 2 Waggonladungen gute, im Gebrauch seitens bewährte emailirte Haus- und Küchengeräthe zu noch nie da gewesenen billigen Preisen verkauft werden. Zum Verkaufe kommen unter Anderem große Mengen: Kochtöpfe, Waschtöpfe mit Deckel, Wasserkessel, Kaffee- und Theekannen, Teig-, Gemüse- und Backschüsseln, Wasserkannen, Toiletteimer, Bettpfannen und Nachtöpfe, Konsolen, Böfableiche, Reibeisen, Trichter, Sieber, Eimer, Zeller, Schöpf- und Schaumlöffel etc. etc. in allen Farben u. Größen. Jeder wird zum Besehen der Waaren freundlichst eingeladen und wird alles spottbillig verkauft und alles bisherige überboten. Der Verkauf ist nur vom 28. Nov. bis 4. Dez. täglich geöffnet.

Grau Herm. Butroni aus Weklar.

per Pfund 80 Pfg., **Neue Mandeln** 80 Pfg.,
1.— Mk., 1.20 Mk.,

Neue Sultaninen,
„ Rosinen,
„ Corinthen,
„ Citronen,
„ Orangen,

Neues Citronat,
„ Orangeat,
Neue Haselnusskerne,
„ Feigen,
„ Datteln,

täglich frisch gerieben

Mandeln u. Haselnusskerne

per Pfund 90 Pfg., 1ste. Vanille-Chocolade per Pfund 90 Pfg. empfiehlt

P. Enders,

Colonialwaaren und Delicatessen,

Telephon 195. Michelsberg 32.

3109

Central-Commission der Krankentassen Wiesbadens.

Im Ortsausschuss der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten spricht am Samstag, den 2. Dezember cr., Abends 8 1/2 Uhr, in der Turnhalle, Platterstraße 16, Herr Dr. med. Laquer von hier über:

„Alkoholismus und Geschlechtsleben.“

In Anbetracht dieses für die Krankentassen hochinteressanten Themas verhehlen wir nicht, die Rassenmitglieder hierauf aufmerksam zu machen und zum Besuch des Vortrags einzuladen. Eintritt frei. Der Central-Ausschuss: Carl Gerhardt, Vorsitzender.

Verein Wiesbadener Immobilien- und Hypotheken-Makler.

Wir unterbreiten hiermit den verehrlichen Interessenten das Verzeichniss der Herren, welche Mitglieder unseres Vereins sind und bitten vorkommenden Falles sich an einen der unterzeichneten Makler zu wenden. Es ist Vorschrift für jedes der Mitglieder, sich streng an den Satzungen des Vereins zu halten und können hierdurch die verehrlichen Auftraggeber einer streng reellen und sachlichen Bedienung versichert sein.

Erh. Daseh, Dohlemerstr. 17,
Herm. Diehm, Magandstr. 15,
Otto Engel, Adolfsstr. 3,
Joh. & Chr. Firmenich,
Gellmündstr. 53,
Wilh. Fischer, Jahnstr. 1,
Joh. Chr. Gießelich,
Bühlstr. 50,
Carl Götz, Kaiser-Friedr.-Ring 59,
Ernst Heerlein, Airchgasse 60,
Chr. Kratzenberger, Marktstr. 6,

Jac. Krauth, Dohlemerstr. 31,
Carl Meyer, Kapellenstr. 14,
Wilh. Nickel, Blücherstr. 5,
Heinr. Reifner, Seidenstr. 27,
Wilh. Schäfer, Hermannstr. 9,
J. Schottenfels & Cie.,
Bühlstr. 26,
Meyer Sulzberger, Adelsheidstr. 6,
Julius Triboulet, Mauritiusstr. 5,
Carl Wagner, Roonstr. 21.

Meier's Weinstube,

12 Luisenstrasse 12,

Vorzügl. 1904er Frauensteiner
à Glas Mk. 0.35.

Reichhaltige Frühstück- und Abendkarte.
Diners — Soupers.

R. Nechwatal.

Nur eignes Fabrikat!
in allen Preislagen zu
Geschenken geeignete Sachen!

Capta-Cora
patentmäßig eingetragen

ein Haarpflege- u. Haarstärkungs-Mittel
von überraschendstem Erfolg.

Wer an Haarausfall — kreisförmiger Kahlheit — matten glanzlosen Aussehen der Haare — Überhandnehmen der Schuppen und Schindeln — lästigem Jucken der Kopfhaut — übertriebenem Haar- und Kopfschmerz leidet, wor das gesunde Haar voll, geschmeidig und naturglänzend erhalten und vor vorzeitigem Ergrauen schützen will, der gebrauche

„Capta-Cora“.

Wenn alles angewendet wurde und nichts Hilfe brachte, Capta-Cora bringt Jedem Hilfe. Schon nach Verbrauch der ersten Flasche wird Capta-Cora beweisen, dass es hält, was es verspricht.

„Capta-Cora“ wird in zwei Mischungen hergestellt:

Mischung Nr. 1 für Damen- u. Mädchenhaare.

Mischung Nr. 2 für Herren- u. Knabenhaare.

Preis Mk. 3.50 per Flasche.

3 Flaschen Mk. 9.—.

Leere Flaschen werden mit 25 Pf. zurückgenommen.

Zu beziehen durch alle besseren Drogerie-, Parfümerie- u. Friseurgeschäfte, wo nicht erhältlich, direkter portofreier Versand durch den

General-Vertrieb

Ed. Rosener,

Krauzplatz 1. Wilhelmstr. 42.

Prospekte gratis und franko.

Zahnbürsten

mit Garantie für Haltbarkeit.

In jeder Grösse, Ausstattung und Preislage vorrätig.

Die Borsten sämtlicher von mir in den Handel gebrachten Zahnbürsten sind aus ausgesucht bestem Material, nach einem besonderen rationellen Verfahren desinfiziert und gereinigt, wodurch in hygienisch-sanitärer Beziehung jede Garantie geboten wird.

267b

Nassovia-Drogerie

Chr. Tauber,

Kirchgasse 6. Telefon 717.

Pluzündeholz,

fein gespalten, per Centner Mk. 2.10, Stößelholz per Centner Mk. 1.20, liefert frei ins Haus.

Heinrich Biemer,

Dampfsägerei,

Telephon 766. Dogheimerstraße 36. Telefon 766.

Regenschirme. Renker, Langgasse 3.

Reparaturen, Ueberziehen
billig in gewünschter Zeit.
Telephon 2201.

Hermann Stickdorn,

Grosse Burgstrasse 4.

Grosses Lager

amerikanischer Schuhwaren.

Anfertigung elegantester Massarbeit.

Bichelfsteiner Fleischtöpfe

für
Irish-Stew,
Bichelfsteiner
Fleisch



für
Has im Topf,
Fisch —
Bichelfsteiner

mit Rezepten

empfiehlt in allen Größen

Erich Stephan,

Kl. Burgstrasse, Ecke Häfnergasse.

Brillantringe

empfohlen als
Spezialität
in grosser Auswahl
zu bekannt billigen Preisen.
Fritz Lehmann,
Juwelier,
Langgasse 3.

Erstkl. Nähmaschinen

bietet gegen gütliche Teilzahlung billig zu verkaufen
Oranienstrasse 45, P. L. Alte Markt.
m. zu b. h. Preis in Tausch genommen.

Herren- und Knabenkleider

werden hier angefertigt, Reparaturen, Umändern, Bügeln (sch. u. b. Zeit, v. Karte).
J. Göthe, Schneidermeister, Bleichstr. 7, 2 Tr.

Verehrte Hausfrauen!

Das Beste was in Eierbeisen auf den Markt kommt, sind

Mitte's Hausmacher Gemüsenudeln
das Pfd. 30 Pf.,

Mitte's Hausmacher Suppenudeln
das Pfd. 30 Pf.,

garantiert reine Eierware, ohne einen Tropfen Wasser und Farbzusatz.

Zu haben in besseren Colonialwareen- und Delikatessen-Geschäften.

Frisch eingetroffen:

Kieler Büdinge und Sprotten,

Flundern und Ränderlachs,

Bismarck-Heringe, Rollmöpse,

Russ. Sardinen, Aal in Gelee,

Anchovis, Bratheringe,

feinste Matjes-Heringe, Krabben,

Anchovy-Paste, Sardellenbutter,

Delicateß-Ölsee-Heringe

in Tomaten-, Bouillon- u. Weissauce,

Oelfardinen p. Dose v. 35 Pf. an,

Kronenhummel, Sardellen,

feinste

Chüringer u. Brannschweiger

Fleisch- und Würstwaren

im Aufschnitt empfiehlt 3065

D. Fuchs,

Saalgasse 4/6. Telefon 475.

Jeden Donnerstag eintreffen:

Schellfische und Cablian.

Ernst Schönfelder,

17 Herderstrasse 17.

Kartoffeln.

Brandenburger, Thüringer Eierkartoffeln, Landmannscheide, Baurische gelbe, Fürst Bismarck, Magnum bonum sind in prima Qualität wieder eingetroffen und empfehlen sich zum billigen Tagespreise.

Carl Kiehnert, Tel. 2165. Rheingauerstrasse 2, früher Welltriststrasse 27.

Fremden-Verzeichnis.

Hotel Adler Badhaus zur Krone. Linz, Fr., Coblenz. — Kochs, Rittergutsbes., Haus Coull b. Straelen.

Astoria-Hotel. v. Bolenz, Fr., Berlin. — Nagel, Fr., Homburg v. d. H.

Schwarzer Beck. de Fries, Fabrikbes., Berlin. — Schnelle, Fr., Kurhausbes. m. S., Bad Kissingen. — Doppelmann, Leutesdorf. — Baczynski, Fr., Gutsbes., Polen. — Kempf, Oberst, Metz. — Schmitt, Rent. m. Fr., Dresden.

Zwei Böcke. Volz, Fr., Nied.

Hotel und Badhaus Continental. Hausmann, Kfm., Berlin. — Riegler, Rent. m. Fr., Düsseldorf. — Sander, Rent. m. Fr., Wien.

Dahlheim. Dietrichs, Leut., Bitsch. — Dückers, Kfm., Köln.

Einhorn. Herbert, Kfm., Mainz. — Schneider, Kfm., Bochum. — Schwab, Kfm., Berlin. — Meyer, Krefeld. — Küppers, Krefeld. — Wagner, Kfm., Gablingen.

Eisenbahn-Hotel. Ulmriders, Kfm., Mainz. — Hector, Kleinblitterndorf. — Kessler, Bliersbach. — Friedmann, Kfm., Wien. — Eickens, Fr., Düsseldorf. — Schmal, Kfm., Elberfeld.

Englischer Hof. Marx, m. Fr., Alzey. — v. Bohdanowicz, Fr., Gutsbes., Wilna. — Bock, Fr., Major, Mülhausen. — Meyer, Hotelbes., Amsterdam. — Feist, Kfm., Köln.

Erbsprinz. Krause, Kfm. m. Fr., Mainz. — Quirbach, Apotheker, Vöbel. — Beddies, Chemiker m. Fr., Berlin. — Daublin, m. Fr., Cassel. — Becker, Heidelberg. — Strattmann, Kfm., Bielefeld. — Oppermann, Kfm., Niederjosbach. — Bergfeld, Kfm., Hamburg. — Krube, m. Fr., Göttingen.

Europäischer Hof. Karminsky, Kfm., Arnstadt. — Grassau, Kfm., Hamburg. — Haupt, Fabr., Köln. — Rothschild, Kfm., Hamburg. — Bertheau, Fr., Schleswig.

Grüner Wald. Schild, Kfm., Berlin. — Pleßner, Kfm., Berlin. — Rector, Kfm., Berlin. — Rector, 2 Hrn. Kfite, Berlin. — Koenigsberger, Kfm., Köln. — Brunner, Kfm., Nürnberg. — Dörig, Ökonometist, München. — Menzel, Kfm., Baden. — Fueser, Kfm., Dülken. — Fürst, Kfm., Köln. — Mostert, Kfm., Bielefeld. — Pügel, Kfm. m. Fr., Montabaur. — Eisenstein, Kfm., Berlin. — Gottschalk, Kfm., Berlin. — Lewinski, Kfm., Berlin. — Lemmes, Kfm., Köln. — Heineck, Kfm., Leipzig. — Prenner, Kfm., Stuttgart. — Secunde, Kfm. m. Fr., Düsseldorf. — Didier, Kfm., Bamern.

Happel. Wagner, Kfm. m. Fr., Neustadt a. H. — Schaaf, Kfm., Berlin. — Pohl, Kfm., Mannheim. — Bergmann, Kfm., Düsseldorf. — Werner, Kfm., Nürnberg.

Hotel Hohenzollern. Steinmüller, Fr., Gummersbach. — de Graff, Fr., Oberst, Straßburg.

Vier Jahreszeiten. Siemers, Fr., Rent., Hamburg. — Siemers, Rechtsanw., Dr., Hamburg. — Frey, Fr., Nieder-Ingelheim. — v. Krieken, Baronin m. Begl. u. Bed., Nieder-Ingelheim.

Hotel Imperial. Milstane-Cornforth, London.

Kaiserhof. Kormilitzin, Fr., Petersburg. — Haubner, Fr., Gera. — Kasten, Hannover. — Gause, m. Bed., Berlin.

Kölischer Hof. Koch, Fr., Königswinter. — Dominick, Fr., Königswinter.

Goldenes Kreuz. Klissenrath, Apotheker, Cochem. — Grande, Fr., Göttingen.

Metropole u. Monopol. Eisenburg, Kfm., Berlin. — Sternau, Kfm., Köln. — Friederichs, Baumeister, Hannover. — Timmermann, Gelsenkirchen. — Bastian, Gutsbes., Wrexen. — Myntzhausen, Kfm. m. Fr., Hamburg. — Korff, Kfm., Bremen. — Gottschalk, Frankfurt. — Deutsch, 2 Hrn., Frankfurt. — Wachenheim, Kfm., Mannheim. — Goldschmidt, Kfm., Würzburg. — Gottschalk, Kfm., Leipzig. — Budde, Direkt., Essen. — Ballenberg, Leut., Straßburg. — Oppenheimer, Fr., Köln. — Herz, Fr. Dr., Köln. — Ekelmann, Dresden. — Gottschalk, Kfm., Essen. — Gottschalk, m. Fr., Essen. — Gottschalk, 3 Fr., Essen. — Herz, San-Rat. Dr., m. Fr., Schwelm. — Heineberg, Düsseldorf. — Herz, Dr. med., Schwelm. — Mayer, Kfm., Essen. — Bastian, Fr., Rechtsanw., Bonn. — Schlaegel, Fr., Halle. — Ballenberg, Kreisbaumeister, Fraulautern. — Schwarz, Bankier, Stuttgart. — Gottschalk, Cand. chem., Heidelberg. — Canter, Lüttich. — Roderbourg, Kfm., Bonn. — Ballenberg, Fr., Fraulautern. — Marbin, Kfm. m. Fr., Neubenkow. — Gottschalk, Kfm. m. Fr., Köln. — Bar, Kfm. m. Fr., Köln. — Gottschalk, Ingen., Lissabon. — Gottschalk, Kfm., Köln. — Weil, Kfm., Neu-Ulm. — Fröling, m. Fr., Braunschweig.

Hotel Nassau. Welkerling, Kfm., Weissenburg. — Langer, Dr., Herne. — Reis, Fabrikbes. m. Fr., Heidelberg. — Tuchmann, Fabrikbes. m. Fr., Dessau. — Kirchfeld, Kfm. m. Fr., Hamburg. — Bothmer, Graf, Mecklenburg. — Behmen, Kfm., Hamburg. — Auerbach, Rent. m. Fr., Berlin. — Brodsky, Rent., Kiew. — Davis, Rent., England. — v. Faber-Castel, Fr. Gräfin m. F. u. Bed., Stein a. d. R.

Kuranstalt Nerotal. Kreienbrink, Verlagsbuchhändler, Berlin. — Kaiser, Leut., Coblentz.

Hotel Nizza. Nagel, Generalkonsul, Riga. — Nagel, Fr., Riga. — Petersen, Fr., Rent., Riga.

Palast-Hotel. Hirschmann, Fr. Dr., Nürnberg. — Plaut, Rent., London. — Gottschalk, Rent. m. Fr., Köln. — Plaut, Rent., Cassel.

Hotel du Parc u. Bristol. Eisner, Kfm., Berlin. — Tschakowski, Hauptm., Petersburg.

Pariser Hof. Baczynski, Rent. m. F. u. Bed., Warschau.

Zur neuen Post. Schneider, Mülheim. — Keim, Hamburg. — Wruck, Musiker, Riga. — v. d. Boon, Emmerich.

Promenade-Hotel. Silke-Jones, Fr. m. T., Bath.

Quellenhof. Berg, Johannisburg. — Ulrich, m. F., Mannheim.

Quisisana. Meister, Kapitänleut. z. S., Carlskrona.

Reichspost. Raper, m. Fr., Krefeld. — Kabnus, Baumeister, Liegnitz.

Rhein-Hotel. Beck, Kfm., Hamburg. — Ball, Fr., Stadtrat, Berlin. — Stubenrauch, Major m. Fr., Trier. — Schellschmidt, Kfm., Wien. — Werner, Kfm. m. Fr., Eltville.

Hotel Rose. Marquard, Offiz., Metz. — Nellessen, Rent. m. Fr., Aachen. — Schröder, Fr., Generaldirektor, Aachen. — Hoffmann, London. — v. Eckardsberg, Rittmeister m. Fr., Hanau. — Rubenson, Stockholm. — Levisson, Direktor, Gothenburg. — Steinhart, New York. — Coupierre, Komm.-Rat, Mülheim (Rhein). — Coupierre, Mülheim (Rhein). — Karkeek, Fr., Torquay.

Hotel Royal. Josupeit, Leut., Saarbrücken.

Russischer Hof. Szemlin, Fr., Berlin.

Schützenhof. Bartling, Kfm., Bielefeld. — Borkowitz, Ingen., Montigny. — Paul, Fr., Seilers.

Schweinsberg. Günther, Kfm., Lehr i. B. — Stotter, Kfm., Dresden. — Herwig, Rentmeister m. Fr., Homburg.

Tannhäuser. Reinold, Kfm., Köln. — Oesterlein, Kfm., Nürnberg. — Binder, Kfm., Stuttgart.

Taunus-Hotel. Hertz, Kfm., Berlin. — Cooper, Kfm., London. — Sarchst, Kfm., London. — Koehr, Reg.-Baumeister, Erfurt. — v. Boehmer, Reg.-Rat, Gr.-Lichterfelde. — Hertz, Kfm., Berlin.

Union. Seiffert, Kfm., Leipzig.

Viktoria-Hotel und Badhaus. Kuntzsch, Fabr., Dresden. — Meyer, Stockholm. — Parje, Direktor, Essen. — v. Scheven, Bielefeld. — Hollmann, Fabrikbes. m. Fr., Braunschweig. — Hertz, Hauptm. a. D., Dresden. — Metz, Fr. m. Bed., Brüssel. — Petri, Ingen. m. Fr., Braunschweig.

Vogel. Luxius, Kfm. m. Fr., Bonn. — Werber, Kfm., Berlin. — Scholl, Kfm., Cassel. — Meixner, Frankfurt. — Becker, Zahnarzt m. Fr., Heidelberg. — Fallmeier, Kfm. m. Fr., Berlin. — Lohse, Baumschulbes., Kirchen a. d. Sieg.

Weins. Staden, Bergwerksdirektor, Spanien. — Deuß, Fr. m. 2 Kindern, Darmstadt. — Haardter, Staatsanw., Köln. — Katz, Kfm. m. Fr., Bad Kissingen. — Schellenberg, Dekan, Battenberg.

In Privathäusern:

Friedrichstraße 18. Mohr, Kfm., Schweiz. — Rost, Baden-Baden.

Kapellenstraße 8. Sonnenstuhl, Nikolajew.

Kirchgasse 17. Guionnau, Hauptm., Höchst.

Luisenstraße 5. Dick, Fr., Ludwigshafen.

Villa Modesta. v. Brause, Fr., Warmbrunn.

Nerostraße 12. Marheineke, Fr., Rent., Dr., m. T., Hildesheim.

Nerostraße 41/43. Braunecke, Fr., Schwester, Salzuflen.

Nerotal 31. Schaefer, Fr., Berlin.

Rosenstraße 10. Rosenberg, Kfm., Wien.

Pension Sankta. Kühnert, Hauptm., Paderborn.

Privat-Hotel SSVana. Frankel, Fr., Rent. m. Bed., Kiew.

Taunusstraße 12. Zinknetz, Fr., Malstatt-Burbach.

Wilhelmstraße 10 a. Lachmann, Fr., Wien. — Bender, Fr., Wien.

Penzler Winter. Wahlen, Fr., Köln.

Bekanntmachung.

Meine seither vorzugsweise im Engros-Verkehr sich befindlichen ganz billigen Weinsorten gebe ich zu gleich billigen Preisen auch im Detail ab und zwar

Weine eigenen Wachstums und eigener Kelterung:

1903er Weisswein, leicht, angenehm	per Fl. 45 Pf., bei 13 Fl. à 40 Pf. ohne Glas.
1902er Weisswein, lieblich, kräftig	50 " " 13 " à 45 " " "
1900er Weisswein, guter Tischwein	60 " " 13 " à 60 " " "
1902er Vino Italiano, roth, angenehm, leicht	55 " " 13 " à 50 " " "
1902er Vino Salutare, roth, schöne Burgunder Art	65 " " 13 " à 60 " " "

Diese beiden Rothweine sind aus direct aus Italien bezogenen rothen Trauben ebenfalls von mir selbst gekeltert.

1903er Mosel, leicht	per Fl. 55 Pf., bei 13 Fl. à 50 Pf. ohne Glas
1902er Obermoseler, spritzig	55 " " 13 " à 55 " " "
1901er Zeltiner, schöne Art	65 " " 13 " à 65 " " "

Ich glaube, Sie geben meinen Weinen den Vorzug, wenn Sie dieselben probiren.

Von feineren Weinen empfehle ich aus meinem grossen Lager als besonders preiswerth:

1. Rheinweine: 1900er Winkeler à 70 Pf., 1900er Oestlicher Klosterg. à 90 Pf., 1897er Erbacher à Mk. 1.—, 1897er Lorch Bodenth. à Mk. 1.15, 1900er Winkeler Hasenspg. à Mk. 1.40, 1898er Hochheimer (Königl. Domäne) à Mk. 1.65, 1897er Geisenheimer Kapellengarten (aus dem Nelke'schen Gute) à Mk. 1.90, 1897er Raunthaler Berg à Mk. 2.40, 1900er Marobrunner à Mk. 2.90 u. s. w. bis zu den feinsten Auslesen.
2. Moselweine: 1900er Graacher à 90 Pf., 1900er Brauneberger à Mk. 1.10, 1900er Erdener Treppchen à Mk. 1.30, 1900er Dröner Hofberger (Cresc. Bollig) à Mk. 1.60 u. s. w.
3. Rothweine: 1901er Walporzheimer à 70 Pf., 1900er Ingelheimer Burgunder à 90 Pf., 1897er Ingelheimer Auslese à Mk. 1.40, 1897er Assmannshäuser à Mk. 1.40 u. Mk. 2.20 u. s. w.
4. Italienische Rothweine, Specialität. — Grösstes Lager am Platze.
5. Bordeaux in grosser Auswahl von 90 Pf. per Fl. an bis Mk. 10.— per Fl.
6. Secte und Champagner zu billigen Engros-Preisen.
7. Südweine aller Art billigst. Preislisten werden auf Wunsch franco zugesandt.

Meine Rothweine sind keine Weisswein-Verschnitte (rothgemachte Weissweine), wie sie sonst so häufig angeboten werden, sondern, selbst auch meine billigsten Sorten, aus rothen Trauben gekelterte richtige Rothweine. Ich mache darauf speciell aufmerksam. 2911

J. Rapp, H. S. Hoflieferant,

Telephon 2169.

Weinbau und Weingrosshandlung.

Telephon 2169.

Grosse hydraulische Trauben-Kelterei-Anlage.

Haupt-Geschäft: Moritzstrasse 31, Zweig-Verkaufsstelle: Neugasse 18/20.

Proben in beiden Geschäften bereitwilligst gratis ohne Kaufzwang.

Nicht mehr Goldgasse.

Probiren Sie in allen Fällen

Kaiser Fr.-Quelle

(Natron-Lithion-Quelle
1. Ranges).

Vollständiger Ertrag für Fachinger, überall zu haben.

Niehlstrasse 15a.

Haupt-Lager:

Joseph Huck.

Telephon 2333.

Sehr gut und billig!

Prima Schweizer Tafeläpfel

10 Pfd. Mk. 1.70, Centner 17 Mk.
Ebensen, Luxemburgstr. 11.

Frische

Holl. Angel-Schellfische.

J. W. Weber, Moritzstr. 18. 2762

Stannend billig!



Schwerste bayrische Hasenbraten . . . St. 3.—
" " Hasenrücken . . . 1.80
" " Hasenkeulen . . . 1.50
" " feiste Rehbraten . . . 6.—
" " Rehbraten . . . 8.—
Sonstiges Wild u. Geflügel zu sehr bill. Preisen.

Krostr. 28. Emil Petri. Tel. 2671.
Bestellungen per Karte werden prompt besorgt.
Fortwährend frisches Reh- u. Hasen- Ragout.

Im eigenen Interesse meiner werthen Kundschaft bitte ich, die

Wäsche-Bestellungen für Weihnachten

frühzeitig aufzugeben, zumal jetzt größte Auswahl und prompte Bedienung sicher.

Hochachtung

Webergasse 30, Ecke Langgasse.

Theodor Werner,

Leinen- u. Wäsche-Haus.

Gegr. 1868.

Herren-Wäsche,

Specialität:

Hemden nach Maass.

Eigene Anfertigung, bester Sitz.

Damen-Wäsche,

entzückende Modelle für tadel-
lose Maass-Anfertigung in eig.
Atelier.

Grosses Lager fertiger Wäsche.

Kinder-Wäsche

sehr preiswerth in allen Grössen.

Erstlings-Wäsche, Schlafkörbe,
Kinderwagen, Bettchen-, Möbel.

Taschentücher

in enormer Auswahl. Reizende
Neuheiten.

f. Monogramm-Stickerei.

Tisch-Wäsche

in allen Preisen und Grössen.
Künstler-Gedecke,
Handtücher und Küchenwäsche.

Bettwäsche,

grosse Auswahl und sehr billige
Preise durch günstige Abschlüsse.

2169

Die Arbeitsstelle des Nass. Gefängnisvereins,

Schiersteinerstrasse links, F 228
unter der Zimmermanns-Stiftung, empfiehlt
Kiefern-Ängstbehölz à 100 Mk. 1.—
Buchen-Holz à 100 Mk. 1.70.

Teppiche werden gründlich
gefloppt u. gereinigt.

Bestellungen zu richten an Verwalter
Fr. Müller, Erbacherstrasse 2, 1 r.,
jetzt Hausvater des Männerasyls. Tel. 3432.

Westph. Schinken,
Lachsschinken,
Gek. Schinken,
Braunsch. Cervelat,
Gothaer
Braunschweig. Leberwurst,
Thüringer
Chalotten-Leberwurst,
Sardellen-Leberwurst,
Trüffel-Leberwurst,
Gänse-Leberwurst m. Trüff.,
Thüringer Rothwurst,
" Zungenwurst,
" Sülzenwurst,
Pommerische Gänsebrüste,
Salami, Corned beef,
Frankfurter Würstchen;

ferner in stets frischen Sendungen:

Kieler Bücklinge u. Sprotten,
Räucherlachs, Räucheraal,
Bratheringe, Krabben,
Appetit-Sild,
Delicatess-Ostsee-Heringe
in diversen Saucen

empfehlen

Friedrich Groll,

Delicatessen,

Goethestr. 13, Ecke Adolfsallee.

Telephon 505. 3337

Emil Pauly's

edite Friedrichsdorfer Zwieback

sind in den meisten Colonial- und Delikatessen-
Geschäften, sowie Conditoreien zu haben. Lager:
Schiersteinerstrasse 9. Telephon 3324.

York Imperial ist der beste amerik. Tafel-
apfel — unübertroffen im
Geschmack — per Pfd. 25 Pf., 10 Pfd. 2.40.
Prima Rohäpfel per Pfd. 15 Pf.
F. Almeria-Trauben per Pfd. 45 Pf., per
Original-Korb, ca. 40 Pfd. netto, 15 Mk.
Gebr. Hattmer, Luxemburgstr. 5,
Schiersteinerstr. 1, Rheinstraße 73, Adolfsallee 1.

Selbst eingemachte

Salz- u. abgebrühte Bohnen,

Rothe Rüben,

ff. Preiselbeeren

empfehlen 3008

J. Rapp Nachf.

(Inh. Oscar Roessing),

Telephon No. 258. Goldgasse 2.

28 Pf. la Schnittbohnen 28 Pf.,

Salzbohnen 1 Pfd. 20 Pf., garantiert reiner Tisch-
wein 1/2 Str. Flasche 50 Pf., bei 10 Fl. 45 Pf.
Chr. Knapp, Dohleimerstrasse 72,
Telefon 3129.

Apfel!

Rohäpfel 10 Pfd. 1.20 und 1.50 Mk.
Amerikaner (Baldwin) billigst.
Süßschnittpf. per Pfd. 8 Pf.
F. Müller, Krossstrasse 23.

Tafelwaagen 2457

von 8 Mk. an,

Decimalwaagen,

Gewichte billigst.

Franz Flössner,

Wellritzstr. 6.

Verloren

geben Rheumatismus, Gicht, Ischias etc.
durch meine ärztlich empfohl. präparierten

Katzenfelle.

Nur echt

Med.-Drogerie Sanitas,

nur Mauritzstrasse 3,

neben Walhalla. 2928

In letzter Zeit sind über mich ehrenrührige Behauptungen öffentlich verbreitet worden. Ich erkläre diese für durchaus unwahr und wider besseres Wissen aufgestellt. Ich habe die Urheber dieser Gerüchte ermittelt und meinen Anwalt, Herrn Justizrat Dr. Seligsohn hier, beauftragt, die gerichtliche Klage gegen diese Herren zu erheben.

Wiesbaden, 30. November 1905.

Emil Dörner.

Künstl. Zähne

mit und ohne Gaumenplatte
in Kautschuk und Gold.
Kombieren schmerzhafter Zähne.
Zahnziehen schmerzlos mit Narkose.
Jos. Piel, Dentist, Rheinstraße 97, Part.,
10-4, Sonntags 10-12 Uhr.



Reich künstlichen Stahlwaren offeriere mein Lager in

Messer-Maschinen, Kaffeemühlen,
Fleisch-Hackmaschinen,
sowie allen Haushalt-Maschinen.
Schleifereien u. Reparaturen
an allen Gegenständen,
speziell Messer-Maschinen.

Ph. Krämer,

Rehbergergasse 27. Telefon 2070.

Sie mögen helfen,
wie sie wollen, keine
übertreffe.
J. G. Mollath's
Dogelfutter
in Packen
(monatlich Abfüllung).
Streufrut
15 Pf. p. Pf. 10 Pf.
Mittels Vogel-
futterhandlung
der Umgebung
Marktstr. 12,
G. Hingstler, 2016

Kohlen.

Auß. II, gefiebt, per Ctr. 1.40,
bei 3 Ctr. 1.35,
Briketts per Ctr. 1.—,
bei 3 Ctr. 0.95,
sowie Anzunderholz, à Bündel 0.20,
liefert frei Keller.
V. Wenzel, Speziale- u. Kohlenhandlung,
Rauenthalerstraße 11.

Albion

die Hände blendend weiß.
Recht à Flacon 60 Pf., Doppelflacon 1 Mk.
in Apotheker **Blum's Flora-Drogerie**,
Große Burgstraße 5.

ff. Baumkuchen

stets vorrätig

Conditorei A. Hanson,
Weichstraße 2, Adolfsstraße 6,
Tel. 721. Tel. 2941.

In der Frische und in der Verwendung eines
tadellosen Rohmaterials liegt die Güte meiner Cacao's und Chocoladen.

Cacaopulver, aus garant. gesunden und edlen Cacaobohnen hergestellt, ausgezeichnet
feines Aroma, nicht künstlich parfümiert, per Pfd. Mk. 1.80.

Hafer-Malzcacao, sehr nahrhaft u. wohlschmeckend, enthält einen hohen Prozent-
satz kristallinisches Malt (kein Malzmehl), per Pfd. Mk. 1.40.

Hafer-Cacao, sehr nahrhaft, per Pfd. 95 Pf.

Vanille-Chocoladen per Pfd. 90 Pf., Mk. 1.—, Mk. 1.20, Mk. 1.60 und Mk. 2.—.
Meine Chocoladen sind von ganz besonders feinem, lieblichen Geschmack, und selbst
die billigste Sorte ist nicht zu süß.

Deutsche Milch-Chocolade, nach besonderem eigenen Verfahren hergestellt
mit herrlichem Aroma und höchster Nährkraft, per Pfd. M. 1.00, per Tafel 30 Pf.

Nuss-Croquant-Chocolade, sehr feiner, würziger Geschmack, per Pfd. Mk. 1.20,
per Tafel 35 Pf.

Der beste Beweis für die Güte u. Preiswürdigkeit meiner Fabrikate ist der fortwährend sich
steigernde Absatz derselben. — Meine sämtlichen Cacao- u. Chocoladenfabrikate werden wöchent-
lich 2-3 Mal frisch hergestellt, worauf ich meine w. Abnehmer ganz besonders aufmerksam mache.

Cacao- und Chocoladen-Fabrik

Telephon **Aug. Reich**, Wiesbaden, Taunusstr. 24. 3236

Vorteilhafter Fleischbezug.

Prima Kalbsstecken, Rinderbraten und dergl. à Pfd. 65 Pf., frische und
gefangene Schweinefleisch und Hammelstücke à Pfd. 30 Pf. versendet unter Nachnahme

Carl Thielmann, Dillenburg,

Fleisch- und Schweinefleischerei. (No. F. Di. 4018) P 189



Großer Massen-Fischverkauf:

Nur allerfeinste prima Angelfische 50-60 Pf., feinste Angelfische
Cablian im Ausschnitt 50-60 Pf., prima lebendfrische Ostsee-
Dorsch 40 Pf., Backfische ohne Gräten 30 Pf., Merlan 50 Pf.,
Eperlan 50 Pf.

Echter Steinbutt pro Pfund 1 Mk., echte Seezungen
(Portionsfische) pro Pfd. 1.20 Mk.,
Heilbutt im Ausschnitt 1 Mk., Schollen 70 Pf., Rougets 80 Pf.,
echte Monifendamer Bratbücklinge 15 Pf.

Prima Gluckzander 1 Mk., lebendfrische Rheinzander
hechte von 1 Mk. an per Pfd., Seemuscheln 100 Stück 60 Pf.

Rothfleischiger Salm im Ausschnitt 1.50 Mk., echter
frischer Wintersalm (kein ge-
frorener) im Ausschnitt pro Pfd. 3 Mk. — Lebende Schleien,
Karpfen, Aale, Forellen, Hummern, Krebse u. billigt.

Bestellungen für morgen erbitte möglichst schon heute und werden diese
prompt ausgeführt. 3243

Billig. Consumfische. Billig.

Prima Schellfische (allergrößte, 4-8-pfundig) 30 Pf., kleinere Schell-
fische 25 Pf., Backfische 25 Pf., Cablian (ganze Fische) 30 Pf.,
Seelachs im Ausschnitt 40 Pf., grüne Heringe 25 Pf., 5 Pfund
1 Mk. — Lebtere Fischsorten können nicht zugesandt, sondern müssen im Geschäft
abgeholt werden.

Plasticine

Knet- und Modellierspiel,

lehrreich und unterhaltend,

Celluloid-Gelenkpuppen

mit Schließungen und Haar,

Feuerwehrmann, Taucher,
Seifenbläser,

Gummi-Spielwaren,

Schwimmtiere, Bälle, Rasseln

empfehlen in reichster Auswahl 3242

Baumcher & Co

Königl. Hoflieferanten,

Ecke der Langgasse und Schützenhofstraße.

Ringfreie Kohlen

per Ctr. von 1.15 bis 1.40 Mk. Union-Briketts
per Ctr. 90 Pf. frei Haus empfiehlt die

Kohlenhandlung **Carl Kirchner**,
Heringerstraße 2, früher Bellrichstraße 27.
Telephon 2165.

Emailiertes Hochgeschirr,
sowie Teller, feuerfeste, gute Waare, täglich zu
enorm billigen Preisen Bellrichstraße 47.

Zu Nicolaus

empfehle alle Sorten Nürnberger Lebkuchen
und Pfefferkuchen, Holl. und Braunschweiger
Konigl., hiesiger Brinten und Figuren,
Thorner Ratz, Konigskuchen von Hildebrandt,
fr. Holl. u. Rhn. Speculat., sowie alles andere
Confect in bekannter Güte. Nicolaus in Lebk.
Macronen, Special in schönster Ausführung.

W. Mayer,

Blaschekstraße 3, Ecke Markt.

Empfehle feinsten
Schellfisch u. Cablian.

Preise wie bei der Stadt.

Wilh. Diederichsen,

Frz. Schlothauer Nachf.,

Westendstraße 12.

Stückfisch, täglich frisch ge-
wässert, Ellenbogengasse 6,
Freitag auf dem Markt.

Restaurant z. d. vier Türmen,
Hortstraße 8.

Freitag Abend:

Niebelkuppe.



Gg. Stockhardt.

Schöne Diets Butterbienen à Pfd. 20 Pf.
abzugeben Frankfurter Landstraße 7.

Phrenologin Langg. 5, 1. St.,
im Vorderhaus.

Grossartige Existenz!

Einzig dastehender Reingewinn!

Die Lizenz der Patentsparbesohlung, wie solche auch in Frankfurt a. M. in grösstem
Maassstabe bereits eingeführt ist, soll für Wiesbaden und andere Orte vergeben werden. Keine
Fabrik-, Lager- oder Bureauräume, keine Fachkenntnisse erforderlich; ganz eigenartiger
Vertrieb bei nur einstündiger tägl. Arbeitszeit.

Interessenten mit einigen Tausend Mark Bar wollen sich umgehend schriftlich an
Leo Levy, Hotel Frankfurter Hof, Frankfurt a. M., wenden. F 81

Seiden-Bazar S. Mathias,

5 Webergasse 5.

Morgen und übermorgen

werden die von letzter Sommer-Saison noch vorrätigen

Handgestickten Pariser Leinen-Roben, Fertigen Batist- u. Leinen-Blusen,

um vollständig zu räumen,

fast zur Hälfte des wirklichen Preises verkauft.

Verein der Künstler und Kunstfreunde,
Wiesbaden E. V.

Montag, den 4. Dezember 1905, im Saale des Viktoria-Hotels:

Fünftes Konzert

für 1905/06.

Mitwirkende:

Fräulein Erna Schulz aus Berlin (Violine),

Herr Professor Wilhelm Berger aus Meiningen (Klavier)

und

der von Herrn Wilhelm Mühlfeld geleitete Chor.

Begleitung der Violinvorträge: Herr Walther Fischer.

1. Drei Chöre a capella:

- | | |
|---|----------------------------------|
| a) Adoramus | F. Rosselli (1520—?). |
| b) Ave Maria | J. Arcadelt (1500—1575). |
| c) „Ecce, quemodo moritur“ | G. P. da Palestrina (1514—1594). |
| 2. Sonate für Klavier, H-dur op. 76 | Wilh. Berger. |
| 3. Konzert für Violine, D-moll | Wienlawski. |

4. Vier Wallisische Volkslieder,

für gemischten Chor bearbeitet von Max Bruch.

- | | |
|---------------------------------------|-----------------------------|
| a) Die Glocken von Aberdovey. | b) Tanzlied. |
| c) Der sterbende Barde. | d) Wallisisches Kriegslied. |

5. Klaviervorträge:

- | | |
|---|---------|
| Polonaise C-moll, Nocturne H-dur, | Chopin. |
| Barcarole | |

6. Violinvorträge:

- | | |
|------------------------------------|-------------|
| a) Adagio | Ries. |
| b) Ballade und Polonaise | Vieuxtemps. |

Beginn 7 Uhr.

Die Türen werden nur in den Pausen geöffnet.

Der Aliquot-Flügel von Büchner ist aus der Niederlage von Franz Schollenberg, Kirchgasse.

Alle Karten sind vorzuzeigen.

Einige nummerierte Plätze zu 5 Mark sind in der Buchhandlung von Moritz und Münzel und bei Herrn Hofmusikalienhändler Heinrich Wolf, Beide Wilhelmstrasse, zu haben.

Der Vorstand.

Spangenberg'sches Conservatorium für Musik,

Wilhelmstrasse 12.

Dienstag, den 5. Dezember, und Mittwoch, den 6. Dezember 1905, Abends 7 Uhr, im grossen Saale der Loge Plato, Friedrichstrasse:

Historische Vortrags-Abende

von Schülern und Schülerinnen der Oberklassen,

unter geistl. Mitwirkung des Herrn Concertsängers Herrn. Gausche, Lehrer der Anstalt.

Dienstag, den 5. Dezember, Abends 7 Uhr.

Programm:

- | | |
|--|-------------------|
| 1. Ouvertüre zu „Iphigenie in Aulis“ für Orchester | W. von Gluck. |
| 2. Concert in d-moll f. Clavier | J. S. Bach. |
| 3. Ital. Concert für Clavier | J. S. Bach. |
| 4. Concert in c-moll f. Clavier | W. A. Mozart. |
| 5. Concert in c-moll f. Clavier | L. van Beethoven. |
| 6. Concert in g-dur f. Clavier | L. van Beethoven. |
| 7. Concertstück in f-moll für Clavier | C. M. von Weber. |
| 8. Concert in e-moll f. Violine | F. Mendelssohn. |
| 9. Concert in d-moll f. Clavier | F. Mendelssohn. |
| 10. Concert in a-moll f. Clavier | J. N. Hummel. |

Mittwoch, den 6. Dezember, Abends 7 Uhr.

Programm:

- | | |
|---|------------------|
| 11. Concert in g-moll für Clavier | J. Mocheles. |
| 12. Concert in e-moll für Clavier | Fr. Chopin. |
| 13. Concert in a-moll für Clavier | R. Schumann. |
| 14. Liedervorträge | J. Brahms. |
| 15. Concert in f-moll für Clavier | F. Hiller. |
| 16. Concert in es-dur für Clavier | Fr. Liszt. |
| 17. Concert in c-moll für Clavier | Fr. Gerashewitz. |
| 18. Concert in g-moll für Violine | M. Bruch. |

Der Eintritt ist frei. Eine kleine Anzahl Plätze bleibt reserviert zu 1 Mk. pro Abend; der Ertrag fließt der Stipendienkasse für unbemittelte Schüler zu. Programme u. Karten sind in den hiesigen Musikalienhandlungen erhältlich.

Verein Süd-Wiesbaden. E. V.

Samstag, den 2. Dezember 1905, abends 8¹/₂ Uhr, findet die Statutengemeinschaft

Haupt-Versammlung

im Restaurant Bayrische Bierhalle, Adolfsstrasse 3, statt, wozu die geehrten Mitglieder höflich eingeladen werden.

Tagesordnung:

- 1) Erstattung des Jahres- und Kassenberichts.
- 2) Neuwahl des Vorstandes.
- 3) Verschiedene Vereinsangelegenheiten.

F 408

Der Vorstand.

Lehrerinnen-Verein für Nassau (E. V.) und Verein Frauenbildung — Frauenstudium.

Samstag, 2. Dezember, abends 6 Uhr, in der Aula der höheren Mädchen-schule, Schloßplatz:

6. Vortrag

des Herrn Prof. Dr. Kuntzel-Bonn über: „Die Grundlegung des Absolutismus durch den Großen Kurfürsten.“

Kartenverkauf bei den Herren Moritz und Münzel und abends an der Kasse. — Einzelpersonen für Jedermann 1.50 Mk., Schüler und Schülerinnen zahlen 50 Pf.

In

Frickel's Fischhallen, Neugasse 22,

sind heute frisch eingetroffen:

Feinste Sprotten

2-Pfd.-Kiste 70 Pf., 4-Pfd.-Kiste Mk. 1.20.

Frische grüne Heringe p. Pfd. 25 Pf.

Feinste grosse Schellfische 30, mittel 25, kleine 18 Pf.

Cabliau 25—35, Seelachs 25, Dorsch 25 Pf.

ohne Kopf 5 Pf., im Ausschnitt 10 Pf. p. Pfd. teurer.

Bratschollen 30, Seebarsche 25, Merlans 30, Backfische ohne Gräten 30 Pf.

Weitere 10—15 Sorten frische Fluss- und Seefische zu bekannt billigstem Tagespreis!

Wegen Aufgabe des Ladens

Total-Ausverkauf

zu enorm billigen Preisen:

Lüster, Zugkronen,
Zuglampen, Ampeln,
Stehlampen, Pendel

für Gas und elektrisches Licht, sowie

Gasheizöfen.

Rich. Wehle,

10 Friedrichstrasse 10.

Pfäher Kartoffeln.

Weltwunder und Magnum bonum.

Fr. Lied & Sohn, Kleine Schwalbacherstr. 4

Aepfel, Aepfel,

prima gesunde Waare,

10 Pfd. Mk. 1.50 u. 1.60.

Consumhalle Gassestrasse 1.

Große Preisermäßigung.

Obst, Gemüse und Kolonialwaren.

Aepfel Pfd. 16, 20, 24 und 28 Pf.
Birnen Pfd. 8, 12, 14 und 20 Pf.
Rosentohl Pfd. 23 Pf., Spinat Pfd. 15 Pf.
Kohlrabi v. 10 Pf. an, Weißkraut v. 12 Pf. an.
Gelbe Rüben Pfd. 7 Pf., Zwiebeln Pfd. 7 Pf.
Kartoffeln von 12 Pf. an, Aepfel, u.
Waare, 8 und 10 Pf.
Weizenmehl I. Qual. 18 Pf., II. Qual. 16 Pf.
Süßrahm-Butter Pfd. 1.82 Mk.
Weißes Kernseife Pfd. 23 Pf., Schmierseife
Pfd. 16 und 18 Pf.
Gärringe St. 7 Pf., Rollmops St. 8 Pf.
Thompson's Seifenpulver 14 Pf.

Erich Kemmer,

Poststraße 7.

Branner Dachstuhl, 6 W. alt, raffineert, zu
verkauft Poststraße 33, Reigert.

Lebensmittel!

Konfektmehl . . . bei 5 Pfd. à 17 Pf.
Weizenmehl I . . . 5 „ à 15 Pf.
Weizenmehl 000 . . . 10 „ à 15 Pf.
Stampfsucker . . . Pfd. 10 Pf.
Würfelsucker . . . Pfd. 21 Pf.
Kaffee, reinsteckend Pfd. 140,
 150, 120, 110, 100, 90 Pf.
Kakao, gar. rein,
 Pfd. 200, 150, 120 und 95 Pf.
Chokolade, gar. rein,
 Pfd. 160, 120, 100, 80 u. 60 Pf.
Thee 2.50, 200, 150 und 120 Pf.
Coriander . . . Pfd. 26 Pf.
Rosinen . . . Pfd. 32 Pf.
Sultaninen . . . Pfd. 30 Pf.
Maiskorn . . . Pfd. 55 Pf.
Kartoffeln . . . Pfd. 70 Pf.
Orangat . . . Pfd. 55 Pf.
Citronat . . . Pfd. 22 Pf.
Neue Flaschen
 Pfd. 10, 25, 32, 38, 24 u. 20 Pf.
Wal- u. Haselnüsse Pfd. 30 Pf.

Schmalz, feinstes aus pasteurisiertem Rahm,
 bei 2 Pfd. à 132 Pf.
Schmalz, feinstes aus pasteurisiertem Rahm,
 bei 2 Pfd. à 132 Pf.
Schmalz, feinstes aus pasteurisiertem Rahm,
 bei 2 Pfd. à 132 Pf.
Schmalz, feinstes aus pasteurisiertem Rahm,
 bei 2 Pfd. à 132 Pf.
Schmalz, feinstes aus pasteurisiertem Rahm,
 bei 2 Pfd. à 132 Pf.
Schmalz, feinstes aus pasteurisiertem Rahm,
 bei 2 Pfd. à 132 Pf.
Schmalz, feinstes aus pasteurisiertem Rahm,
 bei 2 Pfd. à 132 Pf.
Schmalz, feinstes aus pasteurisiertem Rahm,
 bei 2 Pfd. à 132 Pf.

Wein und Spirituosen.

Die Weinpreise verstehen sich für 18 Fl. und mehr, einzelne Fl. 5 Pf. mehr.
Weisswein Fl. 32 Pf.
Volzheim 45 „
Malzger 50 „
Laubheimer 55 „
Oppenheimer 60 „
Niersteiner 65 „

Prima Samos Muscat Medicinalwein 1/2 Fl. 75.
Prima Samos Tokayer Medicinalwein 1/2 Fl. 120, Orig.-Fl. 93 Pf.
Red old Port Mk. 1. —, Malaga, hell u. dunkel Fl. 125.

Deutsche Schaumweine, Flaschengährung, incl. Steuer:

Carte blanche Fl. 1.35.
Hiesing-Sekt 2. —.
Kaiser-Sekt 2.25.
Cognac, Verschnitt 1/2 Fl. 2. —, 2.50, 2. —, 1.50 u. 1.30 Pf.
Rum, „ 1/2 Fl. 1.60, 1.35, 1.10, 85 u. 70 Pf.

Punsch-Essenzen.

Rum 1/2 Fl. 1.60 Arrak 1/2 Fl. 1.70 Schlummer 1/2 Fl. 1.80
 1/2 Fl. 0.90 1/2 Fl. 0.95 1/2 Fl. 1. —
Kaiser 1/2 Fl. 1.05 Ananas 1/2 Fl. 1.10

C. F. W. Schwanke Nachf.,
 43 Schwalbacherstrasse 43. — Telefon 414.

Praktische
Neu! Haarunterlage Neu!
 zum Selbstfrisieren vorzüglich.
H. Giersch, Goldgasse 18
 erst. Laden v. d. Langg.

Gesucht auf 1. Hypothek
 werden auf prima hiesiges Haus in besser Lage 20,000 Mk. per 1. April 1906. Erbitten wir Bescheid unter N. 222 an den Tagbl.-Verlag.

35- bis 40,000 Mk.
 möchte ich auf 2. Hypothek geliehen zu erhalten für jetzt oder 1. Januar. Prima Haus hier. Off. erb. unter N. 222 a. d. Tagbl.-Verlag.

10,000 Mk.
 suche ich auf 2. Hypothek. Bitte um Mittheilung unter C. 222 an den Tagbl.-Verlag.

Architektfirma sucht Kapitalisten
 zur Erweiterung u. Verwertung von Grundstücken. Offerten unter N. 222 an den Tagbl.-Verlag.

Hocher Verdienst
 hat Herr oder Dame mit sch. Handschrift bei Vorthellung mit nur 1-2 Mille an concurrenz. hochrentabl. Geschäft. Capital doppelt sichergestellt. Eintritt per 15. Dez. oder 1. Januar. Offerten unter N. 222 an den Tagbl.-Verlag.

Zwei Viertel Hoftheater-Abonnem. A.
 Orchesterfeste etc., abzug. für d. Abonnementsdauer. Auf Carl Maib Sohn Nachfolger.

**W. Schweinlicher, Rasseur, Bühnen-
 ausen-Operateur, Schwalbacherstrasse 25.**
Friedrichstr. 48, N. 2 r., gut möbl. Rim. z. vm.
Gödenstraße 4, 2 l., nahe Bismarck-Ring, schön
 möbl. Zimmer zu vermieten.

Tüchtige Verkäuferin wünscht Stellung sofort, übernimmt auch Filiale. Caution vorhanden. Offerten N. 2. Dohlemerstr. 71, Mittelb. 2.

Ein junger Ausläufer gel. Nerostraße 28, Laden.
Ein zuverlässiger Knecht mit guten Zeugnissen gesucht Kirchgasse 5.

Verloren grauer Pelz (Fec) in Island- od. Humboldt-
 straße. Gegen gute Belohnung abzugeben.
 Stadtrath Arntz, Islandstraße 1.

Goldener Zwifler in Futteral ver-
 loren n. Frank-
 furterstraße bis zum Marktplatz. Abzugeben gegen
 Belohnung Hainweg 8.

Entlaufen

ein junger, dunkler Dackelhund, hörend auf
 den Namen „Kurok“. Abzug. gegen Belohnung
 Gustav-Freitagstr. 19. Vor Anlauf wird gewarnt.

Ein schottischer Schäferhund,
 auf den Namen „Lotte“ hörend,
 entlaufen. Abzugeben Nidelsberg 3.

Bitterer Ernst!

Ideal schöner junger Mann, Fabrikant, Un-
 schuld vom Tode, schier 30 Jahre alt, 2 Mal mit
 Erfolg geliebt, soll absolut heiraten und wünscht
 daher mit hübscher junger Dame, nicht über 50 Jahre
 alt, die sehr reich sein darf, bekannt zu werden
 zwecks Ehe. Wiele junge Damen, die, schüchtern
 wie ich, auch Angst haben vor der Ehe, bitte ich
 um Adresse mit näheren Angaben u. Bild (Briefe
 ohne Bild Papierford) unter A. 222 „Ich
 hab's gewagt“ an den Tagbl.-Verlag.

— Danke Dir, mein Lieb! — Son mit mir:
„Traure nicht“ — bis — „Bitte“.
 Habe d. Wunsch, Dich z. sprech. — Hast Du
 ab, mei. Reize Neues gehört? Uw.

Beilichen.

Drum sei nicht böß, wenn ich Dich liebe;
 Verbotten ist ja nicht
 Und felen Hefungen zum Schutze,
 Die Liebe alles bricht.

Bitte S. W. 100 Brief abholen.

Geburts-Anzeigen
Verlobungs-Anzeigen
Heiraths-Anzeigen
Trauer-Anzeigen
 in einfacher wie feiner
 Ausführung fertigt die
L. Schellenberg'sche
Hof-Buchdruckerei
 Langgasse 27.

Wiesbadener Civilstanderegister
 Geboren. 23. Nov.: dem Kaufmann Georg Diez
 e. S. Otto Walter Ernst. 25. Nov.: dem Tag-
 löhner Jakob Heumann e. L. Gertrud; dem
 Bäckermeister Wilhelm Dienbach e. L. Frieda.
 26. Nov.: dem Schlossergehilfen Hermann
 Rasternad e. L. Margarethe Caroline.

Aufgeboten. Rimmermann Heinrich Speid hier
 mit der Witwe Elise Geh. geb. Babil, hier.
 Schuhmacher Jakob Martin in Marburg mit
 Katharina Riee in Großheirheim. Nächstes
 Adolf Kühlen hier mit Johanna Trumm hier.
 Kaffengehilfe Wilhelm Weidau hier mit Luise
 Rimmermann hier. Steinbrudergerichte Heinrich
 Krämer hier mit Johanna Funk hier.

Verheiratet. 28. Nov.: Witzfeldt Johann
 Hög in Worms mit Elisabeth Krause hier;
 Ladengehilfe Fritz Gröblich hier mit Mathilde
 Kuhlmann hier.

Gestorben. 27. Nov.: Magdalene Rennernecht,
 ohne Gewerbe, 84 J. 28. Nov.: Max Wilhelm,
 S. des Buchbinders Max Lange, 3 J.; Fabrikant
 Emil Thilling, 49 J.; Militärschreiber Adolf
 Beppler, 59 J.; Auguste, geb. Loeb, Ehefrau
 des Postmeisters a. D. Georg Bogendörfer, 65 J.;
 Königl. Vermessungsrevier Rat Krause aus
 Cassel, 59 J. 29. Nov.: Henriette, geb. Wald-
 hausen, Witwe des Seidenfabrikanten Friedrich
 Montandon, 76 J.

Odeur-Spritzen

— Veilchen, Heliotrop, Maiglöckchen, Flieder. —
Gustav Erkel, 3244
 514 Tel. 514. Seifenfabrik, Metzgergasse 17.



**Unbedingt
 das beste
 Weihnachtsgeschenk!**

Lassen Sie sich von der Firma F. W. B.
 Richter & Co. in Rudolstadt das in-
 teressante Baukasten-Spielchen kostenlos
 kommen und überzeugen Sie sich selbst, daß
 es für Kinder wirklich kein gediegenes und
 unterhaltendes Spiel gibt, als den echten

Anker-Steinbaukasten.

Beim Einkauf achte man genau auf den
 Anker, nur die Kisten mit Anker
 sind das echte Fabrikat und

Des Kindes liebste Spiel!

Winter-Tafeläpfel.

Pariser Rambour, gr. Gaffeler, Harberts Reinette,
 gr. Bohnapfel, gelber Stettiner, Königl. Kugelfel,
 Danziger Mantapfel, Winter-Tafeläpfel, Dörs
 Butterbirnen, Jaminette, Winter-Birnen, sowie
 Kochobst empfiehlt
Aug. Heiligen, Baumhäuser u. Obstkulturen.
 Proben von 10 Pfund Lieferung ins Haus.
 Versandt nach außerhalb.

VACUUM-REINIGER

Teppiche
 werden billigt gereinigt,
 Entfernung aller Flecken.
 Abholung und Zustellung kostenlos.
Kirchgasse 38. Telef. 747.

Gitarre-Zither f. h. z. vl. Bläserstr. 3, M. 2.
Gute Holzvioline mit Matr. 12 M., neue
Kleiderbüste mit St. 6 M. zu v. Herderstr. 21, P.

Gelegenheitskauf!!!
 Ein gr. Kasten Divans, schöne Muster, gute
 Qual., 3 moderne Büffets u. einige Vertikows,
 pol., mit Spiegel, sind sehr billig abzugeben
Markstraße 12, 1. Central-Wohlfahrts.

Küchenschrank, 1-th. Kleiderfach, Tisch, Sopha,
 Kameltischen, Porzellan, eis. Waschtisch, Essel u.
 Bilder billig abzugeben Kleinerstraße 3, Part.

Zu verkaufen
 1 Kinderwagen (3-jährig), 1 Kinderstuhl (geriegelt),
 1 Leopardenstisch, 1 Feldbett, Strangfedern u.
Blücherstraße 21, 1 r.

Mehrere Kachelöfen

Villa Parkstrasse 19
 zu verkaufen.
Bescheid Baubüro F. M. Fabry,
Wilhelmstrasse 5, Part.

Ein Schallvielfied, 1 Kinderstuhl, geriegelt, u.
 1 Probiermaschine zu verl. Kleinerstr. 6, 3 r.

Gut erhaltenes Pianino

zum Verkau für ein Kind gesucht. Off. Offerten
 mit Preisang. unter N. 222 an den Tagbl.-Verlag.

Gut erhaltenes Herren-Rad
 zu kaufen gesucht. Offerten mit
 Preisangabe unter N. 222 an den Tagbl.-Verlag.

Bitte anschneiden.

Lumpen, Papier, Flaschen, Eisen u. sonst. und
 holt pünktl. ab **E. Nipper,** Schiersteinerstr. 11.

Altessen, Lumpen, Knochen,
 Metalle, Papier, Gummi, Reintuchabfälle I. z. d.
 h. Preisen. **W. Bann,** Gellmündstr. 29, Krüll.
 Sandler. Hoff genügt.

Ein schönes Landhäuschen mit Gärten,
 Balkon, Gas und reichlichem Zubehör. Alles
 in tadellosem Zustande, für 25,000 Mk. zu
 verkaufen. Offerten unter N. 222 an den
 Tagbl.-Verlag. Agenten verboten.

Heute früh entschlief sanft nach kurzem Kranksein im
 77. Lebensjahre unsere innigstgeliebte, stets treu besorgte Mutter,
 Schwiegermutter und Grossmutter,

Frau F. A. Montandon,

Henriette, geb. Waldhausen.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Montandon.
Luise Obertüschen, geb. Montandon.
Dr. Obertüschen, Sanitätsrat.
Fritz Obertüschen.
Helene Obertüschen.

Wiesbaden und Berlin, den 29. November 1905.

Die Leichenfeier findet am Samstag, den 2. Dezember,
 im Trauerhause um 12 Uhr mittags statt.

Auf Wunsch der Verstorbenen Überführung nach Mainz
 zur Bestattung im dortigen Krematorium um 4 Uhr nachmittags.

Für die Beweise warmer, herzlicher Teilnahme bei
 unserm schmerzlichen Verlust tiefgefühlten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Burkart,

Oberleutnant und Adjutant des Infanterie-Regiments von Wittich
 (B. Kurhessischen) No. 83.

Wiesbaden, den 29. November 1905.

Kirchgasse
29/31.**M. Schneider**Kirchgasse
29/31.**Freitag — Samstag****Reste - Tage****Kleiderstoff-Reste**

	Serie I:	Serie II:	Serie III:
per Mtr.	50 Pf.	70 Pf.	1.— Mk.

Seidenstoff-Reste

	Serie I:	Serie II:	Serie III:
per Mtr.	50 Pf.	70 Pf.	1.— Mk.

Kleider- und Blousen-Coupons,

enthaltend 2—6 Meter,

Coupon **2.**⁵⁰_{Mk.} **4.**⁵⁰_{Mk.} **6.—** Mk.

enthaltend 4—12 Meter,

Coupon **3** Mk., **6** Mk., **15** Mk.**Baumwollwaren-Reste**Velours, Hemdenflanelle, Jackenbiber, Siamosen für
Hauskleider, Morgenröcke und Matinées

	Serie I	II	III
per Meter	30 Pf.	50 Pf.	75 Pf.

Weisswaren-Reste

bestehend aus

Madapolam, Cretonne, Halbleinen, Handtüchern.

Restbestände:Tischtücher u. Servietten, Kissenbezüge, Bett-Tücher
fabelhaft billig!**Restbestände in Damen-Konfektion:**Ein Posten schwarze Jackets zum Aus-
suchen per Stück **3.** Mk.Ein Posten schwarze Jackets zum Aus-
suchen per Stück **5.** Mk.Ein Posten Baumwollblusen per Stück **2.**⁵⁰_{Mk.}Ein Posten Wollblusen . per Stück **4.**⁷⁵_{Mk.}**Trübgewordene Wäsche:****1 Posten** Damenhemden — Beinkleider — Nachtjacken

zum Aussuchen per Stück

Mk. 1.50,**Mk. 1.50,****Mk. 1.50.**1 Posten **Männerhemden** aus gestreiftem und kariertem Biber per Stück **1** Mk.1 Posten bunte **Frauenbeinkleider und Nachtjacken** per Stück **90** Pf.